Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.02.1943 (Nr. 45)

Visual Library

Anzeigen-Grundpreise: Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 60, Ruf 3 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf 2 12 31; Gete: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 4, Gde Poststraße; Ruf 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rathausstraße 24; Ruf 4 and 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 86 u. 89.

Bremer Zeitung

Erscheint 7mal wöchentlich. 30 RM einschl. Zustellgebühr; monatlich 2.50 RM (einschl. Bringergebühr) zuzügl. 42 Rpf. Postgebühr. Bezugspreis 13 im voraus zahlbar. Hamburg 17 572. Eine Bezugsbeschränkung rechtfertigt keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigen-Sammel-Anruf 21931, Nachtruf und Sonntags 2 47 65. Verantwortlich: Verlagswerkstattleitg., 12.30—13.30 Uhr

Erhalten bleiben muß die deutsche Nation! Um sie zu erhalten, ist kein Opfer zu groß! ADOLF HITLER

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 45 · 13. Jahrgang — Sonntag, 14. Februar 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Schwere Abwehrkämpfe

Die planmäßigen Bewegungen im Süden der Ostfront

Berlin, 13. Februar. In den Bergterrassen bei Noworossijsk griffen Sturzkampf- und Jagdverbände am 12. Februar die sich dort jäh verteidigenden Bolschewisten mit Bomben und Bordwaffen an. Sie fügten dem Feind sehr schwere Verluste zu und brachten unseren hart kämpfenden Heereseinheiten fühlbare Entlastung. Westlich Krasnodar blieben die bolschewistischen Vorstöße, denen starkes Artilleriefeuer vorausging, in den Tälern der südlichen Nebenflüsse zum Kuban stecken. Ebenso scheiterten nördlich des unteren Kuban die wiederholten Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte.

Am unteren Don und Donez war die Kampftätigkeit nur gering. Die Schwerpunkte der Winterschlacht lagen am mittleren Donez, nördlich und östlich von Charkow und nördlich Kursk. Bei erfolgreichen Gegenangriffen brachen unsere Truppen am mittleren Donez den zähen Widerstand feindlicher Panzerkräfte, durchstießen die Verteidigungslinien der Sowjets und entrissen dem Feind mehrere Ortschaften.

Im Nachbarabschnitt drangen unsere Grenadiere bis in den Rücken bolschewistischer Infanterie- und Kavallerieverbände vor und verhinderten dadurch zugleich den Vorstoß feindlicher Panzer. Die Kämpfe dauern noch an. Unsere Luftwaffe griff mit Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeugen feindliche Kolonnen, Unterkünfte und die zu deren Schutz eingesetzten Flakbatterien mit Bomben und Bordwaffen an. Tiefflieger stürzten sich immer wieder auf die Widerstandsnester und Verschanzungen der Bolschewisten an Straßenkreuzungen und Flußübergängen und vernichteten dabei mehrere Panzer, Geschütze und Granatwerfer. Am oberen Donez schlugen unsere Kampfgruppen die in Richtung auf Charkow geführten konzentrischen Angriffe starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes zurück und zerschossen dabei an einer Stelle zehn Sowjetpanzer. Im Zuge des eigenen Gegenangriffes bombardierten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den ausweichenden Feind. Dicht vor den Spitzen unserer vorstoßenden Panzer zerschlugen sie zum Gegenstoß bereitstehende feindliche Reserven und erleichterten dadurch das Vordringen unserer Panzerkeile. Gleichzeitig schirmten Kampfflugzeuge die Flanken der angreifenden Panzertruppen ab. Durch Volltreffer in marschierende Kolonnen hinderten sie die Bolschewisten daran, Verstärkungen heranzuführen, während Nahkampfflieger durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuß mehrere Sowjetpanzer und Panzerspähwagen außer Gefecht setzten.

Im Raum nördlich Kursk scheiterten nach harten Kämpfen die in mehreren Wellen vorgetragenen feindlichen Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen. Vorübergehend in die Stellungen einer Panzerdivision eingebrochene Bolschewisten wurden vernichtet. Die zurückweichenden feindlichen Reste mußten 500 Tote, 56 Gefangene, drei Panzer, 63 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche Panzerbüchsen und automatische Waffen auf dem Kampffeld zurücklassen. Die Ausfälle des Feindes sind Tag für Tag beträchtlich. Allein im Bereich eines deutschen Armeekorps verloren die Bolschewisten bei ihren erfolglosen Angriffen in den beiden letzten Tagen rund 3500 Tote, 455 Gefangene, zehn Panzer, vier Geschütze, 188 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche sonstige Waffen. Auch in diesem Kampfgebiet führte die Luftwaffe vernichtende Schläge gegen die Stoßgruppen, Reserven und Nachschubkolonnen des Feindes.

Von der tunesischen Front. Panzergrenadiere in ihrer Bereitstellung beim Waffenreinigen. Gute Pflege der Waffen gibt die Gewähr für einen erfolgreichen Einsatz.
PK-Kriegsberichter Meyer-Wrekk (PBZ-Sch)

Verkürzung der Front im Osten

In Gegenangriffen dem Feind mehrere Ortschaften entrissen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Südlich Noworossijsk und im Gebiet des unteren Kuban wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Zuge planmäßiger Bewegungen zur Verkürzung der Front wurde die Stadt Krasnodar geräumt. Im mittleren Donez durchbrach eine deutsche Stoßgruppe im Kampf mit starken Panzerkräften feindliche Stellungen und warf die Sowjets zurück. Konzentrische Angriffe überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerverbände im Raum östlich und nördlich von Charkow wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Ein eigener Gegenangriff machte weitere Fortschritte. Nördlich Kursk scheiterten Angriffe, die der Feind in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen führte, unter hohen Verlusten. Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht. An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad setzte der Feind seine heftigen Angriffe bisher ohne Erfolg fort. Die schweren Kämpfe dauern noch an. Die Luftwaffe griff mit starken fliegenden Verbänden auch gestern unermüdlich in den Kampf ein. Sie brachte dem Feind erneut schwere Verluste an Menschen, Material und Waffen bei. Jagdfliegerverbände stellten feindliche Fliegerkräfte zu Luftkämpfen und schossen gestern allein im Süden der Ostfront 34 Sowjetflugzeuge ab. Die 15. Luftwaffen-Feld-Division zeichnete sich in den Winterkämpfen an der Ostfront besonders aus.

In Nordafrika verlief der Tag auch gestern bei anhaltend schlechtem Wetter ruhig. Störangriffe einzelner feindlicher Flugzeuge am Tage und bei Nacht auf westdeutsches Gebiet mit einigen planlosen Bombenwürfen verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung und einigen Gebäudeschaden."

Wie Washington Belgrad preßte

Eigener Drahtbericht

ap. **Belgrad,** 13. Februar. Unter der Ueberschrift „Wir waren das Opfer von Intrigen" enthüllt die Sonnabendausgabe der Belgrader Zeitung „Obnova" einige interessante Einzelheiten zur Vorgeschichte des Kriegseintritts Jugoslawiens. Am 14. Februar 1941, als die damalige jugoslawische Regierung durch ihre Minister in unmittelbaren Kontakt mit der Reichsregierung getreten war, wurde der jugoslawische Gesandte in Washington dringend in die Privatwohnung von Sumner Welles beordert und erhielt spät nachts eine Botschaft Roosevelts, worin dieser Belgrad drohte, er werde jeden weiteren Schritt der Regierung auf diplomatischem Wege verhindern. Er versicherte, er habe die Möglichkeit, die deutschen Pläne zur Schaffung einer neuen Ordnung zu vereiteln. Dieser dringende Schritt der USA.-Regierung war eine verschärfte Drohung im Vergleich zu den vorangegangenen diplomatischen Schritten des nordamerikanischen Gesandten in Belgrad vom 10. Februar 1941.

Der Bericht spricht dann auch von der Tätigkeit des Superintriganten Donovan in Belgrad. „Nachdem er in Sofia keinen Erfolg gehabt hatte", heißt es, „gelang es ihm in Belgrad, solche Kombinationen zu schmieden, daß sich die jugoslawische Hauptstadt in ein Pulverfaß verwandelte, und als dann nach dem Putsch Simowitsch die Usurpatoren-Regierung in ihrer Politik gegenüber Deutschland schwankend zu werden begann, sandte Roosevelt in drohendem Ton den Befehl, daß es auf keinen Fall zu einem Kompromiß zwischen Belgrad und Berlin kommen dürfe. Roosevelt suchte den Krieg und opferte auch Jugoslawien", schließt der Bericht der „Obnova".

Bolschewistische Panzerwelle zerschellte

Nahkämpfer nehmen die Stahlkolosse an — Handgranaten fliegen

Von Kriegsberichter Lueder-Detlev Doescher

PK. **Im Osten,** Februar 1943.

War sozusagen ein unbeschriebenes Blatt, dieser Geschützführer von der Pak. Die anderen im Graben kannten ihn auch kaum, sahen wohl den sympathischen neuen Kameraden, aber viel mehr wußten sie nicht von ihm, als daß er auch aus Ostpreußen stammte. Dann kam der Morgen, als die Schlacht begann, als zu handeln galt und jeder zeigen mußte, was in ihm steckte. Und da kam die Stunde, in der dieser bisher so stille und bescheidene Unteroffizier von den Panzerjägern einer der ihren wurde und einer der Besten zugleich. Sie alle standen, nachdem das Trommelfeuer wieder einmal mehr und mehr verebbt war, hinter ihren Waffen und spähten hinaus in die winterliche Oede des Niemandslandes. Noch schlug hier und dort eine Granate ein und immer noch einmal zwang ein vorletzter und letzter Feuerschlag des Feindes selbst die unwahrscheinlichste Ecke im Kampfstand als Deckung zu nutzen. So auch der 24jährige Unteroffizier von der Pak, der auf den Ruf „Panzer kommen!" sofort bei seinem Geschütz war und mit den Kameraden daranging, die schwere Waffe einige Meter weiter vorwärts auf den erhöhten Kampfstand zu schieben. Doch ehe noch diese Pak in den Kampf eingreifen konnte, schlug noch eine Granate in der Nähe ein, und ihre Splitter rissen die Kameraden an dem Geschütz zu Boden. Sie blieben regungslos liegen. Nur einer kroch wenig später zurück in den Graben und half darauf auch gleich, die anderen zu bergen. Es war der junge Insterburger. Sein Geschütz war für diesen Kampf ausgefallen. Seine Kameraden waren verwundet. Auch er war verwundet — zum fünften Mal — doch ein Splitter im dicken Fleisch, was gab er jetzt darauf?

Die Panzer waren inzwischen nahe herangekommen. Einer steht knapp fünfzehn Meter weiter rechts vor dem Graben und feuerte mit seiner Kanone auf die Pak. Nicht steinwurfweit entfernt steht dieser 46-Tonner vor ihm. Viele 46-Tonner hat er schon gesehen, der Geschützführer von der Pak, doch abgeschossen hat er bisher noch keinen. Er kennt sie, vertraut ist ihm dieses Bild. Hat dieser Panzer nicht auch gleich allen anderen Luken, Ketten, Motoren und viele verwundbare Stellen sonst? Sind im Munitions-Bunker nicht Minen? Er sah sie noch gestern. Sie werden wohl noch dort liegen. Schon kniet der Unteroffizier im nahen Bunker und hält eine Mine in seinen Händen. Ein Brennzünder fehlt aber noch. Doch Eierhandgranaten liegen griffbereit, und ein Abreißzünder aus der Eierhandgranate tut es auch. Klamm aber sind die Finger in der Kälte, zu klamm! Draußen steht jedoch der Panzer, gleich wird er weiterfahren. Ein langes Suchen nach dem Zünderschlüssel kann es jetzt nicht geben. Kurzentschlossen packt der Unteroffizier den Zünder mit den Zähnen und lockert ihn, so daß er sich herausschrauben und in die Mine einsetzen läßt.

Ein Lukendeckel klappt drüben auf. Ein Lukendeckel, kannst du es sehen, Kamerad? Weißt du, was das heißt? Das heißt Handgranaten! Für ihn dort. Aber auch für uns hier! Her mit den Dingern! Eins, zwei — drei, und dann zehn, zwölf und noch mehr. Handgranaten fliegen von dort her und Handgranaten fliegen dorthin. Das Ohr hört nicht mehr das Krachen, allein das Auge noch vermerkt, was geschieht. Da dreht der Turm, der Geschützlinger schwenkt, ist jetzt genau auf diesen Postenstand gerichtet. Inzwischen sind zwei weitere Panzer — zwei T-34 — herangekommen und bleiben gestaffelt hinter dem 46-Tonner stehen. Feuerschutz also! Um deren Feuer nicht auch auf diesen Postenstand zu lenken, riß der Unteroffizier das MG. des Kampfstandes blitzschnell in die Deckung. — Bange Augenblicke der Unschlüssigkeit vergehen. Dann sind plötzlich noch andere Kameraden herangekrochen. Sie haben Sprengkörper mitgebracht und werfen sie nun gegen die Stahlplatten des Ungetüms da drüben. Als der Besatzung dort schließlich durch eine geschickt hinübergeschleuderte Nebelhandgranate die Sicht genommen wird, ruckt der große Kasten plötzlich wieder an. Im selben Augenblick jedoch fährt er auf eine Mine und beginnt zu brennen . . .

Der Kampf ging weiter, andere Panzer rollen heran, rollen auch über den Graben hinweg. Doch auch sie werden erledigt. Die Kameraden in diesem Graben haben inzwischen verlernt, in einem Panzer etwas anderes zu sehen als einen Gegner, dem sie gewachsen sind. Vier Panzer lagen bereits zerschossen im Gelände, zwei brennen lichterloh. Das war die Stunde dieses Grabens. Während die Füsiliere weiter ihre Waffen bedienen, immer wieder neue Feindgruppen und ganze Infanteriewellen dort drüben bei dem zweiten Drahtverhau-Knäuel zusammenschießen, suchen sie doch ein anderes Ziel: Jeder will an diesem Tag noch seinen Panzer knacken! Jeder! Sie verlassen ihre Kampfstände und stolpern und hasten durch den Graben, um zur Stelle zu sein, wo ein weiterer wippender Kasten herankommt . . . Mancher Kamerad hadert mit seinem Geschick, wenn ihn der Vorgesetzte wieder zurückschickt in den Stand. Einem aber war es noch vergönnt, einen Panzer zu erledigen, und zwar im Graben selber. Abermals war es der Geschützführer von der Pak, der sich diese Aufgabe stellte und dem dieser Panzer dann auch regelrecht von den Kameraden „bewilligt" wurde, „bewilligt" während diese rollende Festung noch Gefahr hieß!

Mit schneller Fahrt näherte sich dieser T-34 und verlangsamte seine Geschwindigkeit erst, als er den Graben erreicht hatte. Dann blieb er oben auf dem Grabenrand in Längsrichtung stehen. Das war der Augenblick, überall reckten sich die Köpfe, jeder wollte wenigstens von fern sehen, wie dieser Panzer im nächsten Augenblick geknackt werden würde. Dann reichte ein Kamerad dem Unteroffizier von der Pak eine Mine. Das war Anerkennung und Verpflichtung. Mit einigen Sprüngen von Grabenecke zu Grabenecke arbeitete er sich nun über das gefährliche nahe Stück hinweg bis auf etwa einen Meter an den rumorenden Riesenkasten heran. Beim letzten Sprung glitt jedoch der Fuß auf einem eisigen Stück der Grabenscholle aus und der Unteroffizier stürzte. In diesem Augenblick kam es ihm erst zum Bewußtsein, daß er eine Mine im Arm hielt,

„Prawda" gibt Stalins Annexionsgelüste zu

Die bolschewistische Reaktion auf die entrüstete Ablehnung des Churchill-Roosevelt-Verrates an Europa

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. **Berlin,** 13. Februar. Englische Regierungsmitglieder, angloamerikanische Zeitungen und zuletzt Roosevelts Leibzude Lippmann haben in den letzten Tagen und Wochen laut in die Welt hinausposaunt, daß England und die USA. den Bolschewisten Europa ohne jede Einschränkung überlassen wollen. Während Stalin sich bisher in bezug auf die sowjetischen Kriegsziele der Rolle einer Sphinx befiel, bewies diesesmal die überall zutage tretende Entrüstung der europäischen Völker vom Eismeer bis zum Mittelmeer und vom Atlantik bis zu den östlichen Randstaaten eine so einhellige Abwehr und Ablehnung, daß selbst der bolschewistische Diktator sich gezwungen sah, auf sein Schweigen zu verzichten. In der „Prawda" zingt der bolschewistische Jude David Zaslawsky die Hände darüber, daß man der „friedlichen" Sowjetunion solche Pläne zutraue, wie sie die Annektion gewisser europäischer Länder darstelle. Die Sowjetunion, so ruft er mit der ganzen scheinheiligen Entrüstung eines echten Geschäftsjuden aus, kämpfe in erster Linie um „ihr eigenes Gebiet".

Ganz vermag aber auch die „Prawda" die wahren sowjetischen Absichten nicht zu leugnen. Das Ansinnen Molotows, das seinerzeit in Berlin vom Führer abgelehnt wurde, ist ein zu unbestreitbares politisches Dokument, als daß die damals von Molotow vorgetragenen Absichten von Moskau heute einfach weggeleugnet werden könnten. Infolgedessen erklärt die „Prawda", zu dem „eigenen Gebiet" der Sowjetunion müßten allerdings auch die baltischen Länder und Bessarabien gerechnet werden. In ihrem Eifer, die „Unschuld" Moskaus zu verteidigen, versäßt die bolschewistische Zeitung dann aber noch mehr über die unersättliche Gier der Sowjetmachthaber. Es heißt hier, die Sowjetunion verteidige nur die Grenzen der Sowjetstaaten. Allerdings müsse jeder Staat, der sich in Zukunft ebenfalls zum Sowjetstaat bekenne, zur Sowjetunion gerechnet werden und genieße infolgedessen den Schutz der Sowjetarmee. Was dieser Passus bedeuten will, wissen wir aus der Geschichte des bolschewistischen Kampfes gegen Finnland. Wenn erst die sowjetischen Horden einmal ein Land überfallen und besetzt haben, so fällt es dem Bolschewismus nicht schwer, unter den anarchistischen und verbrecherischen Elementen, die nun einmal jedes Volk aufweist, geeignete Subjekte zu finden, die dann unter dem Schutz der sowjetischen Bajonette und Kanonen ein bolschewistisches Regime ausrufen. Damit aber wären nach der Auslassung der „Prawda" die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß ein derart vergewaltigtes Land für alle Zukunft der Sowjetunion einverleibt würde. Was eine solche Formulierung also letzten Endes bedeuten will, bleibt nach dieser Aeußerung der „Prawda" für kaum ein einziges europäisches Land mehr zweifelhaft.

Alle diejenigen europäischen Staaten auf jeden Fall, in denen bereits der Kommunismus als Avantgarde des Bolschewismus einmal in Erscheinung trat, können hiernach auf ein nationales Eigenleben im Falle eines Sieges Moskaus nicht rechnen.

Fast stärker noch als solche Argumente wird die Unaufrichtigkeit der in der „Prawda" abgegebenen sowjetischen Erklärung dadurch bewiesen, daß diese Erklärung selbst überhaupt abgegeben wurde. Denn es berührt geradezu komisch, daß Roosevelt und Churchill sowie zahllose offizielle und offiziöse Politiker der USA. Stalin Europa anbieten, Stalin aber dann dieses Anerbieten mit allen Zeichen der Entrüstung „ablehnt". Es erscheint doch wohl keinem Menschen auf der Welt glaubhaft, daß die beiden Hyänen Churchill und Roosevelt ohne Not ihrem Radelsführer Stalin eine derartig fette Beute, wie sie Europa darstellt, anbieten. Gerade die angloamerikanischen Aeußerungen, in denen Europa dem Bolschewismus überlassen wird, stellen den eindeutigen Beweis dafür dar, daß ihnen ganz konkrete politische Abmachungen zwischen Moskau und seinen anglo-amerikanischen Trabanten über das Schicksal Europas vorausgingen. Der Passus der „Prawda" über die baltischen Staaten, die „naturgemäß" von der Sowjetunion einverleibt würden, stellt einen weiteren vollgültigen Beweis für das Vorhandensein solcher Abmachungen dar. In dem Augenblick, in dem England und Amerika die baltischen Staaten Sowjetrußland überlassen, desavouieren sie ihre eigene bisherige Politik: Die baltischen Staaten wurden in Versailles gegründet. Auch in der Folge blieben die Demokratien lange hartnäckig auf ihrem Standpunkt in bezug auf die baltischen Staaten bestehen. Noch 1939 scheiterten die englisch-französisch-sowjetischen Verhandlungen gerade an der baltischen Frage. Heute nun erklären plötzlich die Anglo-Amerikaner, daß nicht nur die baltischen Staaten, sondern ganz Europa zu Sowjetrußland geschlagen werden müsse. Darüber hinaus entwerten Roosevelt und Churchill jedoch mit diesen Erklärungen auch ihre eigene Atlantik-Deklaration, nach der die Unabhängigkeit der kleinen Staaten gesichert sein sollte.

Nach alledem kann an der Verlogenheit der „Prawda"-Erklärung kein Zweifel bestehen. Ihre Unaufrichtigkeit steht aber erst recht um deswillen fest, weil der Bolschewismus sich, wenn diese Erklärung wahr wäre, selbst aufgeben würde. Die ganze politische Doktrin des Bolschewismus steht und fällt mit dem Grundsatz der Weltrevolution. Der Bolschewismus wird und kann niemals sein Prinzip der Internationale aufgeben, wenn er sich nicht selbst preisgeben will. Darüber können auch noch so heuchlerische Erklärungen bolschewistischer Juden in der „Prawda" nicht hinwegtäuschen.

Unser Tagesspiegel

Südlich Noworossijsk wurden feindliche Angriffe zurückgewiesen; Krasnodar wurde im Zuge planmäßiger Bewegungen geräumt.

Oestlich und nordöstlich Charkow wurden konzentrische Angriffe überlegener Feindverbände abgewiesen.

Allein im Süden der Ostfront verloren die Sowjets an einem Tage 34 Flugzeuge.

Die Moskauer „Prawda" gibt Stalins Annexionsgelüste zu.

In einer nächtlichen Rede entrüstete Roosevelt erneut seine maßlosen imperialistischen Pläne.

In einem feierlichen Staatsakt nahm die Wehrmacht Abschied von Generaloberst Hause.

Der Einsatz der Urlauber bei Fliegeralarm wurde durch einen Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht geregelt.

Senator Bernhard spricht in einem Aufsatz davon, daß das Vertrauen Bremens zu dem Schiffahrtsgeschäft nichts an Aktivität verloren hat.

In Bremen ist eine Hanseatische Bastfaser GmbH. gegründet worden.

auf die der Stiel einer Handgranate als Zünder aufgeschraubt war. Eine abgezogene Handgranate also, dabei als Kopf eine Mine! Sekunden nur noch bis zur Explosion — und noch lag die Mine nicht unter dem Panzer.

Wie es dann doch noch alles richtig klappte, wie dies Letzte, Entscheidende geschah, das wußte der, der nur noch gehandelt und nicht mehr gedacht hatte, hinterher nicht mehr zu sagen. Als er durch das nun erst recht gefährliche Grabenstück zurücksprang, traf ihn plötzlich ein harter Schlag gegen den Rücken. Das war alles, woran er sich erinnerte. Ein Erdbrocken ist es sicherlich gewesen, denn dort, wo der Panzer noch vorher gestanden hatte, fehlten nun viele Erdbrocken. Das Angetüm lag jetzt im Graben und brannte. Ihren Unteroffizier fingen die Kameraden auf, als er im Augenblick der Explosion über sie stürzte. Dann, als die unmittelbare Gefahr beseitigt war, standen sie alle aufrecht nebeneinander und blickten stumm zu dem brennenden Kasten, der nun ihren Graben versperrte. So standen sie noch einige Zeit, bis einer von ihnen plötzlich laut aufzählte: „Dieser, und der andere, und vier hinter uns sind sechs, neun, zehn Panzer, allein bei uns!"

Zehn auf und nieder wippende Stahlgiganten waren hier nicht weiter gekommen, als nur über das Niemandsland hinweg. Der deutsche Graben hielt sie auf und ließ Wracks und Trümmer daraus werden. Die Verteidiger dieses Grabens hatten es sich selber bewiesen, daß es geht.

Aus dem Heldenkampf um Stalingrad

Berlin, 13. Februar. Der Flugplatz nordwestlich von Stalingrad war wochenlang das Ziel bolschewistischer Angriffe. Mehrmals täglich berannte die feindliche Infanterie, von zahlreichen Panzern unterstützt, die kleinen Kampfgruppen, die auf vorgeschobenen Posten diesen wichtigen Stützpunkt verteidigten. Aber jedesmal schlug dem Feind das Feuer der tapferen Verteidiger entgegen. Flieger und Flakartillerie, Panzerjäger und Männer eines Baubataillons bildeten den schützenden Wall vor den verwundeten Kameraden, die in den Deckungen am Rande des Flugfeldes auf ihren Abtransport warteten. Die Flanke der Kampfgruppe sicherte ein Maschinengewehr. Hinter ihm lagen der Flugzeugführer eines Transportflugzeuges und sein Bordfunker. Diese beiden waren einige Tage zuvor nach Abwurf ihrer Verpflegungsbomben vom feindlichen Flakfeuer erfaßt worden und hatten östlich der Stadt notlanden müssen. Nach Zerstörung ihres Flugzeuges schlugen sie sich in breitägigem Marsch über die Wolga mitten durch die feindlichen Stellungen hindurch und erreichten den Flugplatz, den sie nun mit verteidigten.

Die Bolschewisten hatten bei ihren wütenden Angriffen so schwere Verluste, daß sie Panzerunterstützung heranholten, um das Flugfeld zu gewinnen. Im Zwielicht der Dämmerung tauchen plötzlich sieben schwere Panzer vor unseren MG.-Nestern. Zwischen ihnen gingen die Massen der bolschewistischen Infanterie zu neuem Angriff vor. Unabläßig schoß die kleine Kampfgruppe, was ihre Waffen hergaben. Die Panzerjäger vernichteten aus 70 Meter Entfernung die ersten beiden Stahlkolosse. Aber die übrigen näherten sich immer bedrohlicher. Da nahmen die Männer eines Baubataillons und Flaksoldaten die Panzer mit Handgranaten an. Wie erfahrene Pioniere sprangen sie mit geballten Ladungen auf die Panzer und steckten abgezogene Handgranaten in die Kanonen. Nach kurzem Kampf waren von ihnen drei weitere Sowjetpanzer vernichtet. Die beiden letzten Stahlkolosse ersetzte die leichte Flak und schoß sie zusammen. Damit hatte die kleine Gruppe alle sieben Panzer vernichtet und die überlegene feindliche Infanterie abgewiesen.

Kaum war für den Flugplatz die Gefahr beseitigt, da startete bereits wieder die erste Ju. 52. Treffer hatten ihr das rechte Steuerruder abgerissen. Der mittlere Motor war schwer beschädigt, dennoch hatten Flugzeugführer und Bordmonteur während des Angriffs ihr Flugzeug soweit in Ordnung gebracht, daß sie starten konnten. Im Zweimotorenflug brachten sie die mitgenommenen Verwundeten aus Stalingrad durch alle feindlichen Flaksperren hindurch wohlbehalten in Sicherheit.

Bandenterror in Kroatien gebrochen

am. **Budapest,** 13. Februar. Die neuesten in Agram eingetroffenen Meldungen aus Bosnien lassen erkennen, daß die erfolgreiche Säuberungsaktion gegen das Bandenunwesen sich langsam zu einem konzentrischen Kesseltreiben entwickelt. Besonders wichtig dürfen die Nachrichten über die umfangreiche Beute an Waffen sein, unter der sich sogar ein Flugzeug befindet. Man muß sich nämlich darüber klar sein, daß die gegenwärtig durchgeführte Säuberungsaktion nicht das Ziel verfolgen kann, das Bandentum mit Stumpf und Stiel auszurotten. Bei kleineren Gruppen wird sich immer wieder der Fall ereignen, daß sie unter Verlust ihrer Waffen versprengt werden, ohne daß die Bandenmitglieder restlos gefangen oder getötet werden konnten. Man muß vorläufig damit rechnen, daß auch nach der Durchführung der jetzigen Säuberungsaktion gelegentlich neue Terroraktionen erfolgen da zur eine dichte militärische Besetzung des Landes die völlige Ausrottung der Banden garantieren würde. Versprengte Bandenmitglieder werden sich gelegentlich wieder zusammenfinden und versuchen, von neuem Sabotageaktionen zu organisieren. Diese Versuche werden dann jedoch wenig Aussicht haben, da bei den jetzigen Kämpfen die Banden neben großen Menschenverlusten vor allem ihre Waffen verlieren, die für sie praktisch unersetzlich sind. Die wenigen schweren Waffen, die die Banden sich aus der Konkursmasse der zusammengebrochenen ehemaligen jugoslawischen Armee gerettet haben, dürften bei den jetzigen Kämpfen restlos vernichtet werden. Aber auch die Verluste an Handfeuerwaffen, die besonders hoch sind, dürften den Versuch einer zusammenhängenden Organisierung des Bandenwesens in Bosnien für die Zukunft verhindern. Mit später vielleicht auftauchenden Splittergruppen der Banden werden die kroatischen Sicherheitsorgane voraussichtlich ohne Unterstützung der Verbündeten fertig werden.

Neues britisches Piratenstück

Valenzia, 13. Februar. In der Nacht zum Donnerstag wurde der dänische Dampfer „Greta" (1563 BRT.) innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer zwischen Oropesa und Benicario durch ein britisches Unterseeboot torpediert und versenkt. Die Besatzung konnte gerettet werden. Die spanische Marinekommandantur in Castellon hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Tunis beschränkten die andauernden schlechten atmosphärischen Bedingungen die Kampftätigkeit auf einzelne Spähtruppunternehmen. In der vergangenen Nacht wurden im Hafen von Bone und Bougie vor Anker liegende Schiffe von unseren Bombern mit sichtbarem Erfolg angegriffen. Feindliche Flugzeuge belegten Güter- und Personenzüge in einigen Ortschaften Kalabriens und Siziliens mit Bomben und MG.-Feuer. Unter dem Zugpersonal und den Passagieren gab es insgesamt 3 Tote und 12 Verwundete. Ein Flugzeug wurde in der Nähe von Castelvetrano von unserer Flak abgeschossen."

*

Die Presse Französisch-Marokkos meldet, daß die Reste der französischen Truppen in Tunis, die vom nordamerikanischen Kommando trotz ihrer schlechten Ausrüstung in den Kampf geworfen wurden und von den deutschen und italienischen Truppen nahezu aufgerieben sind, nunmehr aus dem Kampf gezogen werden. Die Presse beschäftigt sich mit der undankbaren Rolle, die diese erschöpften französischen Truppen unter nordamerikanischem Befehl spielten.

Roosevelt will unbeschränkte Weltherrschaft

Weitere Ausplünderung der „Freunde und Schutzbefohlenen"

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm,** 13. Februar. Neben den jüngsten Enthüllungen über die amerikanischen Raubpläne in aller Welt, vorwiegend gegen die Besitzungen der eigenen Verbündeten und der verführten Völker gerichtet, scheint die Kriegsrede, die Roosevelt in der Nacht zum Sonnabend vom Stapel ließ, als ein flimmerischer Ablenkungsversuch. Roosevelt gebärdete sich so, als ob er den Krieg nur um des Krieges willen führe, nur zur Beseitigung des Feindes, nicht hauptsächlich zur Ausplünderung seiner „Freunde" und „Schutzbefohlenen". Er suchte Churchill dabei um ein beträchtliches zu übertrumpfen, beispielsweise durch die Verheißung, daß unmittelbar nach der Schlacht in Tunesien, „einer der großen Schlachten dieses Krieges", Invasionen durchgeführt werden sollten. Um aber auch seiner heimischen Isolationsbevölkerung und all denen etwas zu bieten, die mit der Priorität der Kriegführung gegen Europa nicht zufrieden sind, weil sie die nur dadurch möglichen Raubaktionen in Afrika und im Atlantik noch nicht ganz begreifen und stattdessen lieber Kämpfe gegen Japan fordern, verspricht Roosevelt zugleich „entscheidende Aktionen auch gegen Japan", wobei die Verbündeten direkt von China aus angreifen, statt den längeren Weg von Insel zu Insel wählen würden.

Roosevelt gab unmißverständlich zu verstehen, daß, falls er und die Seinen siegen, keine selbständige oder auch nur irgendwie verdächtige oder unliebsame Regierung bestehen bleiben darf. Auf der anderen Seite warf er Lockrufe aus für Dumme, ganz im Stile Wilsons von 1917/1918, in vermutlich Hoffnungen gegen die Regierungen der Achsenmächte. Er ließ etwas Reklame für Casablanca folgen, aber diese Konferenz ist für ihn bereits ein überwundenes Kapitel. Für heimischen Gebrauch betonierte er nochmals, daß die Casablanca-Besprechungen auch Pläne für Angriffsoperationen gegen Japan zeitigt hätten.

Roosevelt wagte es ohne weiteres, die Konsequenz zu unterstreichen, mit der er seine Kriegstreiberpolitik seit Jahren verfolgt hat. Vor zwei Jahren hat er an gleicher Stelle die Aufgabe der Vereinigten Staaten verkündet, „Arsenal der Demokratien" zu sein, jetzt verkündete er in erster Linie die Entschlossenheit, diesen Krieg bis zu dem Tag zu führen, „da die Streitkräfte der Vereinigten Nationen im Triumph durch die Straßen Berlins, Roms und Tokios marschieren". Roosevelt verfolgt mit dieser Zielsetzung vor allem offensichtlich seine wahltaktische Absicht, seine dritte Wiederwahl 1944 zu sichern unter dem Schlagwort, man müsse ihm die Fortsetzung des Krieges so lange ermöglichen, bis er im Rollstuhl durch das Brandenburger Tor einziehen könne. Seine Gewalt- und Weltherrschaftspläne für die Zeit nach dem angeblich für möglich erachteten Siege kleidete er in folgende Worte: Falls nicht der künftige Friede die Welt als eine „Versammlung von Nachbarn" anerkenne, werde stets eine Drohung der Unsicherheit bestehen bleiben — der er natürlich uneigennützig abzuhelfen bereit ist durch die Errichtung von USA.-Stützpunkten in sämtlichen Weltteilen!

Charakteristisch für die pathologische Art dieses Mannes war die widerliche Genugtuung, mit der er schon jetzt die blutigen Folgen seiner Eroberungspolitik ausmalte: „Die Schlacht um Tunesien wird uns viele Menschenleben kosten. Wir müssen diesem Tatbestand mit der gleichen Ruhe und dem gleichen Mut entgegensehen wie unsere Soldaten auf dem Schlachtfeld." Diese Rede hielt Roosevelt wohlgemerkt auf einem üppigen Festessen für die beim Weißen Haus akkreditierten, in heuchlerischen Tricks und seine Weltoeroberungspläne hinreichend eingeweihten Journalisten.

Ein Beweis für die deutsche These, daß auch nach der Casablanca-Konferenz die Spannungen zwischen England und den USA. noch immer bestehen, wird u. a. durch die Tatsache erbracht, daß Roosevelt in bezug auf die Kämpfe in Nordafrika die Erklärung abgab: „Wir fühlen heute alle eine gewisse Befriedigung darüber, daß alle diese Truppen von General Eisenhower befehligt werden", während das amtliche Reuterbüro diese bittere Pille der englischen Oeffentlichkeit scheinbar dadurch hat ersparen wollen, daß es in der Wiedergabe des Wortlautes der Rede des USA.-Präsidenten diesen Passus einfach unterschlug.

Worüber Roosevelt schwieg

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm,** 13. Februar. Die nächtliche Roosevelt-Rede hat in England wie auch in den neutralen Ländern Ueberraschung hervorgerufen wegen zweier Merkmale, die dieser an sich wenig bedeutsamen Selbstbespiegelung des eitlen Mannes im Weißen Haus ein gewisses Gepräge geben: das Fehlen jeder Aeußerung zum U-Boot-Krieg sowie die scharfe Auseinandersetzung mit inneren Feinden und sozialen Gärungsgefahren. Viele der Soldaten, die Roosevelt besuchte, seien unruhig in bezug auf die Lage an der inneren Front. Sie hätten alle möglichen Angaben darüber bekommen, daß Arbeiter mit Streiks drohten, die in hohem Maße die Produktion der Kriegsindustrie vermindern würden, daß etliche Farmergruppen sich unbegründete Gewinne zuschanzen und vor allem, daß in Washington ernste politische Gegensätze in Sachen der Bagatellen des täglichen Lebens vorkämen. Roosevelt gab zu, welches Problem die Furcht vor der neuen Massenarbeitslosigkeit nach dem Krieg für die Plutokratien darstellt. So muß er denn die amerikanischen Massen durch seinen Krieg in Bewegung halten, dieser schuldbeladene Paralytiker.

Riesenraubplan der USA.

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm,** 13. Februar. Der Vorschlag des USA.-Senators Tydings, England solle das Eigentumsrecht an gewissen Stützpunkten auf der westlichen Halbkugel abtreten als Ausdruck seiner Dankbarkeit für die Hilfe, die ihm die Vereinigten Staaten durch das Leih- und Pachtsystem gewährt hätten, wird von amtlicher Washingtoner Seite vorläufig mit vielsagendem Schweigen übergangen. Aber dieses Schweigen verheißt für England nichts Gutes. Die jetzt vorliegenden näheren Informationen geben zu erkennen, daß es sich um den größten und dreistesten Fischzug handelt, den Roosevelt bisher veranstaltet hat. USA.-Marineminister Knox erklärte bereits auf einer Pressekonferenz, er sehe in dieser Sache „noch nicht völlig durch". Es dürfte also mit dem Eigentumsrecht an den englischen Stützpunkten ähnlich stehen, wie mit den amerikanischen Plänen gegen die englische Konkurrenz zugunsten einer USA.-Monopolisierung des Weltluftverkehrs: die Absichten der Roosevelt-Imperialisten sollen zunächst in der Stille reifen, bis der richtige Zeitpunkt gekommen ist, sie schlagartig zu verwirklichen. Die in Frage stehenden Stützpunkte würden, so verrät das Washingtoner „International News Service", als notwendig erachtet, damit die Vereinigten Staaten in der Lage seien, „ihren Beitrag zu liefern zur Wahrung eines dauerhaften Friedens und zur Vermeidung solcher Angriffe wie gegen Pearl Harbour." Die amerikanische Flottenleitung sei der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten ständig Zugang zu so vielen Stützpunkten am Pazifik haben müßten, daß amerikanische Jagdflugzeuge jederzeit im Falle von Gefahr über den Pazifik fliegen könnten. Dazu seien Zwischenlandungsbasen nötig, an denen es den Vereinigten Staaten bislang mangele. Wahrscheinlich könne das Problem nur so gelöst werden, daß englische, australische, französische, holländische und chinesische Gebiete als Stützpunkte benützt würden! Ferner wird von amerikanischer Seite ganz ungeniert die Absicht bestätigt, die Verbündeten nicht nur im Pazifik, sondern auch im Atlantik in einer Weise auszuplündern, wie das bisher kaum für vorstellbar gehalten wurde. Die ganze westafrikanische Küste fällt unter dieses Riesenraubprogramm.

In einer Rede in Illonois kündigte Marineminister Knox an: „Unser Einfluß wird im richtigen Verhältnis zu unserer Stärke stehen, und wir müssen in Zukunft einen mächtigen Militärapparat aufrechterhalten." Weltherrschaft der Roosevelsjuden und Freimaurer, Weltherrschaft des amerikanischen Großkapitals! — deutlicher kann dieses Spiel nicht bei Namen genannt und der Weg nicht abgesteckt werden!

Abschied von einem großen Soldaten

Feierlicher Staatsakt für Generaloberst Haase im Zeughaus

Berlin, 13. Februar. Im Zeughaus, der Ruhmeshalle preußisch-deutscher Geschichte, fand am Sonnabendmittag der feierliche Staatsakt für den am 8. d. M. verstorbenen Oberbefehlshaber einer Armee, Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, statt. Im Namen des Führers, der diesen in Krieg und Frieden hochbewährten Soldaten durch ein Staatsbegräbnis ehrte, zeichnete Generalfeldmarschall Keitel das Lebensbild des Dahingeschiedenen und widmete ihm tiefempfundene Worte höchster Anerkennung. Die große Zahl der dem Staatsakt beiwohnenden führenden Männer von Wehrmacht, Staat und Partei unterstrich diese letzte Ehrung der Nation für einen großen Soldaten.

Im Ehrenhof des Zeughauses steht auf erhöhtem Podest der mit der Reichskriegsflagge überdeckte Sarg, auf dem Stahlhelm und Degen ruhen. Vier Generale des Heeres halten die Ehrenwache, neben ihnen steht der Offizier mit dem Ordenskissen. Rechts vom Sarge haben die engsten Angehörigen des Dahingeschiedenen, die Witwe mit den beiden Töchtern, Platz genommen. Zur Linken des Mittelweges sieht man die Waffenattaches, Staatssekretäre und Vertreter der Ministerien sowie die führenden Männer aller Parteigliederungen, zur Rechten die Generalität und Admiralität sowie hohe Offiziere aller drei Wehrmachtsteile.

Kurz vor 11 Uhr klingen Kommandoworte auf. Generalfeldmarschall Keitel als Vertreter des Führers trifft vor dem Zeughaus ein. Nachdem der Kommandant von Berlin, Generalleutnant von Hase, die Trauerparade gemeldet hat, wird Generalfeldmarschall Keitel am Portal des Zeughauses von Generalfeldmarschall von Witzleben, General der Flieger Stumpf, Admiral Fanger als Vertreter des Oberkommandos der Kriegsmarine empfangen und in den Ehrenhof geleitet. Hier schreitet er zum Sarg, grüßt den toten Heerführer und die Angehörigen. Der Staatsakt beginnt. Die Klänge des Trauermarsches aus der Es-Dur-Sonate von Beethoven, gespielt von der Kapelle des Deutschen Opernhauses, erfüllen den weihevollen Raum. Dann tritt

Generalfeldmarschall Keitel

neben den Sarg, um dem Verstorbenen den Dank des Führers, der deutschen Wehrmacht und des ganzen deutschen Volkes nachzurufen.

„Generaloberst Kurt Haase ist, so führte Generalfeldmarschall Keitel aus, zur großen Armee abberufen. Wenn ihn auch nicht die feindliche Kugel dahingerafft hat, sondern ein tückisches inneres Leiden, so ist er doch auf dem Felde der Ehre geblieben. Unermüdlich und voller Tatkraft hat Generaloberst Kurt Haase sein Westes gegeben für die größere Freiheit unseres Volkes. In einem Armeebefehl prägte der Verstorbene einmal den Satz „Die Führer müssen gehorchen nach vorne!" Nach dieser Forderung hat er selbst immer gelebt und gehandelt. Rücksichtsloser Einsatz der eigenen Person, Sicherheit im Entschluß und Kühnheit im Handeln sind die Kennzeichen dieser echten Führerpersönlichkeit gewesen." Kurt Haase wurde am 15. Dezember 1881 in dem Rheinstädtchen Honnef geboren. In den ersten Weltkrieg rückte er als Oberleutnant aus. Von 1915 an fand Hauptmann Haase Verwendung in verschiedenen Stellungen. Wo Haase Verwendung in verschiedenen Stellungen. Wo immer er auch immer gestellt wurde, niemals kannte er Schonung der eigenen Person. Seine Kämpfernatur setzte sich immer rückhaltlos ein. Die äußere Anerkennung für diese Haltung und seine Leistung fand ihren Ausdruck in der Verleihung nicht nur der beiden Eisernen Kreuze, sondern auch des Ritterkreuzes zum Hausorden Hohenzollern. Das Kriegsende sah ihn zunächst als Mitglied der Waffenstillstandskommission in Spa. Dann wurde er Zeuge jener schmachvollen Verhandlungen, in denen der bittere Kelch der Niederlage bis zur Neige geleert werden mußte. 1923 wurde er Batteriechef im Reichswehr-Artillerieregiment 5 in Ludwigsburg. Hier beginnt das erfolgreiche Wirken Haases für die Weiterentwicklung der Artilleriewaffe. 1925 zum Major befördert und in das Reichswehrministerium berufen, arbeitete er in der Inspektion der Artillerie. Als Oberstleutnant wird er im Februar 1930 Kommandeur der II. Abteilung des AR. 5 in Ulm, um anschließend als Oberst an die Spitze dieses Regiments zu treten.

Das Jahr der nationalsozialistischen Machtergreifung erlebt Oberst Haase als Kommandeur eines Ausbildungsstabes bei der Artillerieschule in Jüterbog. 1935 wird der verdiente Offizier zum Generalmajor befördert und mit der Führung der 8. Division betraut. Ab März 1936 ist er Kommandeur der 17. Division in der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg. In dieser Stellung ist Haase erstmalig über den militärischen Kreis hinaus Millionen Deutschen bekannt geworden, als er auf den beiden Reichsparteitagen von 1936 und 1937 die Wehrmachtvorführungen auf dem Zeppelinfeld leitete und die anschließenden großen Paraden vor dem Führer befehligte. Der überzeugte Artillerist fand nach seit Oktober 1937 ein reiches und fruchtbares Tätigkeitsfeld in seiner Eigenschaft als Inspekteur der Artillerie. Mit der Beförderung zum General der Artillerie trat Haase im November 1938 an die Spitze des III. Armeekorps und wurde gleichzeitig Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin.

Dann schlug die Stunde der kriegerischen Bewährung. Sie fand den General der Artillerie Haase bereit. An der Spitze seines Korps schlug er im Polenfeldzug die Schlacht auf der Tucheler Heide, befreite Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil am siegreichen Ausgang der Entscheidungsschlacht an der Bzura. Es folgte die Wartezeit im Winter 1939/40. Als die deutsche Wehrmacht dann am 10. Mai 1940 aufbrach, um dem feindlichen Angriff auf das Reich zuvorzukommen, durchstieß General Haase mit den ihm unterstellten Divisionen die befestigte belgische Grenzschutzstellung bei Bastogne und durchbrach fünf Tage später die stark ausgebauten französischen Befestigungen bei Neuzon und Mezieres-Charleville. Dieser Erfolg hat zum Gelingen der genialen Operationen des Führers im Westen, besonders zum Durchbruch an den Kanal, entscheidend beigetragen. Hier wirkte sich die kühne und entschlossene Führung des Generals Haase aus, der sich dabei stets durch persönliche Tapferkeit auszeichnete. Der Führer erkannte seine großen Verdienste durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes am 8. Juni 1940 an. Zur völligen Niederringung des französischen Gegners trug das Korps Haase dann weiterhin bei durch die Erzwingung des Uebergangs über die von den Franzosen hartnäckig verteidigte Aisne und den Vormarsch über das Plateau von Langres bis zur Besitznahme der Waffenschmiede Frankreichs Le Creusot. Als der Führer dem deutschen Volk am 19. Juni 1940 von der Tribüne des Reichstages aus einen denkwürdigen Bericht über den glorreichen Sieg im Westen erstattete, war auch Haase unter den zu Generalobersten ehrenvoll beförderten Heerführern. Seitdem hat Generaloberst Haase bis zuletzt an der Spitze einer Armee im Westen gestanden. In rastlosem Einsatz kannte er keine Schonung seiner selbst — trotz des sich anfündigenden tückischen Leidens. Er war es, der den Briten, als sie im vergangenen Jahre ihr Glück versuchen wollten, bei Dieppe eine vernichtende Niederlage bereitet hat. Im ganzen Heer berühmt geworden sind die Befehle, die Generaloberst Haase nach jeder seiner zahlreichen Besichtigungen und Besuche bei seinen Truppen erlassen hat. Er faßte sie von Zeit zu Zeit unter der Sammelbezeichnung „Fahrten durch das Armeegebiet" zusammen und ließ sie bis zu den unteren Truppensführern ausgeben.

Generaloberst Haase war nicht nur ein Truppenführer von außergewöhnlichem Format, sondern auch ein klarer und weitsichtiger Menschen- und Seelenkenner. Er liebte seine Soldaten von ganzem Herzen, und sie hingen an ihm wie an einem strengen, aber umwandelbaren gerechten Vater. Immer stand ihm der Dienst am Vaterland über allem. Als überzeugter Nationalsozialist diente er seinem Führer und damit seinem Volke mit ganzer Seele im unbeirrbaren Glauben an den Endsieg und an das Reich der Deutschen. Für seine Waffe, die neue deutsche Artillerie, hat Haase bahnbrechend gewirkt, in der Wehrmacht ist er einer der vorbildlichsten Offiziere gewesen.

„Der Führer, in dessen Auftrage ich heute hier Abschied nehme, das deutsche Volk und seine Wehrmacht", so schloß Generalfeldmarschall Keitel, „neigen sich in dankbarer Ehrfurcht vor diesem großen Soldaten. Sein Andenken wird für immer in uns weiterleben. Seine Taten sind in die Geschichte der deutschen Wehrmacht eingegangen."

Während das Lied vom guten Kameraden aufklingt, die Fahnen und Standarten sich senken und die im Lustgarten aufgestellten Batterien einen Trauersalut von 17 Schuß lösen, legt Generalfeldmarschall Keitel den Kranz des Führers, der auf der Schleife die Worte „Adolf Hitler" trägt, nieder und verweilt kurze Zeit im stillen Gedenken vor dem Sarge. Ihm folgt, während dumpfer Trommelwirbel ertönt, General der Flieger Förster mit dem Kranz des Reichsmarschalls. Als dann die Lieder der Nation verklungen sind, tritt Generalfeldmarschall Keitel zu der Witwe und den übrigen Angehörigen und spricht ihnen das Beileid des Führers und seine eigene Anteilnahme aus.

Unteroffiziere des Heeres treten nun heran und tragen den Sarg aus dem Ehrenhof, ihnen voran die Träger mit den Kränzen des Führers und des Reichsmarschalls, sowie der Offizier mit dem Ordenskissen, dahinter Generalfeldmarschall Keitel, sowie die Generale, Admirale und die übrigen Trauergäste. Als der Sarg im Hauptportal des Zeughauses erscheint, tritt die Trauerparade unter das Gewehr und der Präsentiermarsch klingt über den Platz. Der Sarg wird auf die mit sechs Pferden bespannte Lafette gehoben, die Kranzträger und der Offizier mit dem Ordenskissen reihen sich vor der Lafette ein, dann marschiert unter dumpfem Trommelwirbel die Parade am Sarge vorbei und setzt sich an die Spitze des Trauerkondukts. Generaloberst Haase tritt seine letzte Fahrt durch die Reichshauptstadt an.

Die Straße Unter den Linden entlang, vorbei an Tausenden von Berlinern, die mit erhobener Rechten dem großen deutschen Soldaten ihren deutschen Gruß entbieten, bewegt sich der Zug durch das Brandenburger Tor und über die Ostwestachse bis zum Kleinen Stern. Hier hält die Trauerparade noch einmal präsentiert an. Truppe das Gewehr, dann übernimmt ein motorisiertes Geleit die Lafette, und weiter bewegt sich der Zug über die Ostwestachse, Hohenzollerndamm und Berliner Straße zum Krematorium Wilmersdorf, wo die abschließende Trauerfeier im engeren Kreise stattfindet.

Vatikanische Proteste gegen Moskau

Drahtbericht unseres Vertreters

dr. v. l. **Rom,** 13. Februar. Nach den bei den Osttitschen-Kongregationen des Vatikans vorliegenden Informationen befinden sich gegenwärtig über 700 katholische Geistliche auf den sowjetrussischen Sträflingsinseln im Weißen Meer. Es handelt sich um Geistliche, die von September 1939 bis Juni 1941 von den Bolschewisten in Litauen, Estland und Lettland verhaftet und nach den Solowetzki-Inseln deportiert wurden. In vatikanischen Kreisen weist man das Fehlen von über 3000 Geistlichen aus diesen Gebieten nach, die jedoch die Solowetzki-Inseln nicht erreichten, da sie infolge der Mißhandlungen während der Verhaftung oder auf dem Wege nach den Inseln starben. Da es sich bei den Geistlichen in der Niebrzahl um betagte Personen handelt, ist die Sterbeziffer unter den Häftlingen infolge des Klimas und der Zwangsarbeiten außerordentlich.

Auf Grund verschiedener Interventionen mußte sich die sowjetrussische Regierung zu einer Stellungnahme gegenüber der Anwesenheit des Hunderten von Geistlichen als Sträflinge auf den Solowetzki-Inseln beauftragen. Moskau leugnet das Vorhandensein der Geistlichen auf den Sträflingsinseln nicht ab, gab jedoch die Zahl nur mit 150 Geistlichen an. Dazu wurde jetzt im Vatikan bekannt, daß die Geistlichen wie alle anderen Deportierten in den Wäldern und Bergwerken arbeiten müssen. Lebensmittel erhalten sie nur in dem Umfang, in dem sie fähig sind, Arbeit zu leisten. Die Hoffnungen im Vatikan, die Geistlichen von den Solowetzki-Inseln zu erlösen, sind gering. Wiederholt hat das vatikanische Staatssekretariat Schritte bei der Londoner und Washingtoner Regierung unternommen, um einen entsprechenden Druck auf Moskau zur Freigabe der Geistlichen auszuüben. Die vatikanischen Bemühungen scheiterten an der Interessellosigkeit der angelsächsischen Regierungen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 13. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Gollwitzer, Kommandeur einer Inf.-Division, Major Günther Tributait, Kommandeur eines Jäger-Bataillons, Hauptmann Paul Hauser, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons, Hauptmann Werner Grün, Bataillonsführer in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant Walther-Hans Wittichet, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Max Böhrendt, Zugführer im Grenadier-Regiment „Großdeutschland".

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachtmeister Bretschneider, Zugführer in einem Flak-Regiment.

Schwedischer Protest. Die schwedische Gesandtschaft in London hat bei der englischen Regierung gegen die letzten englischen Ueberfliegungen Südschwedens Protest erhoben. Es ist bemerkenswert, daß in den letzten Tagen in den schwedischen Hoheitsgewässern zahlreiche Minen aufgefunden worden sind, die bei der Verletzung der schwedischen Neutralität durch britische Bomber abgeworfen worden sind. Auch Sperrballons und eine Anzahl von sogenannten „Sabotageballons" sind in den letzten Tagen in Schweden angetrieben.

Morrison, der britische Innenminister, hielt am Sonnabend eine Rede, in der er seine Landsleute durch die Blume für die Nachkriegszeit vor den USA. warnte.

„Wenn Deutschland ruft, dein Vaterland,
Fluch dir, bist du ihm abgewandt!
Vergiß, vergiß zu dieser Frist,
Vergiß, was dir das Nächste ist!
Nur das, daß du ein Deutscher bist,
Das sollst du nicht vergessen!"

Otto Ludwig

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. November 1942 Preisliste Nr. 10.

Der deutsche Waffenschmied

Von

Eitel Kaper

Wenn heute Millionen von deutschen Frauen und Männern in großen und kleinen Betrieben Waffen und Munition fertigen für die in erbitterten Schlachten stehende kämpfende Front, dann vollbringen sie nicht nur im Dienste des Volkes entscheidende Arbeit, sondern dann sind sie auch die Erben einer großen und ehrenreichen Ueberlieferung, die seit der Barzeit den „Waffenwerker" zum besonders wichtigen Helfer für die größten völkischen Befreiungstaten gemacht hat. Von Wieland, dem kunstreichen Waffenschmied, und dem getreuen Waffenmeister Hildebrand, dem Lehrer Dietrichs von Bern, von Hagen Tronje, der als Ehrenamt die Wacht über die Schwerter und Schilden der Nibelungen versah, spannt sich der Bogen bis zu dem, der heute kräftig bei der Montage eines Sturzkampfbombers, beim Drehen der Granaten und beim Bau eines außerordentlich komplizierten schweren Geschützes mithilft.

Ist schon das Wort „Artillerie" ein Mahner daran, daß Waffenbau und Handhabung eine wirkliche Kunst sind, so gilt das mindestens in gleichem Maße für die, die an der Werkbank, an den brodnenden Feuerstellen, an Konstruktionstischen zusammenwirken, damit unsere Rüstung dem Gegner immer voraus ist. „Dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen der Welt", so hat es der Führer in klassischer Kürze ausgesprochen, was Auftrag und Leistung der deutschen Waffenbauer ausmacht und was ihnen beim Kämpfer selbst, zugleich aber beim ganzen Volk an besonderer Achtung gibt. Ehe wir mit einer erstaunlichen Vielfalt immer neuer Waffenarten dem Feinde entgegentreten konnten, mußten Jahrhunderte und Jahrtausende der Erfahrung vorausgehen. Ehe ein deutsches Kampfflugzeug seine Probe bestand, gaben Geschlechter von glücklichen und weniger glückgelegenen Denkern und Handwerkern ihr Besten dahin.

Wer zum ersten Male in die Werkgemeinschaft eines heutigen deutschen Rüstungsbetriebes tritt, der wird geradezu überwältigt sein von dem Rhythmus der Arbeit, der hier herrscht. Schnell aber lernt er unter der Anleitung kundiger Fachkräfte, daß sich beim Waffenbau genaue Einfachheit und letzte Präzision aufs engste vereinen. Und bald ist die Stunde da, wo der drängende Gesang dieser gigantischen Betriebe, die Leistung des einzelnen mitklingen darf zu seinem Herzen sprechen.

Nie wollen wir jener Alten vergessen, die am Feierabend heimlich in die Nähe einer Kriegsschiffwerft, einer Geschützgießerei oder einer Motorenfabrik gingen, um wieder einmal das Lied ihrer Arbeit zu hören, das ihnen in Jahrzehnten unentbehrlich geworden war. Und wenn man jemals von „Domen der Werktätigkeit" gesprochen hat, dann ist hier das Wort am Platz. Wer einmal ein Geschütz, eine Maschinenwaffe oder gar ein U-Boot, ein Flugzeug und einen Kreuzer mit vollendet durfte, der weiß darum, welcher Stolz und welche innere Bewegung das für einen Arbeitsmann und eine Arbeitsfrau bedeutet. Aus diesem Holze ist ein Alfred Krupp ebenso geschnitzt gewesen wie ein Wilhelm Mauser, ein Kapitän Lupptius und ein Graf Zeppelin. Und sie alle könnten gesprochen haben, was einst der sächsische Eisenbahn-Schiffbauer Ferdinand Schichau aussprach, als er als ein Geheimrat zurückkam aus Berlin und mit einer bewegten Rede seiner Gefolgschaft begrüßt wurde: „Und was macht das Werk?"

In den Museen sieht man noch die Rohre alter Kanonen, die auf ihrem Bronzeleib kostbare und kunstreiche Zier tragen: Wappen und Reichsadler, kraftvolle Devisen und kämpferische Szenen. Es muß schon eine sehr dumpfe Seele sein, der diese Meisterwerke des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit nichts zu sagen haben. Die Kaiser des alten Deutschland schon haben die Geschützgießer und Stückmeister, die Büchsenmacher und Armbrustfertiger in hohen Ehren gehalten, weil es sich von selbst verstand, daß man von denen nicht gering denken kann, die einem Volke in schicksalsreicher Stunde das Werkzeug schaffen, das es neben dem Kämpfer gibt: die Wehr.

Es ist weder Zufall noch Laune, daß vor vielen Jahrhunderten bereits ein Geschützmeister im Heere Karls V. den vierfachen Sold und bei der Eroberung jeder Feste ein anlehnliches Geschenk erhielt. Die Schlacht wird vom Kämpfer und seinem Gefährten gewonnen — wenn sie gewinnt — der Kämpfer kann nur auf die Waffe nicht verzichten. Und so ist mancher Sieg, der nachher Ruhm genug brachte, bereits in der Werkstätte des Büchsenmeisters, des Waffenschmiedes vorbereitet worden. Hier aber hat sich nun, indem eine Generation von Tüchtigen der nächsten ihr Erbe weiterreichte, eine ganz eigene Tradition entwickelt. Wenn schon um 1788 ein sächsischer Büchsenmeister einen richtigen Granatwerfer entwarf, wenn aus der Bronzekanone das gezogene Gußstahlgeschütz wurde mit modernster Visiereinrichtung, mit indirektem Schießverfahren und mit einer unheimlichen Präzision im Treffen, dann haben unzählig viele Namenlose zusammengewirkt, daß aus den ersten tastenden Versuchen etwas Ganzes und Vollkommenes wurde.

Heute mag es uns „selbstverständlich" erscheinen, daß unsere Grenzdörfer mit modernsten Handwaffen, mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen ausgerüstet sind — wieviel aber mußte bedacht und gebaut werden, ehe das möglich wurde? Gerade weil der deutsche Soldat vom friderizianischen Gardisten bis zum Einzelkämpfer von heute so Unglaubliches leistete, waren die Anprüche an die Waffenschmiede so hoch geschraubt. Daß sie erfüllt wurden, und daß der deutsche Werkmann vor der feindlichen Rüstung sicherlich nicht wächst, das ist uns nicht „zugefallen", das ist vielmehr die Frucht deutschen Erfindergeistes ebenso wie der zuverlässigen Ausführung in den Werkstätten.

Englische Luftkrieg-Besorgnisse

Immer häufiger deutsche Bombenangriffe bei Tage

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 13. Februar. Am Sonnabend griffen deutsche Flugzeuge erneut bei hellem Tageslicht einen Ort in England mit Spreng- und Brandbomben und Bordwaffen an. Die gute Wirkung dieser Aktion ist aus den prompten Ausbrüchen der englischen Agitation zu ersehen, die sich diesmal ganz besonders Mühe gibt, den deutschen Fliegern Grausamkeit nachzusagen. Derartige Greuelbehauptungen tauchen regelmäßig auf, wenn die Engländer über deutsche Ueberraschungsaktionen besonders erbost sind. Die deutschen Tagesangriffe sind ihnen stark auf die Nerven gegangen. Wie eine Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet" besagt, befürchten englische Luftwaffenkreise, es könnten womöglich wieder Luftangriffe großen Stils auf London und andere Städte bevorstehen. Diese Besorgnisse stützen sich auf die Angriffe der letzten Tage, die solche Gedankengänge veranlaßt hätten, besonders da hierbei erstmalig bei Tageslicht reine Bomber zum Einsatz gekommen seien. Man folgere daraus, daß eine große Zahl von Bombenflugzeugen an der Kanalzone bereitgehalten werde und betrachte die letzigen Aktionen als bewaffnete Aufklärung, um Gruppierung und Stärke der Abwehr vor Beginn größerer Unternehmungen zu erproben.

Das englische Sicherheitsministerium meldet 328 Tote und 507 Schwerverletzte in England auf Grund von Luftkriegsoperationen im Januar.

140 Kriegsschiffe der USA. vernichtet

Tokio, 13. Februar. Mit den am 13. Februar vom japanischen Hauptquartier in Tokio veröffentlichten Erfolgs- und Verlustziffern der Kriegsmarine ergaben sich für die Kämpfe vor den Salomonen und Neu-Guinea vom 7. August 1942 bis zum 7. Februar 1943 folgende Gesamtzahlen: Die japanische Kriegsmarine versenkte: 6 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 36 Kreuzer, 22 Zerstörer, 19 U-Boote, einen Minensuscher, 13 Torpedoboote, 3 Aufklärungsboote und 53 weitere Wasserfahrzeuge.

Schwer beschädigt wurden: 4 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 6 Kreuzer, 18 Zerstörer, 5 U-Boote, 1 Minensucher, 1 Aufklärungsboot, 3 weitere Kriegsschiffe unbekannter Bauart und 8 Wasserfahrzeuge. Außerdem sind 115 amerikanische Flugzeuge abgeschossen und 159 zerstört worden. Im ganzen hat die japanische Kriegsmarine rund 140 amerikanische Kriegsschiffe, 4 Wasserfahrzeuge und 1311 amerikanische Flugzeuge vernichtet.

Die japanischen Verluste sind: Versenkt: 1 Schlachtschiff, 3 Kreuzer, 4 U-Boote, 10 Zerstörer und ein Aufklärungsboot. Beschädigt: 1 Schlachtschiff, 1 Flugzeugträger, zwei Kreuzer, 5 U-Boote, 6 Zerstörer und 1 Aufklärungsboot. Ferner stürzten sich 466 japanische Maschinen freiwillig auf feindliche Objekte oder werden vermißt. Weitere 145 Flugzeuge wurden schwer beschädigt.

Neue albanische Regierung

Rom, 13. Februar. Vom Statthalter von Albanien Jacomoni ist nach dem Rücktritt der bisherigen Regierung auf Weisung des Kaisers und Königs von Italien eine neue albanische Regierung gebildet worden. Sie setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: der bisherige Staatsminister Maliq Bushati, der gleichzeitig provisorisch die Leitung der nationalsozialistischen albanischen Partei übernimmt; Innenminister: Mihar Kiri; Minister für öffentliche Arbeiten: Ilsiaz Agushi; Volksbildungsminister und interimistischer Justizminister: Javer Furhitti; Finanzminister: Kosta Marku; Minister für öffentlichen Unterricht: Rexep Krasniqin; Handels- und Industrieminister: Jef Chirota; Landwirtschaftsminister: Jakow Milaj; Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium: Ejell Coba.

Freilassung Gandhis verlangt. Nach Meldungen aus Kalkutta nahm die gesetzgebende Versammlung von Bengalen am Freitag eine Entschließung an, die die sofortige bedingungslose Freilassung Gandhis fordert.

Wirtschaft

Stadt der Reeder und Kaufleute

Senator Bernhard über Bremen als Schiffahrts- und Hafenstadt

Wie in früheren Jahren berichtet die „Hansa" über den Kriegseinsatz der deutschen Seehäfen, so veröffentlicht in ihrer letzten Nummer einen Aufsatz von Senator Bernhard mit der Ueberschrift „Der Seehafen Bremen arbeitet". In diesem spricht der Senator eingleitend davon, daß der Engländer wegen seiner Terrorangriffe auf Bremen aus dem Gegner, dem man gewollt war, selbst in Bremen aber auch bei den Zeugen Jehovas bezeichnet worden ist, ein verachteter und ehrlich gehaßter Feind geworden ist, auch wenn die Menschen an der Nordseeküste ihren Gefühlen keinen lauten Ausdruck verleihen!

Senator Bernhard erwähnt dann den Einsatz bremischer Ueberseefauffahrteien im Südatlantik und Indien. Eingehend wird dann die Entwicklung mitteldeutschen Handels überzeugt sei, daß ein neues Europa sich notwendig weltwirtschaftlich einrichten werde, jedoch damit den Kaufleuten der Hansestädte ihre uralgemeinen Handelsgebiet wieder zur zukunft. Mit derselben Voraussicht wie die Kaufleute seien auch die bremischen Reeder am Werk. Die europäischen Häfen, wetterfrohen, würden niemals beanspruchen können und wollen, den Germ Schwarzes Meer-Nordseehäfen auszuschalten.

Ueberhaupt habe das Interesse der Bremer Bremens zu dem Schiffahrtsgeschäft der Zukunft nicht an Aktualität verloren, wie sich im Kriege ermeile, daß der Sechsten Bremen einen wirtschaftlichen Nutzen bereitet, der für die Nationalgebieten des Zuges auf neuen Zonen laufe, heißen Kraftlinien aber hinauswellen in eine Zukunft weltweiten Wirkens!

Arbeitsgemeinschaften des Fischgroßhandels

Im Zuge der Rationalisierung hat der Reichsfachschaftsleiter Fritz Meier im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft die Zusammenfassung der Fischgroßhändler in Weiterwinde und Curhaven in je einer Arbeitsgemeinschaft angeordnet. Hierdurch werden erhebliche Einsparungen an a. an Betriebsstoffen, wie auch an Verladungs- und Vermaltungskosten und Materialverschleiß an Fahrzeugen erzielt.

Hanseatische Bastfaser G. m. b. H., Bremen

Nachdem Mitte Dezember 1942 die Spinnstoff-Gemeinschaft OH GmbH., Bremen, vorsichmäich von bremischen Wollstämmen zur Erzeugung von Flachs, Hanf und anderen Spinnrohstoffen in den besiegten Objekten gegründet worden ist, hat sich am 12. Januar 1943 das Bremer Bastfaser-Kontor GmbH. als Gründung von bremischen Baumwollhandelsfirmen folgte, die sich mit der Erzeugung von Bastfasern und anderen Textilrohstoffen befassen. Die Gesellschaftsbeteiligten befasst, ist jetzt die Hanseatische Bastfaser GmbH., Bremen, ins Handelsregister eingetragen worden, das sich ebenfalls die Förderung der Erzeugung von Bastfasern und anderen textilen Rohstoffen, deren Erfassung, Aufbereitung und Veräußerung sowie den Betrieb von Hanf- und Flachsfeldereien in den besetzten Objekten zum Ziele hat. Außerdem soll die Gesellschaft Handels- und Vertretungsgeschäfte in Waren aller Art in und nach den genannten Gebieten übernehmen. Das Stammkapital der neuen Gesellschaft beträgt 20 000 RM. Gesellschafterin sind die Kaufleute Wagmann, Tesdner und Wrede, sämtlich in Bremen.

Hochseefischerei Nordstern A-G, Wesermünde. Der HB am 8. 3. wird für das Geschäftsjahr 1942 eine Dividende von 6 (7) Bpt. vorgeschlagen.

Kapitalerhöhung der Paul Grimm Zigarren-Importhaus GmbH., Hamburg. Durch Gesellschafterbeschluß ist das Stammkapital um 60 000 RM auf 160 000 RM erhöht. Die Gesellschafterin August Walter A-G, Düsseldorf i. W., hat ihr die gegen die Gesellschaft zustehende Darlehnsforderung auf ihre Stammeinlage eingebracht.

Nordwestdeutsche Kraftwerke A-G, Hamburg. Die Gesellschaft weist zum 30. September 1942 einen Bruttogewinn von 11,61 (11,41) Mill. Reichsmark aus. Einschließlich 88 694 (84 321) RM Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 811 780 (835 360) RM. Die HB nahm Dividen Abschluß zur Kenntnis und beschloß wieder 4 Bpt. Dividende auf 18 Mill. RM AK, 81 780 RM werden vorgetragen. Laut Bericht ist der Stromabsatz weiter gestiegen. Durch die Fortsetzung des planmäßigen Ausbaus der Betriebsanlagen konnte der erhöhte Bedarf gedeckt werden.

Eisenwerk Wülfel, Hannover-Wülfel. Der HB am 26. März werden wieder 5½ Bpt. Dividende vorgeschlagen.

Neue Fabrik für Textilunternehmungen, Neurode. Gegenstand der mit einem Grundkapital von 500 000 RM gegründeten Gesellschaft ist der Betrieb von Textilunternehmungen aller Art im In- und Ausland, insbesondere des von der NFU für Textilunternehmungen in Schaffhausen zu erwerbenden Fabrikbetriebes in Neurode, der Vertrieb der eigenen Fabrikate sowie der der Gesellschaft nahestehenden Unternehmungen im In- und Ausland, ferner die Beteiligung und der Verkauf aller verwandten Artikel. Vorstandsmitglieder sind Dir. Walter Greulich und Dir. Alfred Mannhardt, beide in Neurode.

Angelauf berichtigen bisher nach Aufschlüssen der Dresdner Bank 1214 Aktiengesellschaften ihr Kapital von 8,425 auf 12,384 Mrd. RM.

Dividendenvorschläge

Zeiß-Ikon AG, Dresden, wieder 4 Bpt.

Die deutschen Börsen blieben gestern geschlossen.

Industrielle Großprojekte in Rumänien

Bukarest, 13. Februar. In der Zeit vom 9. bis 12. Februar fand in Bukarest die 3. Tagung der deutsch-rumänischen Industrie-Ausschüsse statt. Die Besprechungen, an denen unter Führung von Beauftragten der deutschen und rumänischen Regierung namhafte Vertreter der beiderseitigen Industrie teilnahmen, haben zu einer weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit auf industriellem Gebiet gezeigt. Zum Zwecke einer Verfäßung kriegsnotwendiger rumänischer Produktionsmittel wurde insbesondere die Frage der rumänischen industriellen Großprojekten behandelt, deren Durchführung noch während des Krieges vorgesehen ist. Das Ergebnis der Tagung stellt einen wertvollen Beitrag zu der notwendigen Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte beider Völker dar.

Versteigerungen

Bremer Leihbaus „Kleinkredit", Rud. Bultmann, Am Wall 49 und Grafenstraße 15/17, Am Mittwoch, 17. März 1943, 9½ Uhr, werden die verfallenen Pfänder bis Nr. 88 338 durch den beeidigten Versteigerer J. Heinr. Wilkens im Hohenzollern-Restaurant, hinterer Saal, Osterstraße 28/29, öffentlich versteigert, Inhaber oben genannter Pfandscheine, deren Darlehn bis zum 31. Dezember 1942 einschließlich fällig waren, werden hiermit ersucht, dieses bis spätestens 15. März 1943 einzulösen. Die Pfänder müssen eingelöst werden, eine Verlängerung kann nicht erfolgen, weil das Geschäft am 31. 12. 1942 geschlossen wurde. Der etwaige Ueberschuß versteigerter Pfänder kann 14 Tage nach der Versteigerung an der Kasse Am Wall 49 ausgezahlt werden. Vorschuß 20, in Empfang genommen werden. Rud. Bultmann, Ruf: 2 36 34.

Tiermarkt

H. G. S.-Rammler zum Decken frei, „Sieger" (Rammler-Schau Oldenburg 42), Voranmeldung erbeten Paul Schulte, Siedlung Holland, Brakkämpe 36.

H. gr. Silber-Rammler z. Decken, Stuhrer Straße 39.

Verkauf

2 trächtige Schafe, davon 1 bestes Milchschaf. Johann Volkene, Neuenkirchen.

Wachsamer Hof- und Viehhund, 6 Mon. alt, Butjer Arsten, Heerstraße 75.

Tausch

2 bl. Wiener Zuchtrammler, tätowiert, 11 Mon., geg. H. gr. Widder, Rasse zu erwerben, zu verk. Fr. Scharmann, Finkenaug 7.

1.1 Kaninchen, geg. Schlachtk. Blumenthal, Gerhard-Rohlfs-Straße.

Biete 1.1 Pekingenten, Brut 1942, suche 2 Legehennen. Angeb. u. VH 2793 Geschst. Vegesack.

Ankauf

1 beleptes ostfr. Schaf. August Niemann, Br.-Blumenthal, Heidstraße 12.

Suche einen jungen Deutschen Schäferhund (Rüde), H. Cordes, Dünenstraße 3. Ruf: 8 12 80.

1,3—1,6 Zucht-Hühner, bevorzugt weiße Rhodeländer, 1.1—1.2 Peking-Enten, 41- od. 42er Brut, und 1.1—1.2 Gänse. Sämtl. Tiere werden nur tauschweise benötigt. Angebote erb. Frau Heinr. Dibbert, Br.-Burg., Haus Dungeneck.

Suche Jagdhund Teckelrüde, Glucken. W. Werner, Br.-Lesum, Alter Postweg 28.

Zu verkaufen

Eich. Ausziehtisch u. 5 eich. Stühle zus. 150 ℳ, eich. Waschtisch, Preiswerk, dopp. Gong, 110 ℳ, Kaiser-Friedrich-Straße 10, unten.

Küchentisch 15 ℳ, ½ Geige 60 ℳ. Angebote unter D 6508.

Wäschebeschrank 30 ℳ, Tischlampe 10 ℳ, 2 Patentrahmen f. Betten, je 12 ℳ. Ang. unt. U 6520.

2 gut erh. Zschl. Bettstellen je 30,–. Br.-Aumund, Talstr. 33.

Antike, franz. echte Bronze-Standuhr, handgeziseliert, mit 2 Pendantzasen, 650 ℳ. Ang. V 6396.

Gr. Ölgemälde (Mondnacht) 40 ℳ, kr. Radierung v. Overbeck, 30 ℳ. Angebote unter S 6593.

Handstaubsauger 25 ℳ, Münchener Straße 43 I, rechts.

Gut erh. Linksherd 40,– Ang. VH 6397 Geschst. Blumenthal.

D-Fahrrad 35 ℳ. Bornstr. 8 I.

Gut erh. Kinderwagen 25 ℳ. Fritz Grube, Mahndorf.

Fast neue Herren-Unterwäsche, Stück 4 ℳ, Herren-Oberhemden, Stück 10 ℳ, sehr gut erhalten, 100 ℳ. Zeichenzaschen 50 ℳ. Oslebshauser Wuhrt 84 I, rechts.

Gitarre m. Noten, neuw., zu verk. 50 ℳ. Anzeb. an Franz Schmidt, Heiligenstraße, Gasthaus Meier. Ruf: 211.

175 m mittelstark. Hanf-Bindfaden 10 ℳ. Angebote unter S 3535.

Spiegelglas, 117×61 cm, 27 ℳ. Hohentors Heerstraße 162, unten.

Luftschutzgeräten wieder vorrätig. G. d. Vries, Bremen-Lesum.

Imker! 18 neue Einbeutsbläuten haben ich zum Preise von 32 ℳ abzugeben. Heinrich Rinn, Achim, Am Bürgerpark 143.

FK Kanarienvogel große u. kleine Bauer, Nistkästen und Körbe. Grammophon mit 19 Pl. 40 ℳ, Radio mit UKW, 30 ℳ. Ausgarium, 55×40×40, 20 ℳ, künstl. Glucke für 250 Küken 25 ℳ. Ahrens, Bast. Heerstr. 340.

Frühgemüse durch Verwendung von Wachspapierhauben. Pflanzenschutzmatten, Pressen und Wachspapier vorrätig. Otto G. Balder, Samenhandlung, Am neuen Markt.

Frühbeetfen u. Frostschutzbriketts vorrätig. Otto G. Balder, Samenhandlung, Am neuen Markt.

Obstbaumspritzen, rückentragbare, fahrbare, geg. Dringlichkeitsbescheinigung ab Lager lieferbar. Otto G. Balder, Samenhandlung, Am neuen Markt.

Nistkästen, vorschriftsmäßige, nach Berlepsch, vorrätig. Otto G. Balder, Samenhandlung, Am neuen Markt.

Tauschgesuche

Biete Wohnzimmertl., 70×100 u. 3 Stühle m. Ledersitz, suche Kinbett m. Matratze, Kinbettzeug, evtl. Zuzahl. Rosenthal, Bremen, Friedburger Straße 149 II.

Biete großen Tüll-Stores für große leel. Reise- od. Stadttasche, Tauschgleich. Eilangebote unt. I 4134.

Gr. schwerer Stores gegen Mantel oder Anzugstoff. Ang. Z 6575.

Asef. Decke 2 m, Tisch 1,20 x 0,80 u. 1 P. rotbr. Halbschuhe, 37, f. eine Strandbrille. Ang. O 4139.

Suche H.-Fahrrad m. Bel. Br.-Kinderauto f. 3j. Jr., evtl. Tausch geg. Holländer. Ang. T 5319.

Biete g. erh. K.-Sportwagen und 1 Zuglampe geg. Volksempfänger. Oeleloh, Auf dem Sande 4, bei Weinlich.

Biete dkl. Schreibm.-Tisch, neu, suche Schreibmaschine od. Rahmen, rodanähnlicher Ang. H 6592.

Biete eleg. Brautkleid, Gr. 44, geg. Wintermantel od. Stoff. Leberstedeln 159.

D.-Wintermantel, schw., Gr. 44, geg. Kr.-Sportwag. (Korb), Bgw. Ang. 13, K. Stetter, Hitzerhuder Straße 55.

Eleg. Pelzcape od. Chaiselongue geg. gr. Nähmasch. Ang. K 6555.

Neuw. rote led. Backfischhandtasche geg. neuw. Schuhe, m. 7 Abs., Gr. 39/40, evtl. Zuzahl. Prager Str. 50, Ruf: 48 53 95.

Biete neuw. Lederportschuhe, 38, geg. Lederkoffer. Ang. VT 2770 an die Geschst. Vegesack.

Biete br. H'Halbschuhe, Leder 44½, suche P'Pumps, schlicht, schwarz od. braun, Gr. 39. Ang. VM 2776 Geschst. Vegesack.

Biete neue Herrenschuhe od. 2 gr. Reg. Thilleteres, suche Radio, Allstr., Wertausgleich, Eilangeb. unter H 4153.

1 Paar Motorradstiefel, Gr. 40, geg. 1 P. Reitstiefel, Gr. 42/44. Ruf: 4 65 94.

Biete 1 P. derbe Arbeitsschuhe, Gr. 42½—43, fast neu, s. Filetdecke, 130×100. Anders, Ruf: 5 29 14.

Bergsteiger! Biete Eiskrücke und Steigeisen, suche Kleinbildkamera (Wertausgleich). Ang. M 6587.

Biete Felldecke mit Kochgeschirr geg. Weingmasch, od. Teppichkehrer. Angeb. VJ 2794 Geschst. Vegesack.

Biete led. Knabenternister, gegen größ. Handtasche od. Knirps. Angebote unter A 5301.

Gut erh. Herd. Chr. v. Seggern, Br.-Aumund, Hohe Feld 1.

Parzellenwagen. Calvinstraße 123.

Gutes Hieren-Fahrrad. Angebote unter C 5503.

Damen- oder Herren-Fahrrad mit Ber. Mund, Garlstedter Str. 58.

Damen-Fahrrad, noffalls ohne Bereifung. Ang. unt. U 6570.

Gut erh. D.-Fahrrad mit oder ohne Bereifung. Bremer Zeitung, Geschäftsstelle Vegesack.

Gut erh. Kinderwag. Ang. L 4136.

Gut erh. Kinderwag. Ang. K 4135.

Kinderwagen, nach Möglichkeit Korb. Angebote unter J 5409.

K-Sportwagen, mod. Korb. Angebote unter B 6552.

Suche gut erh. Korbkinderwagen. Ang. VU 2803 Geschst. Vegesack.

Registrierkasse u. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Kr. 5 Postamt 1, Anzeigen-Ges. m. b. H., Köln, Mauritiuswall 52.

Registrierkasse u. Schreibmasch., gut erh. Ang. u. K 5335.

Zu kaufen ges. mehrere Schreibmaschinen. Ang. u. B. K. 104 an Ala, Bremen.

Nähmaschine, evtl. auch Kl. Mod. Klooke & Co., Borkumstr. 1.

Nähmaschine. Ang. unt. G 5382.

Gut erh. Nähmaschine. Kauschke, Br.-Aumund, Alte-Heerstr. 30.

Dringend Nähmasch., auch defekt, Brautkleid, Gr. 42-44. Angeb. u. Nr. VU 3407. Geschst. Bl'thal.

Suche sofort eine Messerputzmaschine mit dazu gehörigen Bürsten Restaurant „Glocke", am Dom.

Für kit. Herrn Cut od. Gehrock. Anz., W.-Mant., Jopp., Sonntag. Ang. Gr. 50/52. Preisang. U 6595.

H.-Anzug, gut erh., suche Fig., Gr. 1.83. Ang. unt. L 4111.

Getr., gut erh. Herren-Anzug für schl. Fig. 1.76 m, aus gut. Hause zu kauf. ges. Ang. u. Z 5525.

Suche dring. getr. Anzug, Gr. 50 u. Schuhe, u. Hemd, Kragen 40. Otto Dittforth, Vahrer Str. 151.

Herren-Mantel und Anzug, mittl. Figur. Angebote unter H 5400.

H.-Wintermantel u. gut. Anzug, Figur mittelg. Ang. Z 6550.

H'Mantel, Gr. 44/46, gut erh. Ang. unter VL 3400 Geschst. Bl'thal.

Gut erh. Wintermantel f. 1.75 Langen. Ang. A 2807 Geschst. Vegesack.

Gut erh. Sommermantel f. schl. Figur, 1.76 gr. zu kauf ges. Angebote unter V 5321.

Suche aus gut. Hause getr. gut erh. Kinderkleider u. Wäsche zu kaufen. Angebote unter W 5322.

Brautschleier, Ruf: 48 75 80.

Med. Brautkleid m. Schleier, Gr. 38/40. Ang. unt. G 4132.

Kostüm oder zut erh. Rock, Gr. 44. Ang. VS 2801 Geschst. Vegesack.

D.-Lodenmantel, Gr. 44/46. Angebote unter A 6276.

Guter Fohlenmantel, Gr. 42, ges. Angebote unter B 5302.

Petzumhang, neuw., zu kauf. ges. Ang. u. Nr. 3409 Geschst. Bl'thal.

Pelzmantel, neuw., Gr. 42-44. Ang. u. Nr. 3408 Geschst. Blumenthal.

1 P. D-Schuhe, Gr. 37. Ang. U 5320.

Herren- H'Halbschuhe, schwarz, Gr. 40. Ang. VZ 2806 Geschst. Vegesack.

Schmucksachen — Uhren aus Edelmetallen und Silbergerätte kaufen Wilkens & Danger, Sögestr. 67, Ecke Am Wall. Ruf: 2 33 13, Gen.-Nr. 42 50 121.

Kl. Radioapparat. Klooke & Co., Borkumstr. 1.

Gutes Radiogerät. Ang. VL 2796 Geschst. Vegesack.

Suche Pianos und Flügel, gute Mark. Bevor Sie verk. hören Sie d. Gebot d. alt. Fachgesch. F. W. Krechmar, A. Wall 178, F. 24963.

Gut erh. Klavier. Preisangebote unter F 6531.

Klavier und mod. Eßzimmer. Angebote unter W 6597.

Gut erh. Klavier. Ang. P 2731 an die Geschst. Hemelingen.

Klavier, gebr., aus Privathand. Angebote unter E 2730 an die Geschst. Hemelingen.

Koffergramola, neue od. alte Pl. Br.-Farge, Wesestr. 18.

Jagdwaffen, Sportwaffen u. Pistolen kauft laufend Bernhard. Fedderwarden 69, Ruf 2 74 71.

Pistolen, Dreilinser u. Flinten kauft laufend Franz Gersiek, Wegesend 2.

Kaufe laufend gute Romane, Kriminal-, Abenteuer- und Frauenromane, Prese, Notizblöcke 291 Märchenbücher, Bilderbücher, Lexika, Atlanten, Klassik, kauft stets interessiert Wilh Rieth 32, Ruf 2 21 25.

Lees Weinfiaschen kauft an. H. Hollmann, Ruf: 5 08 05.

Suche Stalldünger. Ang. A 5326.

Stellenangebote

Für unsere Abteilung Buchhaltung suchen wir möglichst auf sofort eine erste Kraft. Besoldung nach der Reichsbesoldungsordnung. Deutsche Bankgewerbe, Bauwirtschaftsgenossenschaft Bausparkasse Bremen, Wachtstr. 27/29.

Techn. Zeichner bzw. Zeichnerin für das technische Büro der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft. Bewerbungen sind zu richten an die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, Verwaltungsgebäude, Europahaf.

Hausmeisterposten für Privathaus an gut empf. Leute zu vergeben. Mann kann noch Nebenbeschäftigung nachgehen. Ausf. Ang. P 5340.

Männliche

Jüngerer kaufm. Mitarbeiter, der auch Stenografie und Schreibmaschine beherrscht, ges. Gerhard Freysoldt, Rohtabak-Einfuhr, Schlachte 20.

Kraftfahrer für 4½-To.-Borgward-Diesel. Warncken, Hemmstr. 156. Ruf: 8 48 64.

Krafft. f. 15-To.-Lastzug Meyer, Germanistr. 1. Ruf: 5 06 11.

Mehrere Luftschutzwärter f. das NSV.-Kreisamt Bremen-Nord ges. Zu melden Seitzer Straße 30.

Luftschutzwache nur bei Alarm gesucht. Tischlerei H. Wagschal, Kaiserstraße 14.

Einige Männer ges. f. Brandwach. Kahrwegs Asyl, Nordstr. 116.

Luftschutzwart ist sofort gesucht. Bremer Feldbahn, Wilhelm Beeversen, Wachtstr. 27/29.

2 Nachtwächter ges. Bewerber müssen ehrlich f. mein Lager Holzhafen. Carl Blume, Langenstr. 66.

Laufjunge zum Besorgen, Einfachgeschäft Bostelmann, Bremen, Vegesacker Straße 50.

Weibliche

Suche für sofort oder 1. März flotte Stenotypistin für Buchhaltung u. Korrespondenz, evtl. für ½ Tag. Angebote unter Tiefer 33/34.

Die Wasserstraßendirektion Bremen, Tiefer 35/36, sucht für sofortige perfekte Stenotypistin, Besoldung nach Verg.-Gruppe VIII TO. A. Durchgeh. Arbeitszeit.

Tüchtige Stenotypistin 7. prompt, od. später, Schriftl. Bewerbungen Justus Acheln & Sohn, Grosnstraße 34/40.

Jüngere kaufm. Mitarbeiterin, die auch Stenografie und Schreibmaschine beherrscht, gesucht. Gerhard Freysoldt, Rohtabak-Einfuhr, Schlachte 20.

Kontoristin, gute Maschinenschreiberin, für Kontor und Kassa. Hermann D. A. Meyer, Schüsselkorb 29/31.

Sprechstundenhilfe, evtl. Anlernling (Anlernzeit 1 Jahr) gesucht. Deutsch H. Schmidt, Fliederstr. 27.

Plätterin und Mangelin gesucht. Wäscherei Wrede, Scharnhorststraße 18.

Ehr. erf. Hausgehilfin oder Frau. Karl Eitner, Bardentorstweg 23.

Hausgehilfin auf ganze oder halbe Tage. Wachmannstraße 89.

Frau u. Hausgehilfin ges. Spanhake, Bahnhofshotel, Vegesack.

Frau 15. 3. od. 1. 4. zuverl. junges Mädchen f. Haushalt u. Laden. Alberts Kuxe, Bremen-Aumund, Grenzstr. 84.

Köchin oder gewissenhafte Hausgehilfin, die Interesse am Kochen hat, für kleines Genesungsheim gesucht. Anschriften an Genesungsheim Haus Bredbeck Bremen-Sebaldsbrück.

Gesucht fleißige Hausgehilfin f. d. ganzen Tag. H. v. Hagen, Bremen-Blumenthal, Lange Straße.

Suche für alle in Haus u. Garten vork. Arbeiten s. 1. od. 15 April ältere Hausgehilfin. 2. Hilfe vorhanden. Pastor Duit, Br.-Blumenthal, Lange Str. 74.

Kinderliebes Mädchen für einf. Privathaushalt nach Syke ges. Ang. Bremen 3 (Waldem.).

Frau od. Mädchen gesucht für den halben Tag „Reichsadler", Osterstraße 99.

Stundenfrau f. d. Morgenstunden ges. Oberstr. 14, b. Hausmeist.

Gesucht Stundenfrau für wechselnd. Donnerstag, 67, Ruf 4 59 68.

Junge Frau zum Kontorreinigen in der früh. Morgenstunden ges. Kellner & Co., Schleifmühle 65.

Geschäftliche Empfehlungen

Parapack-Packungen. Gicht, Rheuma, Ischias, Parapack-Leid. Ausführdeich 199, Ruf: 4 09 13.

Rühiger Schlaf durch Thalysia-Einschlafplätzchen aus Hopfendrüsenkurz. Reformhaus Dr. Lorenz, Schüsselkorb 14.

Farbbänder. Ernst Wehking, Motzartstraße 17, Ruf: 2 51 31.

Achtung! Verdunkelung! Unsere Garantie - Verdunkelungs - Seitenschleuse jetzt wieder lieferbar. D. R. G. M. 1 595 916. Kein Schreinlicht mehr! Bei allen Rollos, ob in oder vor dem Fenster, laufend Schleuse. Deutsche Halbtuch-Industrie, wert, zuverlässig. W. Addicks, Landwehrstr. 94. Ruf 8 46 36. Vertreter: Germaniastr. 1. Ruf: 5

Familienanzeigen

Geburten

Henry, ♈ 12. 2. 1943. **Frido Spatz und Frau,** Marianne, geb. Bosse. Graf-Haesseler Straße 101; zur Zeit Wöchnerinnenheim

Carl-Hartmut, ♈ 11. 2. 1943. Als tausendsten Vermächtnis meines lieben Mannes wurde meinen Kindern und mir ein gesunder Junge geschenkt. In dankbarer Freude: **Ingeborg Göbler,** geb. Rendemann, Gernrode/Harz, Bahnhofstraße 10; z. Z. Privatklinik Dr. Schulz, Quedlinburg, Adelheidstraße

Ruth, 10. 2. 1943. **Anita Schwientek,** geb. Wedler, z. Z. Diakonissenhaus; **Stefan Schwientek,** Oberbootsmt. Maat-Ff, z. Z. Lazarett. Doventorsdeich 37

♈ 10. 2. 1943. Unsere Bärbel ist angekommen. In herzlicher Freude: **Willi. Altmann und Frau,** Anni, geb. Grote, Bremen, Oslebshauser Heerstr. 150; z. Z. Diakonissenhaus

Unsere kleine Karin ist angekommen. In herzlicher Freude: **Marianne Kühn,** geb. Theurig, z. Z. Freren, Gut Hange; **Otto Kühn,** z. Z. Wehrmacht. Freren, den 9. Februar 1943

Renate, 10. 2. 1943. **Margot Parchmann,** geb. Hanke, Columbusstr. 40; **Hans-Gerd Parchmann,** z. Z. Wehrm.

Reiner, ♈ 11. 2. 1943. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Marianne Theuerholz,** geborene Bartels, **Bruno Theuerholz,** zur Zeit Reserve-Lazarett St. Magnus

♈ 12. 2. 1943. Unsere kleine Ursel ist da! In dankbarer Freude: **Lina Seedorf,** geborene Oku, **Werner Seedorf,** Lühnhorst Nr. 54

Heinz. Unser dritter Junge ist angekommen am 10. 2. 1943. **Frieda Gerlach,** geb. Hegner, **Jonny Gerlach.** Lemwerder, St. Vitstraße 10

Unsere Irmtraut ist da! In dankbarer Freude: **Käte Ihle,** geb. Kunde, **Willi Ihle,** Obertrpf. im RAD., z. Z. Uffz. bei der Flak. Leuchtenburg, 10. 2. 43

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: **Hildegard Krupp, Gerhard Randermann.** Brink/Mannheim, 14. Febr. 1943, Neugasse 48; Osterholz-Tenever, z. Z. Wehrmacht

Als Verlobte grüßen: **Anne Wilms, Konrad Schade.** Siegburg/Rhld., z. Z. auf Urlaub, Bremen, Besselstraße 42

Als Verlobte grüßen: **Friesel Lesinski, Jan Buhr,** Ob.-Rev.-Wachtm. Bremen, Am Syndikushof 30

Wir haben uns verlobt: **Wilma Fischer, Willy Kießling,** Gefrtr. der Luftwaffe. Berlin W 8, 6. 2. 1943. Behrenstr. 29

Ihre Verlobung geben bekannt: **Meta Gerssens, Bobby Meser,** Obergefr. Bremen. Flak-Batl. 21. Februar 1943. Werderufer 75 / Brückenstraße 12. Empfang Hohentors Heerstraße 137 I.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Irmgard Lackmann, Heinz Meyer,** Postbeamter, z. Z. Wehrmacht. Habenhausen, den 21. 2. 1943, Horstedter Weg 14

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Gertrud Becker, Hubert Mathonat.** Bremen, Glücksburger Straße 84; Bremen, Glücksburger Straße 73

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Elfriede Glade, Horst Haubold,** Funk-Maat Kriegsm. Bremen, Fliegenstr. 34

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anna Sanders,** Uffz. **Diedrich Bremermann,** z. Z. auf Urlaub. Bremen 10, 14. 2. 1943, Stromer Str. 24; Hasenbüren, Deich 4

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anneliese Morgenthal, Hans Wetjen,** Uffz. der Luftw. Bremen, Gerh.-Rohlfs-Str. 50

Ihre Verlobung geben bekannt: **Sophie Meyer, Wilhelm Gregor,** z. Z. im Felde. Barenburg/Bremen, im Febr. 43

Ihre Verlobung geben bekannt: **Käthe Schumacher,** Emtingshausen ff-Unterscharführer **Karl August Klatte.** Bremen-Hohenhausen, im Februar 1943. Kein Empfang

Ursula Kübper, Franz Pignot, Verlobte. Humanststraße 14, Lupinenstraße 21. Bremen, 14. Februar 1943

Wir haben uns verlobt: **Gertrud Peukert,** geb. Röhricht, **Fritz Könekamp,** Kirchseelte, im Februar 1943

Als Verlobte grüßen: **Ursula Schwenpe, Albert Lindig,** Maschi.-Obergefr. Bremen-Oslebshausen, 14. Februar 1943, Kribiweg 2. Thüringen

Helene Marack, Wilhelm Rosenthal, zur Zeit Paris. Verlobte. Im Februar 1943. Hansastraße 166

Wir haben uns verlobt: **Hildegard Zajonz, Franz Rysavy.** Bremen, Wartburgstraße 112

Ihre Verlobung geben bekannt: **Marna Badeg, Hans-Hero Rüst,** ff-Stand.-Oberjunker, Zugf. in der Leibstandarte „Adolf Hitler", z. Z. im Felde. Brm.-Vegesack, im Februar 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ursula Ahrends, Erich Brauner,** z. Z. Wehrmacht. Bremen-Blumenthal, Lessingstraße 172; Gladbeck i. W., Horsterstraße 172

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hanns-Karl Schilferl,** Leutn. i. einer Luftw.-Felddiv., **und Frau,** Liselotte, geb. Oertel. Bremen, Vor dem Steintor

Ihre Vermählung geben bekannt: **Josef Barszcz, Irmgard Barszcz,** Bremen, 21. Februar 1943. Schrödterstraße 11

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Gefr. Herm. Schröter und Frau,** Lieselotte, geb. Heun. Bremen, 16. Febr. 1943, Otto-Gildemeister-Str. 40, Oberweißbach/Thür.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Feldwebel Siegfried Schweda, Marga Schweda,** geb. Schliebsen. Bremen, den 13. Febr. 1943, Westerdeich 80

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Focke Potinius,** Führer im RAD., z. Z. Uffz. in einer Flakabtlg., **Henriette Potinius,** geb. Sosath. Bremen-Aumund, 14. Februar 1943

Danksagungen

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir recht herzlich. **Käte Jennerich, Heinz Klüpfer.** Bremen, Langenoger Straße 15

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Annelliese Hecker,** Geisenkämper, **Herbert Kopens,** Osterholz-Tenever

Herzlichen Dank für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. **Margret Vogel,** MA.-Maat **Heinz Blume.** Bremen, Fliederstraße 53

Für die so herzlichen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich. **Annelies Beckmann,** Feldw. **Ludwig Hartmann,** z. Z. im Osten

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlich. **Hedwig Schulze, Hans Weiland.** Bremen-St. Magnus

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit danken wir recht herzlich. **Johann Ahrncken und Frau,** Grete, geb. Schröter. Bremen-Vahrendorf, im Februar 1943

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank. **Hinrich Monsees und Frau,** Else, geb. Born. Bremen, Bassumer Straße 52

Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Vermählung. Feldwebel **Kurt Siegler und Frau,** Elfriede, geb. Kaphammel

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. **Friedrich Micanec und Frau,** geb. Volkens. Schultestr. 10

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer silbernen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. **Gustav Konopka und Frau.** Grönemüger Heerstraße 265

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichen Dank. **Heinrich Voß und Frau.** Bremen-Grohn, 12. Februar 1943, Horst Wessel-Straße 113

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir unseren verbindlichsten Dank.

Frau Wilhelmine Behrens,
geb. Wiemann, und Kinder

Bremen, Bilwerder 13

Von seinem Regimentskommandeur erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, so hoffnungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, guter, liebevoller Enkel und Neffe

stud. ing.
Kurt-Oscar Niemann
Leutn. d. R. eines Art.-Regts.
Inh. d. Ostmedaille, des Verwundetenabzeichens und des E. K. 2. Kl.

als Beobachtungsoffizier am 9. 1. 1943 sein junges Leben lassen mußte. Er fiel, gerade 21 Jahre geworden, beim heldenhaften Einsatz in Welikije Luki für sein geliebtes Vaterland.

In tiefem Schmerz:

Th. Oscar Niemann und Frau,
Henny, geb. Bollmann, Walter Niemann; Frau Wilhelm Bollmann,
und alle Angehörigen

Bremen, Emden, im Februar 1943
Hagenauer Straße 25

Bitte keine Besuche.

Von seinem Kompanie-Führer erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, der

K. O. B., HJ.-Führer
Gefreiter in einem Grenadier-Regt.
Hans-Heinrich Röpke

im 20. Lebensjahre sein junges Leben lassen mußte. Er war unser ganzer Stolz.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Röpke und Frau, Margarete, geb. Knolle

Bremen, Lesum, Marßeltstr. 21

Bitte keine Besuche.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, ältester Sohn und Bruder, der

Oberjungenschaftst. Jungstamm 7/75
Grenadier
Friedrich Franzen

nach eben vollendetem 18. Lebensjahr am 23. Januar 1943 bei einem schweren Panzerangriff den Heldentod fand. Sein Wunsch, seine Lieben noch einmal wiedersuchen, ging nicht in Erfüllung. Wir, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben.

In tiefem Schmerz:

Martin Franzen und Frau; Hans-Heinrich Franzen, und alle, die ihn lieb und gernhatten.

♈ 20. 8. 08 † 18. 1. 43
Mein herzensguter Mann, der liebevolle Vater unserer drei kleinen Kinder, unser guter, jüngster Sohn, mein Schwiegersohn, mein einziger, lieber Bruder, unser Schwager, Neffe, Onkel und Vetter, der

Kriegsfreiwilige, Gefreiter
Walter Burchhard

Obertruppführer der SA. 24/75, Inhaber des goldenen SA.-Abzeichens, des Verwundetenabzeichens in Silber, SA.-Sportabzeichens und d. Verwundetenabzeichens

und bei Welikije Luki den Heldentod.

In tiefer Trauer:

Adele Burchhard, geb. Buttelmann; **Adolf, Wilhelm, Hans, Baldur; Minna Ludwig-Burchhard; Otto Burchhard und Frau,** geb. Bode; **Heinrich Buttelmann; Konrad Burchhard,** z. Z. Osten, **und Frau,** Hertha, geb. Grote

Im Namen aller, die ihn gernhatten, sowie der Sippenangehörigen

Burchhard-Buttelmann

Bremen-Huchting, Vehrels 17

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren lieben Arbeitskameraden Walter Burchhard.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Sozialamts der Hansestadt Bremen

---

Statt besonderer Anzeige

Plötzlich und unerwartet entschlief heute abend infolge Herzschwäche mein lieber Mann und Ehekamerad, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Hotelier
Georg Lünsmann

in seinem 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Gretchen Lünsmann, geb. Holsten

Bremen, den 12. Februar 1943
Osterdeich 82
Ottersberg, Fischerhude, Newyork

Besuche dankend verbeten.

Die Aufbahrung ist im Beerd.-Inst. „Pietät", Humboldtstr. 190 erfolgt; wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Trauerfeier Dienstag, 16. Februar 1943, 13 Uhr im Krematorium.

Nach kurzer heftiger Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Luise Vedder
geb. Grandus

im 66. Lebensjahre. Im tiefe folgte unserem lieben Vater nach 4 Monaten.

In stiller Trauer:

Ludwig Vedder und Frau; Christoph Vedder und Frau; Bernh. Hintz und Frau, Lily, geb. Vedder; **Franz Vedder und Frau und alle Angehörigen**

Bremen, den 13. Februar 1943
Ruhrstraße 7

Etwaige Kranzspenden zum Ge.-Be.-In., Germaniastr., erbeten. Trauerfeier am Donnerstag, 16. Februar, 10 Uhr, im Krematorium.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag meine innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treue Lebensgefährtin, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Meta Gefken
geb. Böschen

im 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johann Gefken; Dora und Alfred Gefken; Hermann Lüders, z. Z. im Osten, **und Angehörige**

Bremen-Horn, 12. Februar 1943
Vorstraße 30 a

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Aufbahrung ist im B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet am Dienstag, 16. Febr. 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um unsere liebe Mitarbeiterin.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma H. Vollermann, Inhaber Fritz Grobrügge

---

Am 3. Februar starb im Alter von 62 Jahren mein lieber Bruder

Paul Schmidt
Amtsrat i. OKM

an den Folgen einer schweren Krankheit. Er wurde mit militärischen Ehren in Lichterfelde beigesetzt.

Dieses zeigt in tiefer Trauer an:

Kurt Schmidt und Familie

Huchting, Am See 16

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, lebensfroher Mann, unser lieber, sonniger, jüngster, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Bootsmann
Wilhelm Buhr
Inhaber des E. K. 1. und 2. Kl. und anderer Abzeichen

im blühenden Alter von 29 Jahren von seiner letzten Feindfahrt nicht zurückgekehrt ist.

Das weiße Meer wurde sein Grab.

In stiller Trauer:

Frau Elly Buhr, geb. Otto; **Gerd. J. Buhr und Frau,** Anna, geb. Rabenstein; **Robert Engelke und Frau,** Elisabeth, geb. Rohlfing; **Hinrich Buhr und Frau,** Gretchen, geb. Claußen; **Heinrich Dicke und Frau,** Frieda, geb. Buhr; **Fritz Buhr und Frau,** Hanna, geb. Gerdes; **Hans Buhr und Frau,** Grete, geb. Hillebeler; **Karl Otto,** Obergefreiter, z. Z. im Osten

Bremen, den 10. Februar 1943
Lübbenstraße 27
Sanderahm 12 i. Oldbg.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Grenadier
Erich Dähn
Funker in einem Inf.-Regt.

südwestlich des Ilmen-Sees am 30. November 1942, 6 Tage nach seinem 21. Geburtstag, sein junges hoffnungsvolles Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland lassen mußte.

Schmerzlich trauern um ihn seine Eltern:

Friedrich Dähn und Frau, geb. Müller; sein Bruder **Richard Dähn,** Obit. der Luftw., **und Frau,** geb. Bohn, **und alle Angehörigen**

Bremen, den 14. Februar 1943
Zwischenahner Straße 12

Bitte keine Besuche.

Mit den Angehörigen betrauern wir den Heimgang unseres Gefolgschaftsmitgliedes.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Atlas-Werke AG.

Wir erhielten von seinem Oberleutnant die traurige Nachricht, daß unser geliebter, lebensfroher Junge, unser herzlieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Grenadier
Herbert Lesemann

im blühenden Alter von fast 19 Jahren am 19. Januar 1943 bei dem schweren Abwehrkampfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. Auf einem Heldenfriedhof im Osten ist er zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz:

August Lesemann und Frau, Annie, geb. Bellmer; Oberschüler **Gerhard Lesemann,** z. Z. auf Kreta; **Werner Lesemann; Hermann Bellmer, nebst allen Angehörigen**

Bremen, Katrepeler Straße 60
Rotenburg

Auch wir trauern mit den Angehörigen um unseren lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Sparkasse in Bremen

Am 4. Februar 1943 entschlief in Hamm.-Münden nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, guter, sorgender Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Großvater

Heinrich Uhe

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Henny Uhe, geb. Claussen; **Ludwig Uhe und Frau; Carl Uhe und Frau und 4 Enkelkinder**

Bremen, Hoppenbank 8
Hamm.-Münden

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Trauerfeier in aller Stille stattgefunden.

Nach schwerem Leiden ist heute mein lieber Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt
Rolf Dunkmann

für immer eingeschlafen.

Frau **Emma Dunkmann;** **Hans Dunkmann und Frau,** Marga, geb. Hölzemann; **Renate Dunkmann**

Syke und Bremen, 12. Februar 1943

Von Beileidsbesuchen bitten wir zu verschonen.

Die Aufbahrung ist im Beerd.-Inst. „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt. Trauerfeier Dienstag, 16. Februar 1943, 14 Uhr, im Krematorium.

Nach schwerer Krankheit erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Lührig

im eben vollendeten 77. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Elisabeth Lührig, geb. Behrmann; **Marie Behrmann,** Witwe; **Christian Lührig und Frau nebst allen Angehörigen**

Bremen, den 12. Februar 1943
Grafenwiesterstraße 30

Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. Heinrich Bock, Albrechtstraße 34; Kranzspenden dorthin. Die Trauerfeier findet Dienstag, 16. Febr. Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft unser lieber, treuer, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Werkmeister i. R.
August Schmidt

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Heinrich Schmidt und Frau; Wilhelm Schmidt und Frau; Anna Schmidt Wwe.; Gustav Hilgen und Frau und Enkelkinder

Bremen, den 12. Februar 1943
Lilienthaler Straße 8
Bitterfeld, Sachsen

Aufbahrung im Ge.-Be.-In., Kranzspenden dorthin erbeten. Beisetzung Donnerstag, 18. Februar, 9 Uhr, Walter Friedhof.

Statt Karten

Heute abend entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Diedrich Schnakenberg

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Adelheid Schnakenberg, geb. Warnken; **Johann Schnakenberg und Frau,** geb. Winterland; **Hinrich Schnakenberg,** z. Z. im Osten; **3 Enkelkinder, und Angehörige**

Bremen-Horn, den 11. Februar 1943
Klattendiek 8

Die Trauerfeier findet am Montag, um 16.30 Uhr in der Horner Kirche statt.

Hart traf uns die schmerzliche, traurige Nachricht, daß mein Innigstgeliebter Mann, Klaus und Friedos liebevoller Vater, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Obergefreite
Friedrich Jäger

im 30. Lebensjahre bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. Wer ihn gekannt, weiß unseren Schmerz zu ermessen.

In tiefer Trauer:

Mariechen Jäger; geb. Haake, **und Kinder; Wilh. Jäger und Frau,** geb. Schneider; **Emma Haake Wwe.; Wilh. Jäger und Frau,** geb. Hagemann; **Alwin Rechner und Frau,** geb. Jäger; **Hermann Mattstaedt und Frau,** geb. Jäger, **und alle Angehörigen**

Bremen-Hemelingen, Sanderstraße 6
Meierstraße 7 / Bitte keine Besuche

Am 13. Januar 1943 fiel unser lieber, herzensguter Enkel, Neffe, Sohn, Bruder und Vetter, der

Obergefreite
Johann Jesberger

im Alter von 28 Jahren bei den Kämpfen an der Newa für das Vaterland.

In tiefer Trauer:

Adelheid Rutenberg Wwe., geb. Frese; **Gesine Rutenberg; Emil Jesberger und Frau,** Hermine, geb. Rutenberg, **und Kinder;** die Eltern und Geschwister; **Georg Wellbrock und Frau,** Katharine, geb. Rutenberg; **Anna Bergröfke Wwe.,** geb. Rutenberg, **und Kinder; Adelheid Rutenberg; Bernhard Rutenberg und Frau,** Luise, geb. Bornmann, **und Sohn, und alle Angehörigen**

Bremen-Rablinghausen-Oslebshausen, Wuppertal, Witten

Schwer traf uns die traurige Nachricht aus einem Reserve-Lazarett, daß unser lebensfroher, guter Sohn, unser lieber Bruder, Enkel und Neffe, der

Kriegsfreiw. ff-Mann
Carl Hermann Wehen

sein so junges Leben im Alter von 19 Jahren nach seiner schweren Verwundung erlegen ist. Er starb für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer Trauer:

Hermann Wehen und Frau, Ella, geb. Willms, und Geschwister **Heidi, Irmgard, Paul und Heiko, sowie seine Großeltern, Onkel und Tanten**

Bremen-Oslebshausen
An der Finkenau 203

Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. Feiertag, Osterfeuerbergstr. Kranzspenden dorthin erbeten.

Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Enkel, der

Obergefreite
Edgar Dürkop
Inh. des Inf.-Sturmabzeichens u. d. Rumänischen Tapferkeitsmedaille

im Alter von 22 Jahren am 12. Januar 1943 an der Ostfront gefallen ist. In tiefem Schmerz:

Heinr. Dürkop und Frau, Lissy, geb. Lagemann, **und Angehörige**

Bremen, Margaretenstraße 8

Fern der Heimat, in Ochsenfurth bei Würzburg, entschlief am 11. Februar 1943 sanft und ruhig im 80. Lebensjahre unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Sophie Becker
geb. Marquardt

In stiller Trauer im Namen der Angehörigen:

Emma Becker, geb. Stiller

z. Z. Ilsenburg/Harz, Blauesteinstr. 23

Nach kurzer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben verschied mein lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Gustav Gantz

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johann Gantz und Frau, Hanni, geb. Gantz; **Hans-Jürgen als Enkel und Angehörige**

Bremen, den 14. Februar 1943
Plantage 94

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 9 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend infolge Herzschlages unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Marie Westrup

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Die Angehörigen

Bremen, den 10. Februar 1943
Neustadtswall 43

Dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

Heute verstarb plötzlich und unerwartet, nach kurzer heftiger Krankheit, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter, unsere liebe Tante, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Tholen
geb. Lübbers, verw. Spanuth

im 52. Lebensjahre. Hart trifft uns dieser Schlag!

In tiefer Trauer:

Ludwig Tholen; Helmut Spanuth, Uffz b. d. Luftw., **und Frau,** Irmgard, geb. Kropp; **Heinz Dieter Spanuth; Hans Tholen,** Gefreiter, b. Heer, **und Frau,** Edith, geb. Nachtigall; **Werner Tholen und Angehörige**

Bremen, den 12. Februar 1943
Werderhöhe 56; Ulbremer Ring 135

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung ist im B-I „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, 17. Februar, 10 Uhr, im Krematorium.

Heute entschlief nach langem, schweren Leiden, doch ganz plötzlich und unerwartet, mein lieber Lebenskamerad, meine herzensgute Frau, unsere liebe Schwägerin und fürsorgliche Nichte, Tante und Großtante

Lilli Becker
geb. Dahm

im 57. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Becker

Bremen, den 11. Februar 1943
Bremer Straße 15

Bitte keine Besuche.

Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastraße 56. Kranzspenden dorthin. Trauerfeier am Dienstag, 16. Februar, um 15 Uhr im Krematorium.

Mein geliebter Mann,

Oberleutnant (Ing.)
Günther Ullrich
Inh. des E. K. 2. Klasse

kehrte von Feindfahrt nicht zurück.

Im Namen aller Angehörigen:

Liesslotte Ullrich, geb. Dieterichs

Bremen-Aumund, Bremer Straße 2

Besuche dankend verbeten.

Wir freuten uns auf das Wiedersehen und erhielten aber die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der liebevolle, treusorgende Vater seines kleinen Elmar, unser herzensguter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein guter Schwiegersohn, der

Gefreite
Engelbert Krüger
Inh. des Panzer-Sturmabzeichens

am 26. 12. 1942, fünf Tage nach seinem 42. Geburtstag, kurz vor seinem Urlaub, im Raum von Stalingrad-Rostow gefallen ist.

In tiefem Schmerz:

Martha Krüger, geb. Sonnenburg, **und Elmar; Heinr. Krüger und Frau; Joh. Heidhoff und Frau,** Hanni, geb. Krüger, Sanitäts-Franziska; **Heinrich Krüger und Frau,** Brooklyn; **Ellmar Krüger,** z. Z. im Osten, **und Frau; Fred Gartmann und Frau,** Else, geb. Krüger, Newyork; **Familie Sonnenburg und alle Angehörigen**

Bremen-Rönnebeck, 7. Februar 1943

Nun traf auch uns die harte Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner Tochter liebevoller Vater, unser lieber jüngster Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Panzergrenadier
Heinz Bauer
Inhaber des Verwundetenabzeichens

im 33. Lebensjahre bei den schweren Abwehrkämpfen an der Byskaïfront am 7. Januar 1943 den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Bauer, geb. Lohmann, und Tochter **Hildegard Schwester Bauer; Familie Julius Lohmann**

Berlin-Wannsee, Bismarckstraße 4
Brm.-Grohn, Brm.-Blumenthal

Unsere innigstgeliebte, nimmermüde Mutter, unsere liebe, gute Großmutter

Mathilde Rethorn
geb. Lakmann

ist heute nach schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre sanft entschlafen. In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Diedr. Großkordt und Frau, Anna, geb. Rethorn; **Frau Grete Kriete Wwe.,** geb. Rethorn; **Heinrich Rethorn und Frau,** Mariechen, geb. Szillat; **Johann Rethorn; Christel Rethorn und Angehörige**

Bremen-Vegesack, 12. Februar 1943
Gerhard-Rohlfs-Straße 28

Beerdigung Dienstag, 16. Februar, 16.30 Uhr, von der Kapelle des Br.-Vegesacker Friedhofes aus.

August Kliette.

Heute entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere gute Tante und Großtante

Elisabeth Kaufmann

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:

Hermann Fischer und Frau nebst allen Angehörigen

Br.-Blumenthal, Schwaneweder Str. 67.

Die Beerdigung findet am Montag, 15. Febr., 16 Uhr, von der kath. Friedhofskapelle aus statt.

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nach schwerer Krankheit unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Gesine Beneke Wwe.
geb. Töbelmann

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

W. Günther und Frau, Anna, geb. Beneke; **Johannes und Frau,** Mariechen, geb. Beneke; **D. Beneke und Frau,** Adelheid, geb. Beckmann, **nebst Enkelkindern und Angehörigen**

Bremen, den 12. Februar 1943
Kattenturmer Heerstraße 230

Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastraße. Kranzspenden dorthin.

Trauerfeier Montag, 14. Februar, 10 Uhr Jacobikirche.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute meine liebe Mutter

Franziska Greve
geb. Wellhöfer

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer:

Franz Greve

Bremen, den 12. Februar 1943
Buntentorsteinweg 51
Hamburg-Gr. Flottbeck

Aufbahrung B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet am Dienstag um 12 Uhr in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, treuer, sorgender liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marie Boschen
geb. Eggers

in stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Christine Weber, geb. Boschen

Bremen, den 11. Februar 1943

Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastraße. Trauerfeier Montag 9 Uhr im Krematorium.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Wera Steckmann, sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Die Kinder und Angehörigen

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Friederike Hüde, geb. Worthmann, sagen wir hierdurch allen unseren innigen Dank.

Familie Joh. Kläning

Danksagung / Statt Karten

Für die uns beim Hinscheiden meiner geliebten, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tochter, Frau Bertha Steenhoff, erwiesenen zahlreichen Beweise innigster Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Elfriede Ehlers, geb. Steenhoff; **Heinz Ehlers,** z. Z. im Osten, **und Helmut; Hermann Steenhoff**

Bremen-Schiefbeck, 14. Febr. 1943
Schierbüttel/Oldbg.

Ärztetafel

Verreist: Dr. med. Schilling, Fedelhören 46, bis 4. März.

Briefwechsel

Sportmann wünscht Briefwechsel. Angebote unter L 6536.

Rheinländer, Handw., 47 J., s. Bekanntsch. m. Frl. od. Wwe. zwecks Briefw. Ang. mögl. mit Bild unter E 4105.

Heirat

Dame, Mitte 30, von still., heit. Wesen, beruflich tät., gute Pos., wünscht Bekanntsch. eines gebildeten, charakterv. Herrn in sich Verh. zw. Heirat bei gegens. Zuneig. Ang. mögl. m. Bild. u. M 4112.

Dame, 36 J., ohne Anh., schuldl. gesch., gut. Aussehn., Aussteuer, größ. Barvermö. s. geb. charakter. voll. Herrn in gut. Pos. zwecks Heirat. Ang. unt. L 6586.

Jg. Dame, 28 J., wünscht geb., sol. Herrn zw. Heir. kennenzul. Nur ernstgem. Ang. u. N 6538.

Jg. Mann, 30 J., wünscht Bekanntschaft, m. einf. Mädel zw. spät. Heir. bis 27 J. (Bild zurück). Angebote unter I 5259.

Handwerker, 47 J., 178 gr., w. pass. Damenbekanntsch. zwecks Heirat. Ang. unt. B 4127.

Angest., 30 J., 175 gr. u. rüstig, m. ein. sehr gut eingerichtet. Einfamilienh. w. die Bekanntsch. ein. Dame pass. Alters. Strengste Diskretion. Ang. unt. H 6533.

Witwer, m. 2 Kind., 9—13 J., s. tüchtl. Haushälterin, 40—50 J., zw. spät. Heir. Ang. N 57 982.

Einheirat in gutes Unternehmen wünscht gut aussehender, gebildete 28erin einem vorwärtsstrebenden Kaufmann, Ingenieur od. Architekt, Nähe d. 8 268 Bremen. Gebund Treuhelf. - Briefannahme Hamburg 41, Schleißfach 4416.

Akademiker (Jurist), 30er, wünscht Lebensgefährtin mit liebem, warmem Herzen u. tiefem Gemüt, etwa 18—28 Jahre, aus guter Familie. Nur gegenseitiges Verstehen ist entscheidend. Näh. u. B 268 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme Hamburg 41, Schleißfach 4416.

42j. Geschäftsinhaberin, schlk., gesund, sehr musikalisch, Interesse f. Radwandern u. Reisen, 5-Zi.-Wohn. m. all. Komfort, etwas eig. gr Mietshäusern u. größ. Barvermög., sucht sympath. Lebensgefährten, evtl. Beamten, z. Neigungsehe. Näheres durch Eheanbahnung Frau Horstmann unter 1153. Bremen, Oberstr. 40/42 II, Tel. 2 47 94. Vertreten in 40 Städten.

Beamter, gehb. Laufb. 30 J., vielseitig. Abitur, Naturfrd., musikal. in gut. Vermög. u. Eink.-Verh., s. Neig.-Ehe d. Frau Schulz, Hannover, Seelhor

Rund um den Roland

Das Arbeitsamt Bremen ruft zur Meldung

Bremen, den 14. Februar.

Die vielen Fragen, die seit der Verkündung der Arbeitsmeldepflicht auch in Bremen Tagesgespräch sind, finden in dem heute im Anzeigenteil erscheinenden Aufruf des Arbeitsamtes Bremen ihre erste Beantwortung. Danach müssen von den Meldepflichtigen bis spätestens Sonnabend dieser Woche im Arbeitsamt, seinen Nebenstellen oder den übrigen in der Anzeige bezeichneten Dienststellen zu den bestimmten Zeiten die Vordrucke abgeholt werden. Diese Meldevordrucke müssen bis spätestens 25. Februar ausgefüllt wieder zurückgegeben oder zurückgeschickt werden. Das ist erst einmal alles, was von den Meldepflichtigen verlangt wird. Sie werden dann durch besondere Aufrufe oder durch persönliche Vorladung gebeten, zur Arbeitsberatung ins Arbeitsamt zu kommen.

Es ist selbstverständlich, daß jeder Meldepflichtige durch pünktliche und gewissenhafte Erledigung dieser unumgänglichen Formalitäten dazu beitragen wird, die kriegsnotwendige Maßnahme ohne Aufenthalt ins Rollen zu bringen. Daß auch dieser Einsatz eine Herzenssache des ganzen Volkes ist, beweist die Ungeduld, mit der die ersten praktischen Maßnahmen erwartet wurden, beweist auch die nicht geringe Zahl bisher schon eingegangener freiwilliger Meldungen von Männern und Frauen unserer Stadt. Daß in diesem Krieg, der in sein entscheidendes Stadium getreten ist, die Existenz des einzelnen von untergeordneter Bedeutung ist, und nur die des ganzen Volkes allein Richtschnur und Maßnahmen sein darf, weiß jeder von uns. Daß die Stunde unsere fanatische Pflichterfüllung fordert, muß in aller Herzen stehen. Wenn unser Volk diesen Schicksalskampf siegreich bestanden hat, dann kann auch der einzelne später wieder in friedlicher Arbeit seine Existenz weiterbauen. Heute muß jeder, der neu zu dem Heer der für den Sieg Schaffenden stößt, davon überzeugt sein, daß er erst jetzt am richtigen Platz steht! s.

Einsatz der Urlauber bei Fliegeralarm

Durch einen Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht ist der Einsatz der Urlauber bei Fliegeralarm geregelt worden. Alle Urlauber haben sich bei Fliegeralarm mit Gasmaske zum Luftschutzdienst zur Verfügung zu stellen, und zwar in Wohnhäusern zur Unterstützung des Luftschutzwartes, auf der Straße, in Gaststätten, Theatern usw. sofort auf der Wache der nächstgelegenen Wehrmachtanlage oder zur Unterstützung des Luftschutzwartes, auf der Straße, in Gaststätten, Theatern usw. sofort auf der Wache der nächstgelegenen Wehrmachtanlage oder zur Unter-

Wer hat noch nicht geschossen?
Opferschießen in der Börse
sonnabends von 14 bis 21 Uhr
sonntags von 10 bis 21 Uhr

stützung des Luftschutzwartes des nächsten öffentlichen Luftschutzraumes. Alle Wehrmachtsurlauber erhalten auf dem Urlaubsschein oder Marschbefehl die Anweisung, sich sofort unaufgefordert an ihrem Aufenthaltsort zum Luftschutzdienst zur Verfügung zu stellen. In den öffentlichen Luftschutzräumen und Luftschutzbunkern wird durch Aushänge auf die Hilfspflicht der Urlauber hingewiesen.

In Schutzhaft genommen. Wie uns die Geheime Staatspolizei Bremen mitteilt, wurde der kaufmännische Angestellte H. aus der östlichen Vorstadt in Schutzhaft genommen, weil er einen Bombenschaden unter Vorspiegelung falscher Tatsachen benutzt hat, sich rechtswidrig Haushaltungs- und Einrichtungsgegenstände zu schaffen, und diese Tat eine besonders gemeinschaftswidrige Einstellung offenbart.

Abgabe von Nährmitteln. Das Ernährungsamt der Hansestadt Bremen, Abt. B, weist auf Grund verschiedener Anfragen der Einzelhandelsverbände und Verbraucher noch einmal darauf hin, daß auf die Reise- und Gaststättenmarken über Nährmittel, auf die Lebensmittelmarken über Nährmittel, auf die Nährmittelabschnitte der Kindergarten für Urlauber sowie der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter und ferner auf Berechtigungsscheine über Nährmittel nicht allein Nährmittel, sondern auch Teigwaren und Kartoffelstärkeerzeugnisse abgegeben und bezogen werden können, und zwar entsprechend der jeweiligen gebietlichen Aufteilung der Nährmittel. In Bremen gilt z. Z. folgende Aufteilung: 14/24 Nährmittel, 5/24 für Teigwaren, 5/24 für Kartoffelstärkeerzeugnisse. Die Verteiler erhalten für die obenerwähnten Bedarfsmengen auch Anteile ebenfalls nicht nur Bezugscheine über Nährmittel, sondern in dem entsprechenden Verhältnis auch solche über Teigwaren und Kartoffelstärkeerzeugnisse.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9—10 Uhr „Unser Schatzkästlein" mit Theodor Loos. 12.40—14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 14.30 bis 15 Uhr: Märchen „Aschenputtel" (Albert Ahrath). 15—16 Uhr: Unterhaltungskonzert. Es ist ein Wasserwolf. 16—18 Uhr: „Feldpost — Rundfunk". 18—19 Uhr: Brahms, Schubert (Fritz Wängler, Streich-Quartett). 20.15—22 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender: 15.30—15.55 Uhr: Klassische Klavier- und Liedmusik. 18—19 Uhr: Unterhaltende Weisen. 20.15—21 Uhr: Schubert-Lieder. 21—22 Uhr: Aus Verdis Opern.

Mondaufgang 12.15 Uhr — Monduntergang 3.09 Uhr
Es wird verdunkelt von 17.45 Uhr bis 7.15 Uhr

Die Unter- und Außenweser als Seeschiffahrtsstraße

Mustergültige Hafenanlagen für den Personen- und Güterverkehr — Die Schlüsseltonne Wahrzeichen der Wesermündung

Ein resignierendes Wort besagt, daß das Verständnis für die See an den Stadtgrenzen der Hansestädte aufhöre. Wie falsch es aber ist zu verallgemeinern, zeigt eine Reihe von Vorträgen über „Die besondere Bedeutung der Nordseeschiffahrt für den europäischen Verkehr", die auf Anregung des Gauhauses der Technik und der Geographischen Gesellschaft zu Hannover in der dortigen Technischen Hochschule gehalten worden sind und erkennen lassen, daß dort Kräfte am Werk sind, die Wert darauf legen, tiefer in die Probleme der Seeschiffahrt einzudringen. Oberbaudirektor Plate-Bremen schloß die Vortragsfolge mit Ausführungen über „Die Seewasserstraßen des Weser-Ems-Gebietes und ihre Verbindung mit dem Binnenland", die wir im Auszug folgen lassen. Hervorzuheben ist die abschließende Feststellung des Vortragenden, daß die Seewasserstraßen des Weser-Ems-Gebietes und ihre Verbindungen mit dem Binnenland über nicht mehr der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und Ausbaumöglichkeit angelangt sind, so noch größeren Aufgaben gewachsen sein werden. Wir dürfen hinzufügen, daß auch die im Nordseegau tätigen wirtschaftlichen Energien diese Auffassung rechtfertigen.

Im Rahmen der besonderen Bedeutung der Nordseeschiffahrt für den europäischen Verkehr, so begann Oberbaudirektor Plate, spielen die Seewasserstraßen als die Tore zum Meere und deren Verbindung mit dem Binnenlande eine besondere Rolle. Ihre Aufgabe liegt darin, den Schiffsverkehr als billigste Verkehrsart möglichst weit ins Binnenland hineinzuziehen, um in den Sechäfen einen möglichst günstigen Anschluß an die Verkehrsmittel des Festlandes zu erhalten, an die Binnenwasserstraßen, die Landstraßen und die Eisenbahnen. Die Verbindung mit der Luftfahrt kommt nur für besonders hochwertigen Verkehr, insbesondere sehr eilbedürftige Reisende und Postsachen in Frage.

Bei Außerachtlassung der nur kleinem örtlichen Verkehr dienenden Küstengewässer zwischen den ostfriesischen Inseln und auf den Watten zwischen Inseln und Festland bleiben als bedeutungsvolle Seewasserstraßen dieses Gebietes nur drei übrig: die Weser, die Jade und die Ems. In ihrem Grundcharakter sind ihre Mündungen einander sehr ähnlich, da sie den der norddeutschen Küste vorgelagerten Wattengürtel durchstoßen und dabei unter der Wirkung von Ebbe und Flut, bei ständig wechselnder und seewärts anwachsender Wasserführung 45 bis 60 Kilometer lange, deltaähnliche Mündungstrichter bilden. Auch ihre Umgebung gleicht sich in geologischer Hinsicht, da sie von weiten Marschgebieten umrandet werden, aus deren näheren Erforschung hervorgeht, daß jedenfalls Weser- und Jade-Mündung früher einmal zusammengehängt haben. Dagegen sind die Verhältnisse bei diesen drei Strömen oberhalb des Mündungstrichters so verschieden von einander, daß man die für den einen Strom gewonnenen Erkenntnisse nicht ohne weiteres auf einen der anderen übertragen kann.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Schwierigkeiten des Weserverkehrs beschäftigte sich Oberbaudirektor Plate dann mit dem

Korrektionsplan von Ludwig Franzius.

Der Plan sah bekanntlich vor, den stark verwilderten und in Arme gespaltenen Strom möglichst in ein einheitliches Flußbett zusammenzufassen sowie Barren und scharfe Krümmungen auszumerzen, um die Kraft der Tideströmung möglichst ungeschwächt stromaufwärts vordringen zu lassen. Die Arbeiten wurden von 1887 bis 1895 ausgeführt und hatten vollen Erfolg. Bis zu ihrer Fertigstellung hatte sich aber, wie der Vortragende erläuterte, in den Größenverhältnissen der Seeschiffe eine grundlegende Wandlung vollzogen, immer größere Seeschiffe wurden gebaut, so daß das Ziel wohl strombautechnisch, aber nicht schiffahrtsmäßig erreicht war. Statt der Mehrzahl der Frachtschiffe konnte höchstens ein Viertel ihres damaligen Bestandes Bremen erreichen. Eine weitere Vertiefung der Unterweser war daher schon bei Beendigung der Korrektion dringend notwendig, und im Jahre 1903 wurde von Oberbaudirektor Bücking ein Plan zur Vertiefung der Unterweser vorgelegt, der die Verkehrsmöglichkeit von Schiffen bis zu 2000 NRT. bringen sollte. Die Verhandlungen darüber dauerten aber zehn Jahre, bis Bremen an die Verwirklichung herangehen konnte, die dann durch den Weltkrieg stark verzögert wurde.

Nach dem Weltkriege trat beim

Wiederaufbau der Handelsflotte

einer erneute sprunghafte Steigerung der Schiffsgrößen ein, die es notwendig machte, auch die Unterweser dieser neuen Lage anzupassen. Außerdem trat eine grundlegende Wenderung im Ueberseehandel Bremens insofern ein, als der Ausfuhr eine erhöhte Bedeutung beizumessen war so daß also verlangt werden mußte, daß Schiffe von Bremen mit gleichem Tiefgang auch auslaufen konnten, wie sie von See nach Bremen heraufkommen konnten. Bis dahin hatten diese 9/4 Meter größeren Tiefgang haben können als jene. In den Jahren 1921 bis 1924 wurde deswegen eine zufällige Vertiefung der oberen Strecke der Unterweser durchgeführt, bei der die sonst im Flußbau allgemein übliche, nach See abfallende Sohlenlage verlassen und auf 18 Kilometer Länge eine stromabwärts gleichmäßig um 1½ Meter ansteigende Flußsohle hergestellt wurde. Dies brachte eine ganze Reihe von Vorteilen für eine rasche Ausführung und auch für die Schiffahrt mit sich und hat sich strombautechnisch bewährt. Da die Verwaltung der Wasserstraßen am 1. April 1921 auf das Reich übergegangen war, so brauchten diesmal auch keine langen Verhandlungen mehr mit den Uferstaaten geführt zu werden, bevor mit den Arbeiten begonnen werden konnte. Das Reich nahm für sich die ganze Strombauhoheit in Anspruch.

Bei dem

Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich

hatte dieses es übernommen, Bremen für das Regelfrachtschiff des Weltverkehrs zugänglich zu erhalten, wonach auch Bremen selbst ständig gestrebt hatte. Das Anwachsen der Schiffsgrößen machte schon sehr bald eine noch weitergehende Vertiefung und auch eine Verbreiterung des Fahrwassers der Unterweser notwendig, wenn diese Zulage eingehalten werden sollte; denn als Regelfrachtschiff waren 1924 Seeschiffe bis zu 8000 BRT. anzulehen. Im Herbst 1925 wurde mit diesem weiteren Ausbau begonnen, wobei auf der ganzen Strecke eine Vertiefung und im oberen Abschnitt auch eine bedeutende Erweiterung des Flußbettes durchgeführt wurde. Im Jahre 1930 war dieser Ausbau vollendet.

So starke Eingriffe, wie sie durch die verschiedenen Ausbauten der Unterweser in den ganzen Stromlauf gemacht worden sind, mußten naturgemäß eine erhebliche Einwirkung auf die Wasserstände haben. Während man vor der Unterweserkorrektion in Bremen fast nichts mehr von Ebbe und Flut merkte, herrscht dort jetzt ein Tidenhub, der mit durchschnittlicher Größe von 3,20 Meter fast dem von Bremerhaven (3,30 Meter) gleichkommt. Dabei ist in Bremen nicht nur das Tidenniedrigwasser, sondern auch das Tidenhochwasser gefallen, und die Wirkung von Ebbe und Flut haben sich weiter stromaufwärts bemerkbar gemacht. Um in den Marschen oberhalb Bremens landwirtschaftliche Schäden zu vermeiden, die infolge dieser Senkung der Flußwasserstände durch Abfinken des Grundwasserstandes entstehen konnten, ist in den Jahren 1906 bis 1911 das Bremer Weserwehr erbaut worden, durch das oberhalb von Bremen im Sommer ein Wasserstand von + 4,50 NN. und im Winter von + 5,50 NN. gehalten wird. Zwei Schleusen ermöglichen den Binnenschiffen die Ueberwindung des Gefälles, das bis zu 7 Meter anwachsen kann. Die Wasserkraft wird für die Versorgung Bremens mit elektrischem Strom durch eine Turbinenanlage ausgenutzt. Durch diese Anlage sind die Schäden, die durch die Senkung der Wasserstände eintreten konnten, zum weitaus größten Teil behoben worden. Für die sonst an die Unterweser und ihre Nebenflüsse grenzenden Marschen und Niederungen hat die Senkung des Tideniedrigwassers, die bis Brake abwärts eingetreten ist, sehr gegenseitig gewirkt, indem dadurch die Entwässerungsverhältnisse dieser Gebiete, die früher unter großen Ueberschwemmungen und zu hohem Grundwasserstand zu leiden hatten, erheblich verbessert worden sind. Wenn Bauern vielfach behaupten, daß ihre Ländereien infolgedessen unter einer starken Grundwassersenkung zu leiden hätten, so ist dies nach einem kürzlich von der Landesanstalt für Gewässerkunde erstatteten Gutachten unzutreffend.

Mit der Tiefung der Unterweser hat sich oberhalb von Elsfleth eine Hebung der Hochwasserstände um 10 bis 20 Zentimeter bemerkbar gemacht, wodurch eine häufigere Ueberflutung von Außendeichsländereien eingetreten ist; es haben daher viele Sommerdeiche erhöht oder neu angelegt werden müssen.

Eine weitere Beschädigung ging dahin, daß das salzige Seewasser infolge des Ausbaues der Unterweser weiter stromaufwärts vordringen würde und daß dadurch die Außendeichsländereien in ihren Erträgen leiden könnten. Eine eingehende Untersuchung des Salzgehaltes im Weserwasser und im Boden sowie der Zusammensetzung und Güte des Pflanzenwuchses, die über 50 Jahre lang angestellt worden ist, hat ergeben, daß diese Beschädigungen nicht eingetreten sind, daß vielmehr auch hier eine Besserung festzustellen ist.

Die großen Bodenmengen, die bei den verschiedenen Ausbauten der Unterweser durch Eimerbagger ausgehoben und durch Spüler auf minderwertigem Gelände aufgebracht worden sind, konnten leicht dazu führen, vollkommen unfruchtbare Sandflächen zu ergeben. Diese Gefahr ist dadurch weitgehend vermieden, daß die Oberflächen solcher Ablagerungen mit Schlick überspült oder mit anderem fruchtbaren Boden abgedeckt worden ist, so daß eine landwirtschaftliche Nutzung möglich wurde, die zum Teil hervorragende Erträge erbracht hat.

Immer größere Schiffe in den Weserhäfen

Mit der Verkehrsmöglichkeit für immer größere Schiffe — selbst die Ostasiendampfer des Norddeutschen Lloyd können die Unterweser befahren — hat sich der Seeschiffsverkehr in den Unterweserhäfen besonders in Bremen sehr gehoben und hat eine weitgehende Ausgestaltung der Hafenanlagen zur Folge gehabt. Der ankommende Seeschiffsverkehr wuchs in Bremen von 101 700 NRT. im Durchschnitt der Jahre 1883—1887 auf 2 149 000 im Jahre 1913 und erreichte nach dem 8-Meter-Ausbau fast das Dreifache dieser Zahl. Seinen alten Handelsbeziehungen entsprechend zog Bremen die mannigfaltigsten Güterarten auf sich, unter denen neben den hochwertigen Kaufmannsgütern auch die Massengüter eine immer mehr zunehmende Rolle spielten. Auch die Industrie und insbesondere der Schiffbau wurden durch die große Leistungsfähigkeit des Fahrwassers der Unterweser beruchtet. So konnte der Schnelldampfer „Bremen" auf der A.-G. „Weser" in Bremen erbaut werden und nach seiner Fertigstellung zur Probefahrt in einer Tide von Bremen nach See auslaufen.

Auf die übrigen Seehäfen an der Unterweser eingehend, stellte Oberbaudirektor Plate fest, daß Elsfleth keinen Vorteil von dem Ausbau der Unterweser gehabt hat, da es an einem Nebenarm, der Ostergate liegt, der schon vor sehr langer Zeit sich gegenüber der Ostergate nicht hatte behaupten können. Dagegen haben Brake und Nordenham durch die Ausbauten der Unterweser die Verkehrsmöglichkeit immer größerer Schiffe erhalten, und zwar über das für Bremen erreichte Maß hinaus! Der Schiffsverkehr in Brake hat von 72 600 NRT. im Durchschnitt der Jahre 1883/87 auf 429 800 To. im Jahre 1913 zugenommen. Da aber nach dem Weltkrieg das hauptsächlichste Verkehrsgut Brakes, die vom Schwarzen Meer kommende russische Gerste, ausblieb, so hat der Verkehr in Brake sich nur langsam wieder erholt; vor Ausbruch des jetzigen Krieges aber den früheren Umfang gerade wiedererlangt. Nordenham dagegen, das bis 1913 von 55 400 NRT. schon auf 431 900 NRT. Schiffsverkehr gekommen war, hat im Massengutumschlag weiter große Leistungen erzielt, so daß sein Seeschiffsverkehr bis auf das 1,8fache des früheren Maßes gewachsen ist.

Unterhalb der Geestemündung ändert sich der Charakter der Weser grundlegend. Hier beginnt

das Gebiet der Außenweser.

Die Ufer treten immer mehr zurück, und es beginnt der Mündungstrichter, in welchem die schiffbaren Stromrinnen in ausgedehnte Watten eingeschnitten sind, bis an der Grenze der offenen See diese auch bei Tideniedrigwasser nicht mehr über die Wasseroberfläche hervortreten und sich als Sandbänke fortsetzen. Schon sehr frühzeitig sind daher Seekarten dieses Gebietes hergestellt worden, die insbesondere im „Amsterdamer Seespiegel" den Schiffern zugänglich gemacht wurden. Solche Karten liegen z. B. aus den Jahren 1588 und 1623 vor. Gedruckte Segelanweisungen gaben schon damals Veränderungen in diesem Gebiete bekannt, und man kann daraus die Wanderung von Sandbänken entnehmen, die auch heute noch für die Beurteilung des Mündungsgebietes von Bedeutung sind. Von 1791 an lassen sich gute Kartenvergleiche zusammenstellen, aus denen eine periodische Wiederkehr gleichartiger Verhältnisse in Zeitabschnitten von etwa 70 Jahren zu entnehmen ist, die sich auch auf den Stromzustand weiter oberhalb auswirkt.

Es lösen sich Sandbänke östlich der Insel Wangeroage ab, wo die Blaue Balje aus dem Wattengürtel heraustritt. Ständig anwachsend, wandert ein Teil dieser Sandbänke von Südwesten nach Nordosten durch die Mündungen der Jade und Weser hindurch und verändert dadurch die Mündungssinnen ständig. Dies wirkt sich auf den Eintritt der Tidewelle in die Flußmündungen aus, die als zurücklaufende Welle, von Westen nach Osten fortschreitend, an der Küste des Weser-Ems-Gebietes vorüberstreicht.

Durch Berechnung ist ermittelt, welche Wasserführung in verschiedenen Querschnitten der Außenweser zu jeder beliebigen Tidezeit vorhanden ist. Daraus ergibt sich, daß die größte Wassermenge bei halber Ebbe von etwa 9000 cbm/sec. bei Bremerhaven, auf 52 000 beim Hohen Weg und auf über 100 000 cbm/sec. beim Roten Sand anwächst.

In der Außenweser ist nun eine Stromspaltung durch die Robbenplate vorhanden, die auf einer Karte von 1791 in ihren ersten Anfängen festzustellen ist und sich dann immer mehr ausweitet. Diese Spaltung in den Wurster-Arm und das Wremer Loch oder den Fedderwarder Arm hat der Schiffahrt und den Strombauern große Schwierigkeiten bereitet. Wohl ist es Franzius gelungen, von 1889 bis 1895 weiter stromaufwärts, gleich unterhalb von Bremerhaven in der Stromspaltung durch die Imsum-Plate eine Verbesserung des Fahrwassers zu erzielen, indem eine Vertiefung um zwei Meter in 50 Meter Breite erreicht wurde. Alle seitdem bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges unternommenen Versuche, im damaligen Hauptarm, dem Wurster Arm, befriedigende Fahrwasserverhältnisse für die großen Fahrgastdampfer des Norddeutschen Lloyd herzustellen, mißlangen, obgleich bis zu 4½ Millionen cbm Boden jährlich gebaggert wurden und versucht wurde, durch Strombauwerke Seitenarme, besonders im Dwarsgatt, zu schließen.

Darauf angestellte eingehende Strombeobachtungen gaben Aufschluß über die Strömungsverhältnisse an der Oberfläche und am Grunde, und daraus konnten Rückschlüsse auf die Kräfte gezogen werden, die auf die Umbildung des Flußbettes und die Sandwanderungen im Mündungsgebiet einwirken. Dabei wurde auch der Rechtsablenkung der Strömung durch die Erdumdrehung besondere Beachtung geschenkt, die nicht außer acht gelassen werden darf, wenn

Die Dithmarscher

Historischer Roman von Adolf Bartels

Alle Rechte bei der Hanseatischen Verlagsanstalt A. G. Hamburg 36

(59. Fortsetzung)

Lunden ist von Heide fast drei Meilen entfernt. Der Weg führt erst auf der Geestböhe nach Weddingstedt, dann durch zwei kleinere Niederungen, die durch ehemalige Eiderarme gebildet sind und zwischen denen die Geestinsel des Dorfes Stelle liegt, und darauf in genau nördlicher Richtung an der Grenze von Geest und Marsch entlang über die Dörfer Wittenwurt, Bargen, Rehm und Krempel. Eine lange Reihe hoher Dünen, teils heidekrautbewachsen, teils nackter, weißer Sand, eine richtige Wildnis, an die sich östlich das gewaltige Wüste Moor schließt, begrenzt hier rechts den Weg. Die Fahrenden achteten wenig auf die Gegend, auch brach allmählich der Abend herein. Endlich erkannte man die drei Windmühlen von Lunden, das damals noch nicht Stadt war, und langte dann auf den holprigen Anfängen eines Straßenpflasters vor dem zu Osten des Orts an einem großen Pool (Teich) gelegenen Franziskaner- oder Barfüßerkloster an.

Der Bruder Pförtner ließ die Herren eintreten und rief den Prior, der auch sofort erschien. Im Gegensatz zu Augustin Torneborg war er ein freundlich blickender, äußerst höflicher Mann, dem freilich ein Schlauheit verratender Zug nicht fehlte.

„Also kommen Sankt Dominikus und Sankt Franziskus zusammen", sagte er lächelnd.

„Die Not des Landes treibt uns her", sprach Torneborg. „Wir müssen zusammenhalten, sonst geht alles durch Ketzerei zugrunde. — Weshalb waren der Herr Kollega heute nicht in Heide?"

„Hier haben wir noch nichts von Ketzerei gehört", sagte der Prior von Lunden. „Doch hatte ich meinen Subprior gesandt, der mir denn auch den Landesbeschluß mitgeteilt hat. Da heißt es allerdings: periculum in mora! Aber treten die Herren hier ins Refektorium! Es ist geheizt, und ein Imbiß wird gleich da sein."

„Wir möchten vor allem Herrn Peter Swyn zu unserer Beratung hinzugezogen haben", erklärte Dr. Wilhelm, „und wenn es Ihnen recht scheint, auch die übrigen Achtundvierziger Lundens."

„So will ich Boten auf Peter Swyns Hof in Lehe und zu Klaus Rohde hier im Orte senden. Sie werden dann wohl bald hier sein. Reimer Wolderichs als Wibe Jungen Schwiegersohn. —"

„Den sagt nur fort!" rief Peter Ranne. „Er wird seine Schwiegermutter nicht betrüben wollen, war ja auch Heide und stimmte Peter Detlefs zu."

Der Prior gab seine Befehle, und dann setzte man sich im Refektorium und tat dem bald aufgetragenen reichlichen Abendessen alle Ehre an. Nicht lange, und Klaus Rohde erschien, ein stattlicher, rotbärtiger Mann in den mittleren Jahren, dem Lundener Ebbingmannengeschlechte angehörend, und nach reichlich einer halben Stunde auch Peter Swyn. Er machte ein fast grämliches Gesicht; ihm sei nicht wohl, deshalb sei er nicht nach Heide gekommen. Ueber den Beschluß der Landesversammlung zeigte er sich bereits unterrichtet.

„Es ist ein ganz guter Ausweg, den man da gefunden", meinte er. „Was die Nachbarn machen, müssen wir auch tun. Sie hassen uns schon wegen unserer Freiheit. Sollen sie uns auch noch wegen unseres Glaubens hassen?"

„Die Ketzerei dringt nun und nimmermehr durch, weder in Holstein noch anderswo", sprach Dr. Wilhelm. „Bedenkt die Macht der Kirche! Wenn ihre Langmut einmal zu Ende ist —"

„Ja, die Kirche ist mächtig genug", sagte Peter Swyn sehr ruhig. „Man muß sehen, was das Konzil, das ja wohl zusammentritt, über die lutherische Lehre beschließt."

„Es bedarf keines Konzils", grollte Augustin Torneborg.

„Was Ihr sagt, Herr Prior! Kaiser, Könige und Kardinäle, weisere Leute als Ihr, haben die Notwendigkeit eines Konzils schon vor hundert Jahren erkannt. Und es ist seitdem nicht viel besser geworden in der Kirche und in der Christenheit."

„Seid denn auch Ihr schon von dem ketzerischen Gift angesteckt?" wallte es in dem Meldorfer Prior auf, der Lundener aber sprach sanft:

„Wo denkt Ihr hin, Herr Augustinus? Unser Peter Swyn ein Ketzer? Er, der das Kloster zu Lunden durchgesetzt, der zu der Gnadenhütte St. Jakobi im fernen Spanien gewallfahrtet ist?"

„Laßt's gut sein, Ihr Herren!" sagte Peter Swyn. „Ich denke als Dithmarscher immer erst aus Land und dann an andere Dinge. Ist die Ketzerei noch zu ersticken, meinetwegen! Am meisten fürchte ich die Zwietracht im Volke."

„Sie ist noch zu ersticken", erklärte Torneborg, „aber es wird hohe Zeit. Predigt der Mönch von Bremen ruhig weiter, dann wird das Volk bald verführt sein, zumal das unverständige niedere, und Ihr Herren könnt dann später hübsch beschließen, es solle beim alten Glauben verblieben werden, weil Holstein und Dänemark es auch tun, niemand wird auf Euch hören. Dann wird der ganze Norden über Euch herfallen, und noch anders als bei Hemmingstedt; denn es ginge ja gegen Ketzer zur größeren Ehre Gottes, es würde ein Kreuzzug."

„Man hat solche Kreuzzüge schon gehabt", fügte Dr. Wilhelm hinzu, „so gegen die Albingenser, die Stedinger — von diesen habt Ihr vielleicht gehört — und die Kirche hat stets gesiegt."

„Ich denke gar nicht an die politischen Folgen", sagte der Lundener Prior, „aber soll denn Maria Gott, sollen denn die beiden heiligen Klöster im Lande Dithmarschen, beide zur Ehrenrettung an große Siege gestiftet, zugrunde gehen?"

„Das sollen sie nicht!", rief Peter Ranne. „Wir müssen den verdammten Ketzer, den Bruder Heinrich aus Dithmarschen fortschaffen."

„Wenn es geht, warum nicht?" sprach Peter Swyn. „Man hat dem Meldorfer Pfarrant samt dem Bruder geschrieben, wie sie sich halten sollen. Ist es vonnöthen, wollen wir noch einmal schreiben. Ich setze es schon durch."

„Was kann das helfen?" sagte Augustin Torneborg unmutig. „Nein, man muß der Sache anders beikommen. Beginnt ihr Achtundvierziger dem Ketzer zu schreiben, so wird er euch antworten, und ehe ihr gewahr werdet, werdet ihr auch mit in die Ketzerei kommen; denn mit Worten könnt ihr ihm nichts anhaben, da ist er euch überlegen. Es ist eine höllische Zauberkunst des Wortes, die nach und nach die Seele umspinnt und sie für die Ketzerei gewinnt. Fangen muß man den Ketzer, heimlich fangen in der Nacht, ohne daß es die Meldorfer merken, und ihn, ohne daß er zu Worte kommt —"

„Totschlagen", ergänzte Peter Ranne.

Peter Swyn stand auf.

„Meuchelmord ist nicht meine Sache."

Die Geistlichen wurden sehr unruhig.

„Bleibt nur ruhig sitzen, Herr Peter Swyn", sagte da M. Johann Schnick, der bisher geschwiegen hatte. „Peter Ranne, und auch unser Herr Prior Torneborg gehen zu weit. Heinrich von Zülphen mag heimlich aus Meldorf entfernt werden, das ist wohl nötig, da die Meldorfer ihn sonst nicht lassen; dann aber muß ihm in Heide ordentlich Gericht werden. Er gehört vor die geistliche Jurisdiktion, aber wir sind gern bereit, auch Laien zuzuziehen und ihm das Urteil durch den Vogt sprechen zu lassen. Sein Blut braucht zudem in Dithmarschen nicht zu fließen. Der Herr Erzbischof wird es uns danken, wenn wir ihm den Ketzer der ihm die gute Stadt Bremen und das ganze umliegende Land aufgerührt, gefesselt übersenden, und selbst er braucht ihn nicht töten zu lassen, sondern nur in seine Heimat, die Niederlande, zu senden. Frau Margarete, die Statthalterin, hat ihn als mit Gewalt befreiten Gefangenen schon verschiedentlich drohend gefordert."

„Schafft ihn denn fort!" sprach Peter Swyn. „Ich will dem Fremden nicht die Stange halten. Aber hütet euch, euch an Nikolaus Boje zu vergreifen! Das würde sofort wütende Geschlechterkämpfe entfesseln, und die müssen vermieden werden in Dithmarschen, dessen Freiheit immer in Gefahr ist. — Ausbleiben werden sie freilich doch nicht", fügte er mehr für sich hinzu. „Damit gute Nacht, ihr Herren!" Er ging, von dem Lundener Prior zur Tür geleitet.

(Fortsetzung folgt)

Nicht nach den Opfern sehen, sondern nur nach dem Ziel.
Ernst Jünger

man die Erscheinungen in den Mündungsgebieten der Ströme richtig beurteilen will!

Einen weiteren Beitrag zu diesen Erkenntnissen liefert auch die Berechnung der Wasserverteilung auf den Wurster Arm und den Fedderwarder Arm, aus der sich ergab, daß dieser ständig mächtiger, und jener immer schwächer wurde, so daß sich das Uebergewicht schließlich im Jahre 1919 verlagert hatte.

Auf Grund dieser Forschungen wurde

ein neuer Ausbauplan

aufgestellt und im Herbst 1921 vorgelegt, der vorsah, den Wurster Arm als Hauptfahrwasser zu verlassen und den Fedderwarder Arm auszubauen und zugleich das ganze Fahrwasser von Bremerhaven nach See um mindestens 2 Meter zu vertiefen. Dabei wurde das Hauptgewicht darauf gelegt, die Strömung durch Strombauwerke, Leitdämme und Buhnen so zu lenken, daß die Vertiefung und spätere Offenhaltung des Fahrwassers in erster Linie durch die Selbsträumung des Flusses erfolgte, und die dazu notwendigen Baggerungen möglichst klein wurden.

Für die Strombauwerke war bis dahin reine Buschbauweise angewandt worden, bei der sich aber schwere Schäden eingestellt hatten, nicht nur durch Zerschlagen der Bauwerkskronen in jedem Winter, sondern auch durch große Grundbrüche, die mehrsach zur Zerstörung großer Bauwerksteile in kürzester Zeit führten. Stattdessen wurden Steindämme auf einer Grunddeckung aus Buschmatten vorgesehen und dann auch ausgeführt.

Im März 1922 wurde mit der Ausführung begonnen, und im Jahre 1928 war der Ausbau vollendet, und das Ziel voll erreicht. Die Strombauwerke haben aber weiter auf eine Vertiefung und Verbreiterung der Fahrrinne hingewirkt, so daß die Wassertiefe in der Außenweser jetzt 2,5 Meter größer ist als früher, obgleich nur der vierte Teil und noch weniger Boden zur Unterhaltung des Fahrwassers gebaggert zu werden braucht wie im Jahre 1913.

Der Schiffsverkehr an der Weservmündung ist durch die Verbesserung des Fahrwassers der Außenweser stark beeinflußt worden.

Die Hafenanlagen in Bremerhaven

haben diesen Verhältnissen durch immer neue Hafenbauten angepaßt werden müssen. Sie dienen vornehmlich dem Fahrgastverkehr, für den einst die ersten Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd von der „Elbe"-Klasse, dann die von der „Kaiser"-Klasse und schließlich „Bremen" und „Europa" bahnbrechend waren. Bremerhaven verfügt in der Columbuskaje über eine mustergültige Anlage zur Abfertigung des Fahrgastverkehrs. Durch die Nordschleuse können die größten Seeschiffe auch zum Docken in den Innenhafen und das Trockendock gelangen.

Der gute Zustand eines Fahrwassers nutzt aber der Schiffahrt noch nichts, wenn sie nicht durch eine zuverlässige Bezeichnung der Fahrrinne in die Lage versetzt wird, stets sicher das tiefe Wasser aufzufinden und Untiefen zu vermeiden. Dem hat die Fürsorge Bremens schon seit dem Mittelalter gegolten. Aus einem Friedensvertrage mit den Häuptlingen von Rüstringen ist bekannt, daß um 1400 draußen am Roten Sande Bremer Tonnen ausgelegen haben, und aus dem Jahre 1483 ist eine sehr eingehende Abgabenordnung für die Erhebung eines Tonnen- und Bakengeldes bekannt. Im Jahre 1664 wurde vor der Weservmündung

die Schlüsseltonne

ausgelegt, die seitdem das Wahrzeichen für die Einfahrt in die Weser geblieben ist. 1697 wurde auf dem Hohen Weg die „Bremer Bake" errichtet, die in den Jahren 1854/56 durch einen Leuchtturm ersetzt worden ist. Seitdem spielt die Befeuerung des Weserfahrwassers durch Leuchtfeuer eine große Rolle. 1883/85 wurde mitten in den wandernden Sänden der Weservmündung der Leuchtturm auf dem Roten Sande erbaut, ein Meisterwerk der Technik, und im Zusammenhang mit dem Ausbau des Fedderwarder Armes wurde die Befeuerung der Außenweser noch weitgehend verbessert. Dafür wurde im Jahre 1925 ein Leuchtturm auf der Robbenplate errichtet, der eine eigene elektrische Stromerzeugungsanlage besitzt und mit neuzeitlichen Apparaten ausgerüstet ist.

Neben den festen Leuchtfeuern spielen im Mündungsgebiet der Weser auch noch die Feuerschiffe eine Rolle, die mit ihren Leuchtfeuern, elektrischen Luft- und Unterwasserschallsendern und Funkpeilsignalen in Zusammenarbeit mit den übrigen Feuerschiffen der Deutschen Bucht die Ansteuerung der Weservmündung auch bei ungünstigstem und vollkommen unsichtigem Wetter ermöglichen. Zu erwähnen bleiben ferner die Signalstationen, die am Weserlauf stehen und die Schiffsführer über Wasserstände, Sturmgefahren oder Fahrwasserstörungen unterrichten.

Das zeitgemäße Rezept

Die Hirse, welche seit einigen Tagen in den Lebensmittelgeschäften auf Nährmittelkarte zu haben ist, ist ein altes germanisches Getreidenahrungsmittel, dessen Anbau durch Einfuhr durch den Reis verdrängt wurde. Sie kommt jetzt aus dem Osten zu uns und der „Berg von Hirsebrei" aus dem Märchen ist also wieder auferstanden. Unkenntnis des Gebrauches der Hirse erzeugt vielfach Vorurteile. Die Hirse sieht gelblich und sehr appetitlich aus und kann genau wie Reis verwendet werden. Die Meinung, daß sie bitter sei, beruht darauf, daß sie bei feuchter Lagerung, genau wie Mehl, diesen Geschmack entwickeln kann. Sie verliert ihn, wenn man die Hirse in der Pfanne trocken erhitzt, ohne sie zu bräunen. — Rezepte zur Zubereitung von Hirse sind in der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Rembertistr. 89, und Wartburgstr. 27/29, zum Abschreiben ab Dienstag, 16. Februar, zu haben.

Das Volksbüchereiwesen in Bremen

Einrichtung einer neuen Hauptstelle — Wer liest? — Favoriten unter den Büchern

Als Beim letzten Terrorangriff im vorigen Jahre das Hauptgebäude der Bremer Volksbücherei zerstört worden war, haben viele Angestellte und Helfer der Bücherei einen großen Teil des Büchersbestandes und auch die Kartei, die in vierzigjähriger Arbeit aufgebaut worden war, aus den Trümmern gerettet. Dennoch konnte vorerst nicht eine Hauptstelle eingerichtet werden, weil ein neues Gebäude für die Unterbringung der Volksbücherei gesucht werden mußte. Es ist, wie wir erfahren, inzwischen in dem Haus der Legion-Condor-Straße 15 gefunden, und dort wird in absehbarer Zeit die neue Zentrale der Volksbücherei eröffnet werden.

Bereits ist man dort emsig an der Arbeit. Auf neu angeschafften riesigen Regalen stehen wieder Hunderte von Büchern geordnet. Es sind die geretteten Bände, die zum Teil neu eingebunden, manchmal auch nur vom Schmutz und Staub gereinigt werden mußten; aber auch neue Bücher sind da eingereiht, die in der Zwischenzeit angeschafft worden sind. Es ist eine stattliche Anzahl und es wird uns versichert, immer mehr Bücher würden trotz aller Schwierigkeiten hinzukommen, um so eine leistungsfähige Hauptstelle wieder aufmachen zu können.

Bis es soweit ist, haben die Zweigstellen der Volksbücherei, die in allen Stadtteilen bestehen, ein beträchtliches Maß an Mehrarbeit zu leisten, weil sie die Leser der Hauptstelle mitversorgen müssen. So herrschte auch in einer Zweigstelle, die wir besuchten, lebhafter Betrieb. Jung und alt standen um die Ausleihe geschart und eine Bibliothekarin regelte die Ausgabe der Bücher. Trotz des Andrangs konnte sich jeder, der besondere Wünsche betreffs des Lesestoffes hatte, von ihr beraten lassen, und sachkundig gab sie Auskunft an die Fragesteller. Als der Betrieb für wenige Minuten etwas nachgelassen hatte, erzählte sie uns von der Arbeit in der Zweigstelle, die sie selbständig leitet. Das, was uns schon der Augenschein gezeigt hatte, bestätigen auch die sorgfältig geführten Statistiken, daß nämlich mehr Jugendliche als Erwachsene lesen. Unter den Jungen und Mädeln, die Mitglieder der HJ. sind und sich daher kostenlos Bücher ausleihen können, stellen die Angehörigen der mittleren und höheren Schulen den größten Prozentsatz der Leser dar. Von Erwachsenen lesen in erster Linie Kaufleute, Lehrer und mittlere Beamte in dieser Zweigstelle; doch ist die Lesefreudigkeit der verschiedenen Berufsgruppen in den einzelnen Stadtteilen völlig verschieden.

Ebenso verhält es sich mit der Art des Lesestoffes. Ueber die Hälfte aller ausgeliehenen Bücher sind Romane, unter denen solche geschichtlichen Inhalts heute besonders gefragt sind. Frauen werden sehr gern Reisebeschreibungen gelesen, von denen eine große Auswahl aus allen Ländern zusammengestellt ist. Viele Jungen umlagern stets den Katalog „Kriegsbücher"; denn die Erlebnisbücher und Romane aus diesem und dem vorigen Krieg haben immer eine besondere Anziehungskraft für unsere Jugend; aber auch Werke, z. B. vorwiegend wissenschaftlichen Inhalts, sind in der Zweigstelle zu haben.

Kommt es trotz der reichhaltigen Auswahl doch vor, daß ein Leser ein bestimmtes Buch nicht bekommen kann, so tritt ein kameradschaftlicher Leihverkehr zwischen den einzelnen Zweigstellen ein, in den mitunter auch die Staatsbücherei einbezogen wird. So tut die Bremer Volksbücherei alles, um trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten ihre Leser immer mit gutem Lesestoff zu versorgen. ube.

Finnische Volkslieder und Volksmusik

Im Haus der Nordischen Gesellschaft zu Bremen hält am kommenden Dienstag der Dozent für Volksmusik an der Universität Helsinki, Dr. phil. O. Väisänen, einen öffentlichen Vortrag über „Volkslied und Volksmusik in Finnland" unter Vorführung des altfinnischen Musikinstruments Kantele. Väisänen hat seine Lebensarbeit der Erforschung und Förderung finnischer Volksmusik gewidmet. Auf vielen Forschungsfahrten durch alle Stammeslandschaften Finnlands hat er rund 5000 finnische Volksmelodien aufgezeichnet und in zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, zum Teil in deutscher Sprache, über seine Forschungsergebnisse berichtet. Sein Vortrag darf um so lebhafterer Anteilnahme bei seinen deutschen Zuhörern gewiß sein, als diese finnische Volksmusik in unlösbarer Verbindung mit dem finnischen Streben nach staatlicher Freiheit und politischer Wiedervereinigung seiner so lange durch Staatsgrenzen getrennten Stämme steht. Proben finnischer Volkslieder und eigenes Spiel auf dem altfinnischen Saiteninstrument Kantele wird dabei das gesprochene Wort kunstlich untermalen.

Übungsschießen der Flak

Heute von 12 bis 15 Uhr findet im Raume Bollen — Hopfstedt — Rotkorf — Amedorf — Cliste — Marsseld — Kleinendorfer — Uenzen — Harmissen — Gödestorf — Heiligenbruch — Bollen sowie im Raume Gröpelingen (verl. Waller Straße) — Wümmenfiede — Ritterhude — Buschkamp — Wührden-Mittelbauer — Moorhausen — Oberblockland — Südwenje — Gröpelingen ein Uebungsschießen der Flak statt.

— Montag, 15. Februar, von 12 bis 15 Uhr, im Raume Bollen — Hopfstedt — Rotkorf — Amedorf — Cliste — Marsseld — Kleinendorfer — Uenzen — Harmissen — Gödestorf — Heiligenbruch — Bollen sowie im Raume Gröpelingen (verl. Waller Straße) — Wümmenfiede — Ritterhude — Buschkamp — Wührden-Mittelbauer — Moorhausen — Oberblockland — Südwenje — Gröpelingen Uebungsschießen.

Steuerbegünstigungen für Erfrischungsgetränke in den Betrieben. Um die Versorgung für Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe während der Arbeitszeit mit billigen Erfrischungsgetränken zu erleichtern, ist die Getränkesteuer, wie der Reichsminister des Innern zugleich im Namen des Reichsfinanzministers entschieden hat, nicht zu erheben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind: Es muß sich um die Getränkeabgabe in den Betrieben handeln; die Getränke müssen im Auftrage des Betriebsführers oder des Vertrauensrates abgegeben werden, sie dürfen zu einem die Selbstkosten nicht überschreitenden Entgelt abgegeben werden; die Getränkeabgabe muß sich auf alkoholfreie Getränke beschränken und sie muß während der Arbeitszeit bzw. der Arbeitspausen durchgeführt werden.

Jubilar der Arbeit. Der Werkmeister Otto Schulze konnte auf eine 25jährige Tätigkeit im Reichsbahnausbesserungswerk Sebaldsbrück zurückblicken, aus welchem Anlaß ihm die üblichen Ehrungen durch Betriebsführung und Gefolgschaft bereitet wurden.

Ausgleichsbeihilfen für den Hausbesitz

Die Hauszinssteuer wird bei Ertragsminderung ganz oder teilweise erlassen. Soweit eine Ertragsminderung bei der Abgeltung der Hauszinssteuer vorlag, war der Abgeltungsbetrag entsprechend niedriger zu bemessen. Nun können sich aber die Ertragsverhältnisse nach und nach der Abgeltung verschlechtern. In diesen Fällen gewährt das Reich nach einem neuen Erlaß des Reichsfinanzministers Ausgleichsbeihilfen. Anträge sind an das zuständige Finanzamt zu richten, und zwar ist der Antrag jeweils spätestens am 30. Juni des Jahres zu stellen, in dem der Beihilfezeitraum endet. Die Gewährung der Ausgleichsbeihilfen kommt für Grundstücke in Betracht, für die ein Abgeltungsbetrag festsetzt worden ist, wobei es gleichgültig ist, ob der Eigentümer ein Abgeltungsdarlehn aufgenommen oder den Betrag in anderer Weise entrichtet hat. Die Beihilfe wird nicht für Gebäude gewährt, die durch den Abgeltung verschlechternden Umbruch usw. Die Ausgleichsbeihilfe wird gewährt, wenn die Ertragsverhältnisse des Grundstückes nach der Abgeltung der Hauszinssteuer schlechter sind, als sie bei der Festsetzung des Abgeltungsbetrages berücksichtigt wurden. Die Richtlinien, die nur für das Altreich Bedeutung haben, gelten zunächst bis zum 31. März 1948.

Berufserziehung im Kriege — Ein Leistungsbericht der gewerblichen und kaufmännischen Schulen aus der Schweiz der Reichswirtschaftskammer über die Facharbeiter- und Kaufmannsgehilfenprüfungen der Jahres 1941 hervorgeht, sind 230 000 gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge von den Industrie- und Handelskammern geprüft worden. 90 Prozent der kaufmännischen und rund 55 Prozent der gewerblichen Lehrlinge haben sich der Abschlußprüfung unterzogen, wobei die Prüfungsleistungen trotz der erheblichen kriegsbedingten Schwierigkeiten als durchaus befriedigend anzusehen sind. 88 Prozent der kaufmännischen und 91 Prozent der gewerblichen Lehrlinge haben die Prüfungen bestanden.

Wenn ein Testament da ist. Es ist nicht allgemein bekannt, daß ein Testament, das nicht in besondere amtliche Verwahrung gebracht ist, d. h. an das Amtsgericht am letzten Wohnsitz des Erblassers abzuliefern ist, Zuwiderhandlung hat unter Umständen die größten Schwierigkeiten bei der Nachlaßregulierung zur Folge und ist als Urkundenunterdrückung strafbar. Wer ein privatwirtschaftliches Testament errichtet, bringt der Gefahr eines Verlustes, z. B. durch Bombenschäden, am besten dadurch vor, daß er es einem Amtsgericht in Verwahrung gibt. Die hierfür zu entrichtende Gebühr ist mäßig. Von Angehörigen der Wehrmacht, der Waffen-SS, des Reichsarbeitsdienstes usw. werden hierfür Gebühren nicht erhoben.

90 Jahre alt wird heute der Rentner Friedrich Schierenbeck, Lankenauer Deich 37, als ältester Einwohner der Gemeinde Lankenau. Er war 50 Jahre bei Gebr. Wiele beschäftigt.

Hohes Alter. Frau Grieme, geb. Sänger, Mahndorf 34, konnte in verhältnismäßiger Rüstigkeit ihr 84. Lebensjahr vollendet. Ihr Ehemann, der vorlängst verstorbene Oberschaffner Arbergen, Vor den Esch 42, feiert 90. Lebensjahr, ferner der Invalidenrentner Carl Sierks, Arbergen, Neuenfelde 275, sein 75. Lebensjahr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Woltmershausen. Arbeitstagung Montag, 19 Uhr, in der Geschäftsstelle, Woltmershauser Straße 241.

Ortsgruppe Huse. Dienstag, pünktlich 19.45 Uhr Sitzung aller Politischen Leiter und Helfer bei Lehmann.

Ortsgruppe Osterort. Donnerstag, 19 Uhr, Politische Leiter-Schulung mit sämtlichen Helfern. Dienststelle, b. St. Kreuz 9.

Ortsgruppe Fedelhören. Dienstag, 19 Uhr, Politische Leiter-Sitzung b. St. Kreuz Nr. 9, 1. Stock.

Ortsgruppe Osten. Montag, 19.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter in der Goldenen Kugel, Hamburger Straße.

Ortsgruppe Arsten. Ausgabe der Meldebogen für den Arbeitseinsatz erfolgt ab Montag (16. 2., von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle der DAF., Arster Heerstraße 45 (nicht Geschäftsstelle der NSDAP.).

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, 19.30 Uhr, Stabs-, Zellen- und Blockleitersitzung in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Weidedamm. Dienstag Stabs- und Zellenleitersitzung und Gliederungen um 19.15 Uhr an der Geschäftsstelle, Vorher Kassenabrechnung.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 19.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter und Helfer im Lloydheim.

Ortsgruppe Hafedt. Zellenleiter rechnen am Montag pünktlich 19.30 Uhr in der Geschäftsstelle ab. Anschließend kurze Besprechung.

Ortsgruppe Rablinghausen. Montag, 19.30 Uhr, Politische Leiter-Sitzung in der Schule, Wiedhofstraße. Erscheinen sämtlicher Politischer Leiter, Walter und Warte der Gliederungen Pflicht.

Ortsgruppe Steintor. Dienstag Politische-Leiter-Sitzung im SA.-Heim. Teilnahme für sämtliche Politischen Leiter, Helfer und Mitarbeiter Pflicht.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Montag, 20 Uhr, Stabsleitersitzung; 20.30 Uhr Zellenleitersitzung.

NS.-Frauenschaft

Jugendgruppen. Heute treffen wir uns um 9.45 Uhr zum Schwimmen, Brettenwegbad. Dienstag, 19.30 Uhr, Vortrag für die 2. Arbeitsgemeinschaft, Rembertistraße 89.

Ortsgruppe Horbenten. Dienstag, 16 Uhr, wichtige Amtsleiterinnensitzung.

Ortsgruppe Hohwisch. Gemeinschaftsnachmittag Dienstag, 17 Uhr, Gemeinschaftshaus, DAF.-Saal.

Ortsgruppe Hohentor. Gemeinschaftsnachmittag Donnerstag, 16.30 Uhr, Lehmühle.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Arbeitsbesprechung aller Amtsleiterinnen Dienstag, 15.30 Uhr, im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe Seefahrt. Mittwoch, 14.30 Uhr, Nähen in der NSV.-Nähstube Parkes-Haus, 3. Stock. Getrennte Sachen und Nähzeug mitbringen. Wir machen Weiß- und Buntwäsche.

Ortsgruppe Rablinghausen-Lankenau. Mittwoch, 17 Uhr, Amtsleiterinnenbesprechung, Parteidienststelle.

Ortsgruppe Westen. Gemeinschaftsabend Dienstag, 17 Uhr, im Gottfried-Talle-Haus.

Amt für Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Weser. Heute, 17 Uhr, kurze wichtige Zusammenkunft aller Amtswalter und Amtswalterinnen im Saal des Gemeinschaftshauses, Haimerstieg 7.

Ortsgruppe Freihaven. Arbeitstagung, Würzburger, Hansastraße/Ecke Hölderlinstraße, Montag, 19 Uhr. Erscheinen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dringend erforderlich.

Ortsgruppe Industriehafen. Montag, 18 Uhr, Geschäftsstelle, Ostedshauser Heerstr. 51, wichtige Zellenwalterstitzung. Jede Zelle muß vertreten sein.

Ortsgruppe Neuenkirchen. Montag, 18.30 Uhr, Arbeitstagung im NSV.-Heim, Wartburgstr. 111. Erscheinen sämtl. Amtswalter Pflicht, da es sich um kriegswichtige Maßnahmen handelt.

Ortsgruppe Ostedshausen. Zellen- und Blockwalterstitzung heute, 16 Uhr, im Gemeinschaftshaus. Erscheinen dringend erforderlich.

Ortsgruppe Osten. Montag, 18.30 Uhr, Amtswalterstitzung, Schoumburger Str. 65a. Erscheinen aller Amtswalter und Amtswalterinnen dringend erforderlich.

Ortsgruppe Ulbremen. Heute, 9.30 Uhr, Zusammenkunft der Stabs-, Zellen- und Blockwalter und Helfer im Gottfried-Talle-Saal. Es ist unbedingt erforderlich, daß alle kommen.

Ortsgruppe Findorff. 16. 2., 19 Uhr, im Lloydheim, Eingang Hemstrücke, kurze wichtige Besprechung aller Zellen- und Blockwalter. Jede Zelle und jeder Block muß vertreten sein.

Ortsgruppe Westen. 15. 2., 18 Uhr, im Gottfried-Talle-Saal Arbeitstagung sämtlicher Amtswalter, zu der jeder zu erscheinen hat.

Kriegswinterhilfswerk

Werbeeinsatzgabe in den Ortsführungen: Freihafen: Montag von 9—12 und 15—17 Uhr; Johann Gossel Dienstag von 9—12; Gröpelingen 18. 2. von 10—12; Hansa Montag und Dienstag von 9—13; Hans Richmers 16. 2. von 9—12; Hohentor 15. 2. von 9—12; Liebshausen 18. 2. von 15—17; Neuenlande Montag Nr. 1—300 von 9—12, Dienstag Nr. 301—600 von 9—12; Osten 16. 2. von 9—12; Osterfeuerberg 17. 2. von 9—12, Waller Heerstr. 32; Osterthor 15. und 16. 2. von 9—12 und 16—18; B. Kein, Kreuz 9; Peterswerder 16. 2. von 9—12 und 15—17; Sebaldsbrück 15. 2. von 10—12 Georg-Gröning-Str. 145; Ulbremen 16. 2. von 9—12; Walle 17. 2. Nr. 1—100 von 9—10, 101—200 von 10—11, 201—800 von 11—12; Werder 16. 2. von 9—12 und 15—17; Westen 15. 2. A—G von 9—10, H—Z von 10—11, M—S von 11—12; Buntentor 16. 2. von 9—12 und 16—18; Huckelriede Donnerstag in den Geschäftsstunden; Neustadt-Nord Dienstag und Donnerstag von 9—12; Pauenkrug Mittwoch von 9—11; Sebaldsbrück Donnerstag von 9—12 und 15—18 Uhr.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Neustadt-Nord. Montag, 19.30 Uhr, bei August Neuhaus, Osterstr. 15, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer.

Kameradschaft Buntentor. Montag, 20 Uhr, bei Jürgens, Buntentorsteinweg 144, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer.

Kameradschaft Horn. Montag, 18 Uhr, Schule an der Horner Heerstraße, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer.

Beginn der Gymnastikkurse für die Kriegerhinterbliebenen. Montag, 18 Uhr, Schule, Kl. Hesse, Turnhalle II. Meldung dort bei Frau Kaspuhl. Anmeldungen können dort noch erfolgen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 15. Februar

Ortswaltung Altstadt. 18.15 Uhr Sitzung der Stabs-, Zellen- und Blockwalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Hans Richmers. 18 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und Betriebsobmänner in der Dienststelle.

Ortswaltung Arbergen. 19.30 Uhr Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Hohwisch. 20 Uhr Sitzung der Stabs- und Zellenwalter und Betriebsobmänner in der Dienststelle.

Ortswaltung Huse. Sitzung der Stabswalter, Zellen- und Betriebsobmänner in der Dienststelle.

Ortswaltung Osten. 20 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Ulbremen. 18.45 Uhr Sitzung der BO.-Männer; 19.15 Uhr Sitzung der Stabswalter und Zellenobmänner in der Dienststelle.

Ortswaltung Wolmershausen. 19 Uhr Sitzung der Stabswalter, Zellen- und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Hafedt. 18.30 Uhr Sitzung der Stabswalter und BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Steintor. 19 Uhr Sitzung der BO.-Männer und des Handwerks in der Dienststelle.

Ortswaltung Industriehafen. 19—21 Uhr Rundbriefbesprechung in der Dienststelle.

Ortswaltung Roland. 18 Uhr Sitzung der BO.-Männer in der Dienststelle.

Kreis Bremen-Lesum

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Burg lädt zum 10-jährigen Bestehen der Ortsfrauenschaft am 20. Februar, 17.30 Uhr, bei Haesloop, Grambkermoor ein.

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisstab. 23. 2., 19 Uhr, Bereitschaftsführerstitzung. 25. 2., 19.30 Uhr, Kreisrevisionen.

Bereitschaft (m) 6. 25. 2., 19.30 Uhr, Verbandübehre.

Bereitschaften (m) 1—7, (m) 1—4. 28. 2., 10 Uhr, Kassenpolitischer Vortrag.

Bereitschaft (w) DMK.-WFn. Schwerdtfeger. 21. 2., 10 Uhr.

Der Reichsgedanke der deutschen Kaiserzeit

Von Professor Dr. Karl Jordan, Universität Kiel

Die deutsche Kaiserzeit bildet den Anfang eines ersten deutschen Staates und Reiches im eigentlichen Sinne; sie umschließt den Aufstieg dieses Reiches zur führenden Macht Europas, sie läßt aber auch erkennen, wie diese Führerstellung nach innen und außen verloren ging, weil die universalen Aufgaben gegenüber den nationalen zu stark und einseitig betont wurden. Trotz dieser Gefahren für die innerstaatliche Entwicklung lebt aber die Größe dieses Kaisertums in der Erinnerung unseres Volkes mit besonderem Glanze nach. Vor allem aber ist uns diese Zeit innerlich näher gerückt, seitdem das Erleben der letzten Jahre das Verständnis für eine in weiten Räumen denkende Außenpolitik wieder geweckt und die ordnende Aufgabe des Reiches erneut als notwendig erwiesen hat. Wir erkennen heute, daß das mittelalterliche Kaiserreich der erste große Versuch ist, dem europäischen Kontinent eine feste Ordnung zu geben. So ist auch die deutsche Forschung der letzten Jahre in steigendem Maße bemüht gewesen, die geistigen Grundlagen des mittelalterlichen Kaisertums aufzuspüren.

Das Kaisertum der Ottonen und ihrer Nachfolger knüpft in bewußter Weise an das karolingische Imperium an. Dieses ist formal durch die Kaiserkrönung Karls des Großen im Jahre 800 entstanden, die die Zeitgenossen als eine Erneuerung des römischen Reiches empfunden haben. Dieser römischen Form aber entsprach nicht ohne weiteres der Inhalt des karolingischen Kaisertums. Der Kaisergedanke im fränkischen Reiche ist älter als das Jahr 800 und geht teilweise auf andere Wurzeln zurück. Einmal hatte der römische Reichsgedanke seit der Spätantike dadurch eine Umformung gefunden, daß zum Gedanken der römischen Weltherrschaft das christliche Reichsbewußtsein getreten war. Aus dem römischen Imperium wurde in den Vorstellungen der Zeit ein christliches. Die Franken beginnen sich schon frühzeitig als das Kernvolk dieses neuen Reiches zu fühlen. Auch im Kreise Karls des Großen sprach man bereits vor dem Jahre 800 von einem Imperium der Franken. Der Schub der abendländischen Christenheit in der Form des Kampfes gegen die Slawen erscheint bereits bei Karl dem Großen als die Aufgabe des Reiches, Kaisertum und deutsche Ostpolitik sind schon in ihren Anfängen eng aufeinander bezogen.

Zu dieser fränkisch-christlichen Vorstellungswelt tritt eine andere, auf germanischem Boden gewachsene Kaiseridee. Wenn man etwa auf angelsächsischem Boden bereits um das Jahr 700 und später auch anderweit von einem Kaiser sprach, so sollte dieser Kaisertitel eine Herrscherstellung über eine Mehrzahl von Reichen zum Ausdruck bringen. Es war also, so hat man mit Recht gesagt, ein romfreies oder hegemoniales Kaisertum. Diese Vorstellung eines hegemonialen Kaisertums war auch in der Umgebung Karls des Großen bekannt. Sie hat sich auch in der Folgezeit gehalten. Wenn etwa Widukind von Korvey zu berichten weiß, Otto der Große sei nach dem Sieg über die Ungarn im Jahre 955 auf dem Lechfelde von seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen, so ist dies ein Ausdruck dieser hegemonialen Kaiseranfassung. Widukind ignorierte also die Kaiserkrönung Ottos im Jahre 962 und führte mit dieser, den Tatsachen keineswegs entsprechenden Erzählung Ottos Kaisertum nicht auf den Akt in Rom, sondern auf seine militärischen Erfolge zurück. In der Tat bedeutet die Schlacht auf dem Lechfeld eine wichtige Voraussetzung für Ottos Kaisertum. In ihr hatte sich der deutsche König als der berufene Vorkämpfer der europäischen Ordnung erwiesen.

Die hegemoniale Kaiseranfassung hat auch dem Wesen des ottonischen Kaisertums am meisten entsprochen. Man hat es mit Recht als die reinste Verkörperung der Hegemonie bezeichnet, da es nicht Oberherrschaft, sondern oberste Führung bedeutete. Diese Vorrangstellung des Kaisers wurde bis in das 12. Jahrhundert auch von den anderen europäischen Staaten anerkannt. Das Kaisertum genießt ein besonderes Ansehen, kraft dessen es den übrigen europäischen Völkern den Weg weist, ohne jedoch ihre innerstaatliche Souveränität in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen. Dieser hegemoniale Charakter des Kaisertums kommt auch im Aufbau des Reiches, vor allem im Osten, zur Geltung. Vor den völkisch einheitlichen Reichskern schiebt sich nach Osten als erste Außenzone der Gürtel der Grenzmarken, die die politische Schule für die Völker des Ostens gewesen sind. An sie schließen sich die Außenländer an, die mit dem Reich durch das Band des Lehnswesens verknüpft sind, Böhmen, das dann bald ganz in das Reich hineinwuchs, Polen, zeitweilig auch Dänemark und Ungarn. Gerade das mittelalterliche Lehnsrecht bot die Möglichkeit einer elastischen Ueber- und Unterordnung, da sie den Vasallenstaat nicht in starrer Abhängigkeit hielt, sondern ihn durch das Moment der Treueverpflichtung an den deutschen König band.

Der Investiturstreit bedeutet die erste schwere Krise des Reichsgedankens. Das universale System war die Grundlage der frühmittelalterlichen Reichsidee gewesen. Reich und Kirche waren nach den Vorstellungen der Zeit zu einer Einheit zusammengeschmolzen. Die Führerstellung des deutschen Kaisers in diesem „corpus mixtum" war niemals angezweifelt, da dem Herrscher eine besondere kaiserliche Stellung zukam. Als das Papsttum mit Gregor VII. diesen historisch gewachsenen Führungsanspruch der weltlichen Macht leugnete und ihm die Idee der päpstlichen Weltherrschaft und der kirchlichen Hierarchie entgegenstellte, zerstörte es die großartige Einheitlichkeit des bisherigen Weltbildes und erschütterte die geistigen Grundlagen des Kaisertums.

Das Auseinanderfallen der weltlichen und geistlichen Sphäre zwingt jetzt das Kaisertum, eine neue theoretische Begründung seiner Herrschaft zu suchen. Es fand sie in den Lehren des damals neu entdeckten römischen Rechtes. In den Tagen Heinrichs IV. beginnen die ersten Versuche, die uns allerdings in mancher Beziehung noch unbeholfen anmuten, das römische Staatsrecht für die mittelalterliche Kaiseridee fruchtbar zu machen. Diese Verbindung zwischen Kaisertum und römischer Rechtswissenschaft ist in der Folgezeit niemals abgerissen. Aus ihr erwuchs jene Anschauung, die wir den staufischen Reichsgedanken zu bezeichnen pflegen. Die staufische Reichsidee ist ihrem Wesen nach dadurch bestimmt, daß sie die herkömmlichen christlich-naturrechtlichen Anschauungen vom Herrscheramt mit der Idee des römischen Rechtes verschmolz. In seinen Manifesten bezeichnet sich Friedrich Barbarossa als den Nachfolger der Kaiser Konstantin, Theodosius und Justinian, deren Rechte er nach der Lehrmeinung der damals aufblühenden Rechtsschule von Bologna beanspruchen darf. Die Deutschen gelten als die rechtmäßigen Erben des römischen Reiches, seiner Macht und seiner Rechte.

Mit dieser Aufnahme römischen Gedankengutes gewann die Idee von der Herrschaft des Kaisers über andere Staaten stärker an Boden. Barbarossa lag der Gedanke der Weltherrschaft noch ganz fern. In der staufischen Reichsdichtung fand aber diese Idee von der besonderen Oberherrschaft des Kaisertums ihren deutlichen Ausdruck, so schon frühzeitig in dem Kaiserhymnus des Exposeiten, der dem Kreise Reinalds von Dassel angehörte, später dann vor allem in den Reichssprüchen eines Walther von der Vogelweide. Bei Heinrich VI. tritt diese Weltreichsidee schon stärker in den Vordergrund. Ihm gelang es auch, eine Reihe von Staaten seiner Lehnsherrschaft zu unterwerfen. Ihre letzte Steigerung erfuhr die staufische Reichsidee bei Friedrich II. Auch er wurzelt in der christlich-römischen Tradition. Dazu kommt aber bei ihm der Einfluß der antiken Philosophie, vor allem der Lehren des Aristoteles, die ihm durch die arabische Philosophie vermittelt waren. Aus diesen verschiedenen Anschauungen entwickelt er eine neue Lehre von der Naturnotwendigkeit des Staates und seiner Unabhängigkeit von der Kirche. Die Ordnung des Kosmos verlangt den Staat; wie die Weltordnung, so ist auch das Kaisertum eine Naturnotwendigkeit. Von hier aus war es nur ein Schritt zur Vergöttlichung des Kaisertums. Das Kaisertum Friedrichs II. entfernt sich aber mit derartigen Anschauungen immer mehr von seinen deutschen Grundlagen. Es war nicht nur die letzte Steigerung, sondern mit der Verkündigung des göttlichen Weltenherrschers auch die Überspannung des Kaisergedankens. Friedrichs Regierung zeigt auch die Gefahren, die sich für Deutschland daraus ergaben, daß sich das Schwergewicht des Reiches ganz nach Italien verlagerte. So hat das Kaisertum Friedrichs II. seinen Tod nicht überdauert.

Unsere Bühnen melden

Theater der Hansestadt Bremen. Kapellmeister Felix Prohaska vom Stadttheater Straßburg setzt sein Gastspiel heute mit der musikalischen Leitung der Oper „Fidelio" von Ludwig van Beethoven fort. Die Partie der Leonore singt eine Schülerin vom Stadttheater Wuppertal a. G. Die Partie der Marzelline verkörpert Gerda Müller von den Städtischen Bühnen in Hannover.

Niederdeutsche Rundschau

Jetzt Kalk in den Boden

Die Kalkarmut und zunehmende Versauerung unserer Böden hat zur Folge, daß die Mineraldüngungsmittel nicht mehr restlos ausgenützt werden. Zum Beispiel kann die Phosphorsäure nur in solchen Böden von den Pflanzen in leicht aufnehmbarer Form verwertet werden, die ausreichend mit Kalk versorgt sind. Deshalb müssen wir Aecker und Grünland in verstärktem Maße kalken, um so mehr, als der Kalk der billigste von den vier Kernnährstoffen ist. Man wählt zur Kalkung auch den Winter, vor allem auf dem Grünland. Die Kalkanwendung ist hier von hoher Bedeutung, weil der Kalk nicht nur die in Boden bestehende Kalkarmut beseitigt, sondern auch auf dem Wege über die Pflanze den Weidetieren als einer der wichtigsten Nährstoffe in leichter Form zur Verfügung steht. Alles kalkarme Futter hat eine mangelhafte Ernährung der Tiere zur Folge und kann Mangelkrankheiten (Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit) herbeiführen. Weiter wird durch das regelmäßige Kalken der Wiesen und Weiden eine Verbesserung ihres Bestandes insofern herbeigeführt, als sich die kalkliebenden Klee- und Wickenarten in verstärktem Maße ansiedeln. Dadurch wird sowohl der Wert wie auch die Schmackhaftigkeit des Futters erhöht und der Ertrag bedeutend gesteigert. Für das Grünland sind alle Kalkarten geeignet, doch sollte man, wenn möglich, in erster Linie kohlensauren Kalk anwenden. Das Ausstreuen von Branntkalk aus Wirtschaftskarr nur auf trockene Grünlandpflanzen erfolgen.

Um eine im Herbst versäumte Kalkdüngung der Wintersaaten nachzuholen, kann im Winter kalkbedürftigen mit Wintergetreide bestellten Schlägen, eine Kopfkalkung bis zu 1000 Kilogramm je Hektar verabfolgt werden. Auch Flächen, auf denen im Frühjahr Sommergetreide oder Hülsenfrüchte gebaut werden, soll man bereits im Winter kalken. Zucker- und Futterrüben sind besonders kalkbedürftig. Auch Luzerne-, Klee- und andere Futterflächen können während der Winterruhe eine Kalkdüngung erhalten. Mit kohlensaurem Kalk (Kalksteinmehl) kann man ebene Flächen sogar bei leichtem Schneedecke düngen. Falls infolge Frost der Kalk nicht in den Boden eingearbeitet werden kann, soll im Winter vorzugsweise kohlensaurer Kalk angewendet werden.

Wesermünde. Ueber 500 Kinder nach Zakopane unterwegs. Am Mittwochvormittag verließ ein weiterer KLV.-Zug Wesermünde. Er nahm 479 Kinder auf, um sie nach dem als Winterkurort bekannten Zakopane im Generalgouvernement zu bringen. In den Wesermünder Kindern gesellen sich in Osterholz-Scharmbeck und in Verden weitere Jungen und Mädel so daß mit diesem KLV.-Transport insgesamt 520 Kinder aus dem Gau Osthannover zur Erholung fahren. — Wesermünde legt zwei Oberschulen für Jungen zusammen. In Auswirkung der seinerzeit erfolgten Vereinigung der Städte Wesermünde und Bremerhaven werden die beiden Oberschulen für Jungen der Stadtteile Mitte und Lehe mit Beginn des neuen Schuljahres zusammengelegt. Bis zur Durchführung der Anbauten am Leher Schulgebäude werden die Schüler der beiden Lehranstalten in der Bürgermeister-Smidt-Schule untergebracht, die später der noch in diesem Jahr zu errichtenden Seeberufsfachschule zur Verfügung gestellt wird. Zunächst erhält die Seeberufsfachschule Quartier im Leher Schulgebäude. Die Schulzusammenlegung bringt finanzielle und schulische Vorteile. — Wesermünde versügt dann noch über zwei Anstalten für die höhere Mädchenschulbildung und über zwei Oberschulen für Jungen.

Hesel (Ostfr.). Ein seltener Hausgenosse. Einem Kolonisten in Hesel war es aufgefallen, daß sich beim Hühnerfüttern regelmäßig auch ein Fasan einstellte. Als man nachforschte, wo sich der sonst sehr scheue Vogel aufhielt, stellte man überraschenderweise fest, daß sich der Fasan im Heuboden des Hauses einen Unterschlupf gesucht und „häuslich" eingerichtet hatte. Zur Zeit zählt der Fasan bereits zu jenem Nachmittag drei Hühner, das Hühnerfutter mitzunehmen.

Celle. In Gegenwart des Kreisleiters führte Oberbürgermeister Meyer in einer Sitzung der Stadtverwaltung Oberabschnittsleiter Johannes Hauschildt als zweiten Bürgermeister von Celle in sein Amt ein. Der neue Bürgermeister wurde in Dorf (Kr. Stade) geboren. Von 1939 bis 1942 führte er die Geschäfte des Kreisleiters in Stade. Gelegentlich dieser Einführung gab das Stadtoberhaupt bekannt, daß die Bevölkerungszahl von Celle auf 41 121 gegenüber 29 000 im Jahre 1933 angewachsen und damit zur drittgrößten Stadt des Gaues Osthannover und zum Kulturmittelpunkt geworden ist.

Rund um die Welt

Ein Wiedersehen tief unter der Erde. Zwei Hauer einer Grube in Esch (Luxemburg), die längere Zeit zusammen gearbeitet hatten, waren vor etwa zehn Jahren in den Ruhestand getreten. Obschon sie bereits die 70 überschritten hatten, entschlossen sie sich, unabhängig voneinander, noch einmal zur Picke zu greifen, um ihrerseits einen Beitrag im schweren Schicksalskampf des deutschen Volkes zu leisten. Da sie während der zehn Jahre keine Fühlung miteinander gehalten hatten, gab es kein geringes Erstaunen auf beiden Seiten, als sie sich dieser Tage unvermutet tief unter der Erde im selben Revier wiederfanden, in dem sie einen Abschnitt ihres Lebens zusammen gearbeitet hatten. Unter dem Eindruck der Notwendigkeit des Einsatzes auch der letzten Arbeitskraft haben sich übrigens viele alte Bergmänner in den Gruben zur Verfügung gestellt, wo sie es ihren jüngeren Kameraden nach bestem Können gleichtun.

Strümpfestopfen — beim Friseur. Einen ausgezeichneten Einfall, der zur Nachahmung empfohlen wird, hatte ein Damenfriör in der schleswig-holsteinischen Stadt Eutin. Wie auch andersmo, müssen seine Kundinnen oft lange warten, bis ein Platz für sie frei wird. Um nun diese nutzlos vertrödelte Zeit auszufüllen, stellte der Meister sich Körbchen mit zerrissenen Soldatenstrümpfen im Laden auf, an denen nun die wartenden Frauen ihr Heil versuchen können. Auf diese Weise vergeht die Zeit schneller und wird zudem nützlich angewandt!

Sträflich leichtsinnig benahm sich eine Frau in Kattenburg, die an einem Nachmittag nach Northeim ins Kino fuhr und ihre vier Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren allein zu Haus ließ. Gegen Abend wollten die Kinder Holz vom Boden holen, den sie mit einem offenen Kerzenlicht betraten. Dabei entzündete sich das Brennmaterial, und das Feuer breitete sich so schnell aus, daß die Kinder nicht mehr über die Bodentreppe zurückkamen. Nur durch raische Hilfe der Nachbarn und beherztes Zugreifen einer Northeimer Soldaten konnten sie gerettet werden. Zwei der Kinder mußten mit Brandwunden im Gesicht ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Nachlüchtige Belgierin legte Feuer. Im Mai 1942 wurde der bekannte Burggasthof Katzenstein in der Rhön bei Eisenach ein Raub der Flammen. Eine dort in Diensten stehende Belgierin hatte aus Rache dafür, daß sie nicht hinreichend Urlaub in ihre belgische Heimat erhielt, das Feuer gelegt. Vom Sondergericht Eisenach wurde die belgische Brandstifterin jetzt zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Nur, weil sie im Affekt gehandelt hatte, entging die rachsüchtige Belgierin der Todesstrafe.

Viele Störche blieben hier. Die Störche sind im allgemeinen gegen Kälte sehr empfindlich, sodaß gerade in den alle schweren Winter kaum einer in Deutschland blieb. Diesmal aber haben, wie aus den bekannten Storch-Ortschaften in Schleswig-Holstein und an der Elbe gemeldet wird, sehr viele Störche hier überwintert. Die Bewohner dieser Orte hatten geglaubt, die Tiere im Winter einfangen zu können, um sie vor der Unbill der Witterung zu bewahren. Bisher haben aber die Störche auf diesen Schutz der Menschen verzichtet.

Philatelistische Doppelgänger. Nach dem Beispiel des sog. „Double" bei Filmaufnahmen werden demnächst auch Briefmarken eine Art Doppelgänger erhalten. Wenigstens wird aus Paris gemeldet, daß sich die französische Postverwaltung entschlossen habe, im Hinblick auf die Knappheit an Papier und sonstigen Materialien künftig für alle kostspieligen Stahlstich-Briefmarken eine zweite Auflage im billigeren Buchdruck herstellen zu lassen. Diese letzteren sollen dann für den Massenverbrauch durch Publikum und Geschäftswelt benutzt werden, die Restbestände der besseren gestochenen Marken dagegen in Sammlern vorbehalten bleiben. Dienst am Stammkunden!

Unsere BZ.-Sportschau

In der harten Wirklichkeit des Sports — 10 000 junge Turner mehr als im Vorjahr —Gaumeisterschaften im Hallenradsport

„Je stärker die körperliche und charakterliche Kraft des Volkes belastet wird, um so mehr muß sie aus den Quellen der Leibesübungen neu gespeist werden. Weniger denn je alte Formen wie jetzt aus unserer kriegsbiß übernommenen Pflichtübungen werden." Das ist kurz gefaßt die Stellungnahme des Reichssportführers zur heutigen Lage des Sports. Der Stabsleiter des NSRL. von Mengden erläuterte diese Feststellung folgendermaßen: „Es gehört zum Wesen des Sports, daß er „Arbeit im Gewand der Freude" ist. Dieses sein Wesen wird der Sport auch jetzt nicht aufgeben. Aber es soll jedermann dabei zum Bewußtsein kommen, daß es eine Freude gibt, die die Schmerzen des Schmerzes ist, eine lebensbejahende Freude, die immer neue Kraft aus der Brust des Beherzten hervorbricht, wie das Licht der Sonne über der dunkelsten Nacht. Diese Kraft schlagen wir an, wenn wir heute von unserer Arbeit im Gewand der Freude sprechen. In ihrem Strahlungsbereich werden wir uns in den Hallen und auf den Plätzen sammeln; keiner wird fehlen, jeden wird es drängen, in der Gemeinschaft Gleichgesinnter zu stehen und aus ihr jene unerschütterliche Zuversicht mitzunehmen, die den einzelnen selbst dann nicht einsam werden läßt, wenn er ganz allein steht. Gewohnheiten und Ansprüche, die uns in Friedenszeiten wohl angestanden haben, haben wir schon lange abgelegt und werden es weiter tun. Wir werden davon nicht ärmer. Je mehr die Leistbüngen ihres äußeren Scheins entkleidet werden, desto mehr wird das ganze Volk ihren Kern erkennen und sie lieben lernen."

Während alle wehrfähigen Männer unter den Waffen stehen, haben die Jungen die Plätze von Brüdern und Vätern in den Turnhallen übernommen. Und hier bewies sich klar wie bei einem ergänzs zu diesem Zweck aufgebauten Experiment, daß die Leibesübungen kein Generationsproblem kennen. In die ruhevolle Zurückgezogenheit der Alten brach sorbend die Jugend. Die Leibesübungen schlugen eine tragfähige Brücke über die jugendliche Begeisterung und langjährige Erfahrung in die glücklichen Wechselbeziehungen traten. Die Hitler-Jugend mit der zielstrebigen Arbeit ihrer Gebiets-, Bann- und Einheitssportwarte, verdoppelte im vorigen Jahr ihre Leistungen im Turnen, und die Alten aus den Reihen des NSRL. wurden ihre Kameraden und Helfer.

Der Erfolg war groß: Fast 10 000 wettkampfmäßig turnende Jungen hat die HJ. im vergangenen Jahr gegenüber 1941/42 hinzubekommen. In HJ und DJ. sind 4364 Mannschaften zum Wettkampf angetreten; 1940/41 waren es noch 2485. Darüber hinaus hat sich der Faustballbetrieb mehr als verdreifacht. Nach der Erhebung am Jahresschluß, die auch schon überholt ist, stand Gebiet Niederschlesien mit 389 Turnmannschaften an der Spitze; es folgen Sachsen mit 343 und Mittelfranken mit 317 Mannschaften. Errechnet man die Zahl der Mannschaften, die auf den einzelnen Bann entfallen, dann steht Gebiet Mainfranken mit je 24 an der Spitze vor Mittelbeutschland mit je 19 Mannschaften. Es folgen Ruhr-Niederrhein, Düsseldorf und Niederschlesien mit ca. 16 und Sachsen mit etwa 15 Mannschaften auf den Bann. 15 bis 20 Mannschaften auf den Bann, das soll das Ziel dieses Jahres sein. Das diese Zahl heute von einigen Bannen bei weitem überholt ist, beweist eine kürzliche Meldung aus Gebiet Südhannover-Braunschweig, wonach ein Bann 81 Mannschaften und zwei andere je über 100 Mannschaften aufgestellt haben. Daß unsere Jugend den harten und disziplinierten Sport des Geräteturnens wählt, wenn begeisternde Lehrmeister sie anleiten, beweist der oben erwähnte Massenzulauf zu den turnerischen Bannwettkämpfen, die in diesen Wochen zur Abwicklung kommen.

Der Städtekampf der Amateurboxer Budapest und Wiens in der ungarischen Hauptstadt sah die Gastgeber mit 13:3 siegreich. Vor 2500 Zuschauern gab es in der schönen Nationalen Sporthalle gute Kämpfe, bei denen Wien nur im Halbschwergewicht durch Zwazl über Tamash erfolgreich war. Im Mittelgewicht trennten sich Wancura (Wien) und Szalay unentschieden.

Anläßlich seines 100jährigen Bestehens tritt der Bremer Schützenverein von 1843 mit einem umfangreichen Programm an die Oeffentlichkeit. Bereits ein Ausschnitt aus der Wettkampffolge: 20. Juni: Anschießen; 24. Juli: Kameradschaftsappell in der Glocke; 25. Juli: Kleinkaliber-, Wehrmanns-, Scheibengewehr-Schießen, offen für alle Volksgenossen. Königsschießen der Vereinsmitglieder. 1. August: Auswertung der Schützenkönige in der Glocke. 26. September: Mannschaftskampf um den Wanderpokal des Bremer Schützenvereins von 1843, offen für Mannschaften des Gaues Nordsee des DSchB.

Am Sonntag, 21. Februar, finden die diesjährigen Gaumeisterschaften im Hallen-Radsport in Bremen-Arbergen, Gasthaus Grothenn, statt. Die Wettkämpfe beginnen bereits 10 Uhr und werden um 14 Uhr fortgesetzt. Es ist eine ansehnliche Zahl von Meldungen eingegangen und zwar von den Vereinen: Germania Blumenthal Turnerschaft Varel, RV Hemelingen, RG. Diamant-Bannenthal (außer Konkurrenz), Jn. Radsport starten bislang RV. Flottweg-Bremen, RV Altbeil, RV Sport-Arbergen, RG. Germania-Blumenthal und RV. Hemelingen, letzterer mit zwei Mannschaften. Außerdem wird der neuzeitliche Rad-Polosport vorgeführt. Es werden jedoch noch weitere Meldungen erwartet.

H. Ps.

Einsichtlich der Durchführung der Bann-Meisterschaft 1943 im Boxen ist eine Terminänderung eingetreten. Die Ausscheidungskämpfe werden nicht wie zunächst vorgesehen, heute um 10 Uhr, sondern um 15 Uhr in der Uebungshalle des BSG. Heros durchgeführt.

Aus Gründen, die man wohl kaum noch einmal anzuführen braucht, werden unsere Fußballspieler, wie im Vorjahr, auch diesmal auf die Ermittlung ihres Meisters verzichten. Aus diesem Grunde wurde das für Sonnabend im Berliner Sportpalast vorgesehene Vorschlußrundenspiel zwischen Rot-Weiß (Berlin) und dem Mannheimer ERC. vom Spielplan abgesetzt.

General Moscardo, der heldenhafte Verteidiger des Alcazar und jetzige Präsident des spanischen Olympischen Komitees, erklärte in Barcelona, er sei bemüht, ein Fußballänderspiel zwischen Spanien und Argentinien zustande zu bringen.

Die Spiele der unteren Werder-Fußballmannschaften am heutigen Sonntag fallen aus.

Auf dem Kuhhirten stehen sich heute in der Vorentscheidung um die Bannmeisterschaft die Bremer Sportfreunde und der Bremer Sportverein 1. gegenüber.

Bremens Rasensport am Sonntag

Fußball:

Gauklasse: Bremer Sportverein — Osnabrück 97 (Wasserturm, 15 Uhr).

1. Kreisklasse: Tura — Arsten; FV. Woltmershausen — Tv. Woltmershausen; BV. Grohn — Walle; BSC. Hemelingen — BVB. Komet (15 Uhr).

Freundschaftsspiel: BVB. Union — Sp. und Sp. 96 (15 Uhr).

Handball:

Gauklasse: Tura — Tv. Blumenthal, Platz am Läh (15 Uhr).

Untere Klassen: Blumenthal 2 — Tv. Lüssum; Spvgg. Ordnungspolizei — Tv. Bungerhof; Hasleder NTV. — LSV. Vechta; BTG. 2 — BSG. Weserflug; Tura 3 gegen BSV. 2.

Bremer Kloönsnack to'n Sonndag

Wer nich will dieken, de mutt wieken!

Vor Jaaren wör ick mal en Tietlang an de Noordseekant un gung so'n Stremel up den hogen Diek langs, de sick dar as en gewaltige Muer twischen Land un Water hentreeken deit. Gisst so licht nix, wat mit meer Freud maken deit, as so'n Diek wanning. Up den een Kloönn' tuut mit sien breden Buernhöve, de wieden Koornfelder un de fetten Wischen un Weiden mit dat blanke Vee. Up de anner Siet de blanke Hans, wieter, as sichens en Oge aftieken kann. Domals leeg he still un ruhig, as en Undeert, wat sick latt freten heft. Kunst em nich ansen, dat he annertiets bit hoben an den Diek rankruulen un dat ganze wiete Land un all de Minschen in grote Nöt bringen kann.

Mien Gedanken wörn wiet torüggloopen, un so wär ick den Olen meist gar nich wies worden, de dar langsam den Diek rup stippstappte, un na en Bank hentüterte, de dar up de Dieklapp stund. He maakte just keen Gesicht, as of he mi afbieten wull, un so kömen wi en beten in't Snacken. Wi beid wörn jo de eenzigsten Minschen wiet un fiet, wenn'n de Lüd nich mitreken wull, de der butendieks bat Jan tobopraaten. Ganz gunnen an de Kimm' stund noch en Fischerboot — en Bild voll Freden!

„Tje", meente de Ol, „summer is de blanke Hans nich so tamm as vondage. Ick heff mannicheen Dieckwacht gaan, wo dat Water bit an de Dieklapp stund, un wo he mit sien lange Tungen bit achtern Diek henlicken dä. Aber mi kunnen em jummer noch den Kopp waaren. Broken is de Diek all meer as tohentig Jaar nich meer. He ward of jo studdig safter maakt. Aber Lust nog hebbt wi dar faken genog mit harrt.

Dat wör in de tohentiger Jaaren. Ick wör domals noch jo'n lüttjen Krüper, harr noch nich mal mien eersten Boxen an, do wör't meist sowiet wesen. Mien sel. Vadder heit mi dat saten nog vertellt. Hier disse Stede, wo nu de Bank steit, heit domals en Minschenleben kost. Dat mutt en slimme Nacht wesen hebben. All, wat an Mannslüd man Kopp un Oaren harr, muß Dieckwacht gaan. Enno Fedinga is domals Diekgreve wesen. Dar rechter Hand von de ol Buckmölen, dar in den groten Busch, dat is sien Hoff. Enno is de ganze Nacht nich ut den Sadel wesen. Dar gunt, wo de scharpe Knick is, dar wör de Leegste Stede in'n Diek, un all Hannen mussen tofaten mit Flaken un Sandsäck.

As dat Slimmste wordt wör, do hett he Wiard Siefken na Hus henschickt. He schull for de Lüd wat Water to drinken holen. As Wiard hier den Patt runnerbögen will, süht he miteens annerhalv Foot unner he Dieklapp, dat dar en Straal Water as'n Finger dick ant lopen is. En Winworp mag dar woll sien Gang harrt hebben. He holt, all wat he kann, se schöt herlamen. Aber de Wind snitt em dat Woort von den Mund weg. Do stickt he sien Fackel in de Grund un smitt kick sulben mit sien brede Bost gegen dat Water. Mit sien Füüst kratt he sick an en paar Pööl fast, un so kann he dat Water nöhren.

Wiard vöölllig — aber wat heet hier Vöölll? — kickt Wiard sick um un wgrd Wiard sien Fackel wies. Dar nuus Wat wat passeert wesen! He pietscht as en Dullen den Diek langs. Mit een Blick süht he, wat los is. „Hol ut, Wiard! Ick hol Hülp", holtt he em to, un dat wedder trügg na de Lüd. Kamt ok glief welke mit Schuppen un Sandsäck, un dat waart nich lang, do hebbt le dat Water stoppt. En paar Mann hebbt Wiard ant Hus bracht, aber dat natte Tüg un de ijsge Wind hebbt em doch umsmeten. He hett noch en paar Dage mit gleunige Feebers legen, aber denn heit dat Hart nich meer vullholen. As he nahstens to Grabe brocht worden is, do sind meer as dreihunnert Minschen mitwesen. He harr doch dat ganze Land reit't."

De Ol sweeg still, un sien Ogen gungen in't Wiede, as dat gunnte he vergaan Tideen na. Sunn' leeg aber dat Land, un en jöten Röek von frisch Hau weite mi an. En kunn marken, wo de Fruht toriepen dä. In so'n Ogenblick geit woll de Herrgott dör't Land. — —

„Ja," fung de Ol wedder an, „bi den Diek is en Masse Arbeit un Sweet bi vermaakt. Aber he is jo ok to'n Segen for all dat Land. All Jaar ward he noch faster un beter maakt. Fröhern Tideen hart jeder sien Pand to waarn, un dat ward bannig up leit't, dat jedereen sien Plicht un Schuldigkeit dä. „Wer nich will dieken, de mutt wieken!" Ins wör dat en Buer, Enno Holtroß hett he heten, de gung leber up sien Swier- un Swutschgaarten. Wenn buernmarkt weern schull, denn wör he nich tor Hand. Twemal harr he Bott tregen, he schull sien Dietpand up Rege holen. Aber he slog allens in'n Wind. Do töm he for dat Buernmaal. All sien Snacken hulp em niz. He word von Hus un Hoff jagt un tunn mit'n witten Stock darron gaan."

Den Olen sien Vertellen gungen mi disse Tiet jummer dör den Sinn, as dat grote Troerspill von Stalingrad toenn' gaan wör. Wedder brullt en furchtbare Floot an use Diele. Millionen von use Besten gaat troe Dieckwacht mit ere Bost gegen de Floot an. Stormtlacken slaat an. All Hannen weert brutt. Dar steit veels up'l Spill: Hus un Hoff, de Weegen von sie Kinner, dat Graff von use Vorollern un alleens, wat wi hoch un hillig holen dot. Rumms draff meer de Hannen in'n Schoot leggen. „Wer nich will dieken, de mutt wieken!" Bruno Peter Anton

Ein fabelhafter Kerl / von Walther Gottfried Klucke

Die Geschichte, die sich während der harten Kämpfe von X. wirklich zugetragen hat, erzählte mir ein Kamerad, der im Lazarett mein Bettnachbar war.

Ich hatte, so begann er, von der Division den Auftrag erhalten, einer Vorausabteilung auf der Gebirgsstraße nach X. einen wichtigen Befehl zu überbringen, und sprang nach müßseliger Fahrt auf dem Krad, einzr Fahrt über Geröll und Glatteis, in dem Augenblick von meiner braunen Maschine ab, als nicht weit vor mir das Knattern der Maschinengewehre die Erreichung meines Zieles anzeigte. Der kurze Anmarschweg um die Bergkrümmung, der Sprung mit dem Tode über einen mächtigen Baumstamm einer Wegsperre, die der Gegner ständig unter Feuer hielt, waren nichts gegenüber dem, was sich nun ereignete. Uebrigens war es mein erstes Gefecht!

„Wie komme ich zum Führer der Vorausabteilung?" frage ich einen Sanitätsunteroffizier, der im Schutze einer Felsmulde die Verwundeten versorgt. „Der ist überall da, wo geschossen wird!" antwortet ein Kamerad auf der Trage. „Ausdann — —!" Ich krieche also und springe von Baum zu Baum, denn es ist zwischen Berg, Straße und Hang verflucht wenig Platz hier, und hinter jeder natürlichen Deckung liegt oder hockt einer, das Gewehr im Anschlag, den aufmerksamen Blick nach vorn gerichtet. Viele sind's nicht, vielleicht an die zwanzig, dreißig Männer, muß ich denken und . . . „Zum Teufel eins! Aus dem Schußfeld, Kamerad!" schreit der eine, und der andere: „Eben war er noch hier! Er brachte sein MG. in Stellung!", und ein dritter: „Au, Kerl, steh' dich vor! Das waren meine Füße!" Zum Donner auch: es ist schon kein Vergnügen, den Mann zu finden, auf den es hier ankommt! Und die da drüben schießen aus verflucht guten Flinten; es hallt von den Bergwänden zurück, daß man sein eigen Wort nicht versteht. Aber dem Mutigen hilft Gott, sage ich mir, und mehr als deinen Kopf kannst du nicht verlieren! Ich springe also weiter, komme zu den Holzbeigen auf einer flachen Stelle am oberen Hang und habe Glück damit.

„Einen neuen Gurt!" ruft ein Feldwebel, der das Maschinengewehr bedient, „und die dritte Gruppe soll nach links verlängern!" Hallo, denke ich, das kann er sein! „Befehl von der Division", schreie ich ihm zwischen zwei Feuerstößen ins Ohr, „Stellung soll unter allen Umständen gehalten werden! Verstärkung unterwegs!" — „. . . gehalten werden!" wiederholt er, ohne den Blick vom Feind abzuwenden, und krümmt den Zeigefinger am Abzug. Tack-tack-tack-tack, bellt sein Gewehr, während zur linken Hand am unteren Abhang drei, vier Männer Deckung suchen und blitzschnell ihre Gewehre an die Backen reißen. Die Reste der 3. Gruppe, denke ich, und: „Sieht du nicht, daß es mit ihm aus ist?" brüllt er mich an und weist auf seinen zweiten Mann, der mit Kopfschuß am Boden liegt. Ich helfe dem Feldwebel, einem fabelhaften Kerl übrigens, das MG. wieder in Feuerbereitschaft zu setzen. Drüben kriechen und springen sie heran wie ein Hornissenschwarm; aber er haut hinein, sage ich dir, daß sie auf die Bäuche fallen oder vor lauter Verwirrung das Kaßen kriegen. Indessen, was hilft es schon?

Immer neue Schwärme rücken in die stark gelichtete Feuerlinie ein, und immer näher rücken sie uns auf den Leib. Und als wir uns eben anschicken, den letzten Gurt — „Zum Teufel: Munition!" schreit mein Feldwebel nach hinten — zu verschießen, ach, was, „verschießen" sage ich? — es hat ja noch jede Kugel gesessen, da schreit er auf, schreit auf, und knickt mit den Beinen ein. Herr, du mein Gott, denke ich, so ein fabelhafter Kerl, jetzt ist's mit ihm aus. „Hilf mir auf!" heult er, und ich greife ihm unter die Arme, und er hält sich mit selsam bleichen Händen an den Holzprügeln fest, die sein Gewehr tragen. Und: „Erste Kompanie—ie—ie — rechts verlängern!" ruft er, daß es die Kerle vor uns hören, und sie sperren Mund und Nasen auf. Aber damit nicht genug! „Vierte Kompanie—ie —ie —, hinten sammeln!" und winkt mit dem rechten Arm nach rückwärts wie daheim auf dem Exerzierplatz. Da sehe ich, wie die Kerle vorn stocken und zaudern. Sie sind uns aber verdammt nahe. „Herr Feldwebel", brülle ich in sein Ohr, „es ist soweit! Wir müssen zurück!" — „Ach was — zurück!" knurrt er mich an wie ein verwundeter Löwe, „und wisch' mir mal das Maul ab!" Ich ziehe das Taschentuch und presse es auf das Maul, das aus seinem Munde strömt. Guter Gott, denke ich, er hat daheim gewiß Frau und Kinder, die auf ihn warten! „Ich will Sie jetzt zurückbringen, Herr Feldwebel!" sage ich entschlossen, „und wir sind doch nur dreißig gegen mindestens zweihundert!" — „Halt' die Gosche!" brüllt er mich an und richtet sich noch einmal auf. Richtet sich auf und reißt den rechten Unterarm empor, stößt dreimal mit der geballten Faust gegen den Himmel und schreit, schreit, daß die Zweihundert vor uns und die Dreißig hinter uns es hören müssen: „Erste, zweite und dritte Kompanie — Seitengewehr pflanzt auf!" Und nach einer Pause, während der er sich krampfhaft festhält und schwer atmet: „Bataillon — —, — Sprung auf, marsch, marsch!" und sinkt zurück.

Die Unirigen aber, in Gruppen zu dreien und vieren, dreißig Männer, mehr sind wir ja nicht, springen auf wie die Teufel, und die Zweihundert oder mehr dicht vor uns laufen — laufen —, daß Gott es erbarm', laufen wie die aufgeschreckten Hasen um ihr Leben auf und davon! Und ich wende mich, nachdem ich mein Gewehr aufgegriffen habe, nach ihm um und schreie noch: „Herr Feldwebel! Herr Feldwebel — —!" und da packt mich die blinde Wut, weil ich seh', daß er — ach, Gott segne sein Weib, seine Kinder, und Deutschland wird ihrer nicht vergessen, — fasse mein Gewehr fester und stürze mit den andern hinter den Flüchtenden her, und in weniger als einer halben Stunde ist ihr alle Winde zerstreut, was nicht gefangen und entwaffnet wird.

Der Feldwebel aber, der trier in die Fünfzig oder mehr erledigt hatte, als wäre es nichts, der hielt einen zusammengeschossenen Zug ein Bataillon gemacht und uns zwischen Leben und Sterben, obwohl er selbst keinen Schritt mehr tun konnte, zum Sieg geführt, — ein fabelhafter Kerl, sage ich dir, der war nicht mehr! Und er wird dennoch sein, bis zum Ende aller Zeiten!

Zwei Antworten?

Lieber eine dumme Antwort als keine! pflegte der General Haeseler zu sagen, und er meinte die Geistesgegenwart, die er gern bei seinen Soldaten prüfte, indem er sie mit unerwarteten Fragen verblüffte. Als er in Metz einmal an einem sternklaren Winterabend nach Hause kam, trat er unversehens zu der Schildwache hin, die stramm präsentierte und fragte: Wieviel Sterne stehen am Himmel, mein Sohn?

Zu Befehl, Exzellenz! sagte der Soldat, der aus Bonn und darum nicht auf den Mund gefallen war, nahm das Gewehr bei Fuß und fing an, die Augen nach rechts gegen den funkelnden Himmel gerichtet, die Sterne zu zählen. Der alte Haeseler hörte verdutzt dem strammen Kerl zu, wie er mit seiner rheinischen Stimme das: Eins, zwei, drei — in die Nacht schmetterte und entschlossen schien, einige tausend für seinen General hersuntezuzählen. So lange konnte er aber nicht in der kalten Nacht dabeistehen, deshalb sagte er lachend: Sage mirs morgen! Aber schön leise, damit du die Nachruhe der Mesier nicht störst!

Am andern Morgen, als der alte Haeseler seinen Haferbrei aß, fiel ihm der Rheinländer wieder ein, der die unbeantwortete Frage in einen Aufsatz verdreht hatte. Das Ergebnis seiner Sternzählung zu erfahren hieß er ihn holen. Der Soldat aus Bonn trat stramm vor seinen General hin, von den gewichsten Stiefeln bis zur blanken Helmspitze seines vorschriftsmäßigen Anzugs gewiß; denn er hätte damit gerechnet, daß sein nächtliches Abenteuer ein Nachspiel haben würde. Zu Befehl, Exzellenz! schmarrte er, als der Alte mit der gleichmütigsten Miene der Welt: Also wieviel? fragte: Zu Befehl, Exzellenz! und der Rheinländer schaltte ihm aus den Augen: Bei dreihundertundsiebenundvierzig wurde ich abgelöst.

Wilhelm Schäfer

Britisches Narrenhaus

Lloyd George wurde einmal, so erzählte unverantwortlicherweise die Pariser Zeitschrift „L'Humeur", auf einer Autofahrt durch Wales von Dunkelheit und Panne überrascht; und mußte sich nach einer Unterkunft für die Nacht umsehen. Ein Bauernhaus schien es weit und breit nicht zu geben; wohl aber entdeckte der Schiffsärztige in grüner Wildnis ein mächtiges eisernes Portiur, an dem eine einladende Klingel angebracht war.

Der riesige livrierte Mann, der das Tor öffnete, nahm Lloyd Georges Erscheinung und Anliegen mit heiterem Staunen auf: „Uebernachten wollen Sie hier, Sir? Sie wissen wohl nicht, wo Sie sind? Hier ist das Irrenhaus."

„Das soll mir einerlei sein", versetzte der Walser unerschrocken. „Eine Unterkunft muß ich haben." Und er fügte mit gebührender Betonung hinzu: „Ich bin Lloyd George".

Da entfaltete sich ein inniges Grinsen im Gesicht des Wärters. „Dann kommen Sie rein, Sir", sagte er. „Wir haben hier schon fünf Lloyd Georges, — da werden wir mit einem mehr auch noch fertig."

Karl Lerbs

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Ausbildung von männlichen und weiblichen Kräften für den Desinfektionsberuf. (1) Am Montag, 1. März d. J., wird in der dem Hygienischen Institut angeschlossenen Desinfektionsschule ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Desinfektoren beginnen. Der Lehrgang wird in den Abendstunden abgehalten und etwa drei Wochen dauern. Es können sowohl männliche als auch weibliche Teilnehmer zugelassen werden. Ein Teil der Teilnehmer wird außerdem für den Krankentransport als Krafthfahrer ausgebildet.

(2) Für die Teilnehmer, die eine Bescheinigung gem. Abs. (4) Buchstaben a oder b beabsichtigen, wird ein Unkostenbeitrag nicht erhoben; alle übrigen Teilnehmer haben einen solchen von RM 20,— bis 30,— RM vor Beginn des Lehrganges bei der Desinfektorenschule zu entrichten.

(3) Der Lehrgang schließt mit einer staatlichen Prüfung ab. Nach bestandener Prüfung kann eine staatliche Anerkennung als Desinfektor erteilt werden. Für die Abnahme der Prüfung wird eine Gebühr von RM 10,-, für die Ausstellung des Ausweises über die staatliche Anerkennung eine solche von RM 3,— erhoben.

(4) Auträge auf Zulassung zur Teilnahme an diesem Lehrgang sind bis spätestens 20. Februar 1943 beim Unterzeichneten, Conresarpe 22-23, einzureichen. Dem Antrage sind beizufügen:

1. die Geburtsurkunde sowie der Nachweis der arischen Abstammung;
2. ein polizeiliches Führungszeugnis;
3. ein Zeugnis des Amtsarztes (Gesundheitsamt) über die körperliche und geistige Fähigkeit des Bewerbers zum Desinfektors
4. der Nachweis, daß die Ausbildung des Bewerbers einem Bedürfnis entspricht und die spätere Anstellung als Desinfektor gesichert ist.

Der Nachweis zu 4. ist zu erbringen:

a) durch eine Bescheinigung des zuständigen Gesundheitsamtes für solche Bewerber, die im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig werden wollen,

b) durch eine Bescheinigung des Deutschen Roten Kreuzes für solche Bewerber, die für den Einsatz in Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes vorgesehen sind,

c) durch eine Bescheinigung eines Industrieunternehmens od. dgl., aus der hervorgeht, daß der Bewerber im Industriewerk selbst oder in einem dem Werk angeschlossenen Arbeitslager als Desinfektor eingesetzt werden soll.

Bremen, 12. 2. 1943. Der Senator für die innere Verwaltung.

Bibliothek der Hansestadt Bremen, Abt. Volksbücherei. Zweigstelle Rablinghausen. Die Zweigstelle Rablinghausen ist vom 15. Februar an nur noch freitags von 13–14 und 16–18½ Uhr geöffnet.

Ernährungs- u. Wirtschaftsamt

Gefälschte Reichskarten für Urlauber. Beim Einflug von Feindflugzeugen in den Abendstunden des 11. 2. 1943 sind in der Umgebung Bremens an verschiedenen Stellen aus diesen Feindflugzeugen gefälschte Reichskarten für Urlauber abgeworfen worden. Die Bevölkerung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auf Grund dieser gefälschten Reichskarten für Urlauber Lebensmittelzuteilungen nicht gestattet werden dürfen. Wer solche Reichskarten für Urlauber findet, hat sie unverzüglich bei der nächsten Polizeiverwaltung oder nunmittelbar beim Ernährungsamt abzuliefern. Jeder Versuch, auf Grund dieser gefälschten Urlauberkarten Lebensmittel zu beziehen, wird schwer bestraft. 14. 2. 1943. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen. Abt. B

Aufruf zur Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung

Der totale Krieg fordert den erhöhten Einsatz von Arbeitskräften zur Erreichung des Endsieges. Alle Männer und Frauen, deren Arbeitskraft noch nicht voll für Zwecke der Kriegswirtschaft eingesetzt ist, müssen daher zum Einsatz gebracht werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat mit Wirkung vom Führer erteilten Vollmachten durch Verordnung vom 27. Januar 1943 über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung anzeordnet, daß

alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahre,
alle Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre

sich bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden haben.

Von der Meldung sind befreit:

1. **Ausländer** (nicht aber Protektoratsangehörige, Schutzangehörige und Staatenlose),
2. Männer und Frauen, die in einem **öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis** stehen sowie die zur **Wehrmacht, zur Polizei** und zum **Reichsarbeitsdienst** Einberufenen,
3. Männer und Frauen, die mindestens seit dem 1. Januar 1943 in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, dessen Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt,

4a) **Selbständige** Berufstätige aus **Handwerk, Handel, Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe;** deren späterer Aufruf bleibt jedoch vorbehalten;

4b) **selbständige Berufstätige** anderer Wirtschaftszweige, soweit sie am 1. Januar 1943 bereits über 65 Lebensjahre alt waren,

5. Männer und Frauen, die in der **Landwirtschaft** voll tätig sind, oder die im Vorjahr durch das Arbeitsamt für den Einsatz in der Landwirtschaft erfaßt worden sind,
6. Männer und Frauen, die **hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen** tätig sind,
7. Geistliche,

8a) Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemeinbildende Schule (Mittel- oder Höhere Schule) besuchen,

8b) **Fachschüler und -schülerinnen, Studenten;** diese werden jedoch evtl. später noch aufgerufen,

9. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind,
10. werdende Mütter,
11. Frauen mit Kindern; doch werden diejenigen Frauen, die nicht entweder 2 Kinder unter 14 Jahren, oder ein noch nicht schulpflichtiges Kind haben, zu einem späteren Zeitpunkt noch aufgerufen werden.

Die Meldung hat auf einem besonderen Vordruck zu erfolgen. Dieser Vordruck ist erhältlich:

1. im Arbeitsamt Bremen, Bürenstr. 19, Eingang 13, Zimmer 38;
2. in den Nebenstellen des Arbeitsamtes Bremen, und zwar
   Bremen-Aumund, Nelkenstr. 24,
   Delmenhorst, Kleine Kirchstr. 5,
   Achim, Altes Rathaus,
   Ritterhude, Am Marktmarkt 3;
3. in den Dienststunden der ehemaligen Nebenstelle Osterholz-Scharmbeck, Marktstr. 5,
4. bei den Bürgermeistern der ländlichen Gemeinden.

Die Ausgabe der Vordrucke erfolgt in der **Zeit vom 15. bis 29. Februar 1943**, und zwar vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 14 bis 16 Uhr (außer sonnabends).

Um den Volksgenossen weite Wege zu ersparen, werden die Vordrucke ferner ausgegeben

a) für die Stadt Bremen, soweit zum Kreise Bremen gehörig, in den Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP., und zwar vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 16 bis 18 Uhr;

b) für die Stadt Bremen, soweit zum Kreise Bremen-Lesum der NSDAP. gehörig, in den Dienststellen der Stadtgemeinde in Bremen-Lesum, Bremen-Vegesack, Bremen-Blumenthal und außerdem beim Polizeipräsidenten Bremen-Farge in allen Dienststunden;

c) für den Kreis Delmenhorst in den Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP., und zwar vormittags von 9½ bis 11½ Uhr und nachmittags von 15 bis 17 Uhr, und in den **Gemeinden Hasbergen und Ganderkesee** im Büro der Gemeindeverwaltung und bei den Bezirksvorstehern vormittags von 8 bis 12½ Uhr.

Die ausgefüllten Vordrucke sind dem Arbeitsamt Bremen bzw. deren Nebenstellen binnen 5 Tagen einzusenden oder in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr beim Arbeitsamt Bremen, Bürenstraße 19, Eingang 13, Zimmer 38, bzw. in den Nebenstellen abzugeben.

Es ist nicht möglich, die Meldepflichtigen bereits bei der Ausgabe oder Rückgabe der Vordrucke zu beraten, da die Vordrucke erst gesichtet werden müssen.

Durch besondere Aufrufe oder durch persönliche Vorladung werden die Meldepflichtigen zu einer bestimmten Zeit zur Arbeitsvermittlung ins Arbeitsamt geladen. Auf entsprechende Bekanntgabe in den Tageszeitungen ist zu achten.

Das Arbeitsamt kann von allen Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu RM 1000,— erzwingen. Meldepflichtige, die gegen die Vorschrift der Verordnung verstoßen, werden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamts mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Leiter des Arbeitsamtes Bremen
In Vertretung: Kuhlgatz, Oberregierungsrat.

Verzeichnis der staatlich anerkannten Krankenpflegeschulen

Ort u. nähere Anschrift	Träger der Krankenpflegeschule	Gesamtzahl der vorhandenen Betten		Lernschwestern (Krankenpflegeschüler)	Krankenschwestern (Krankenpfleger)
		a) Bezeichnung b) Träger des zugehörigen Krankenhauses		a) Berufsverband b) Zahl	a) Berufsverband b) Zahl
Bremen, St.-Jürgen-Straße	Brem. Staat	a) Städtische Krankenanstalt b) Brem. Staat	3000 Durchschn.-Belegzahl 1200	80	a) NS.-Schwesternschaft b) 24
Bremen, Osterstr. 1	Deutsches Rotes Kreuz, Bremen	a) Deutsches Rot.-Kreuz-Krankenhs. b) Deutsches RotesKreuz	324	35	a) Deutsches Rotes Kreuz b) 35
Bremen, Nordstr. 106	Evangelische Diakonissenanstalt Bremen	a) Diakonissenhaus b) Verein Evang. Diakonissenanstalten	436	35	a) Kaiserswerb. Verb. deutsch. Diakonissenmutterhäuser b) 23 weibl. 1 männl.
Bremen, Schwachhs. Heerstraße	Verein für das St.-Joseph-Stift Bremen	a) St.-Josephstift b) Verein für das St.-Joseph-Stift	Krankenpflegeschule ruht		a) — b) —

Ort u. nähere Anschrift	Krankenschwestern (Krankenpfleger)	Gesamtzahl der verfügbaren Ausbildungsplätze	Bemerkungen
	a) Berufsverband b) Zahl		
Bremen, St.-Jürgen-Straße	a) NS.-Schwesternschaft b) bei ein. Belegzahl von 1200: 300 Vollschw., z. Z. d. Krieges 10 Pflegeschw.	90	
Bremen, Osterstr. 1	a) Deutsches Rotes Kreuz b) 50-60 Krankenschwestern	35	
Bremen, Nordstr. 106	a) Kaiserswerb. deutsch. Diakonissenmutterhäuser b) 71 weibl., 4 männl., außerdem 13 Rote-Kreuz-Helferinnen	35	
Bremen, Schwachhs. Heerstraße	a) — b) —		

Gerichtliches

Strafbefehl. Gegen die Frau Babette Gerke, geb. Reiss, geboren am 1. Dezember 1909 in Wilhelmshaven, wohnhaft Bremen, Achterdiek 54, wird wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung des Gärtnereibesitzers Meyerdierks wegen Betruges — Vergehen nach § 164 Abs. 5 StGB. — eine Geldstrafe von RM 75.— hilfsweise eine Gefängnisstrafe von 25 Tagen festgesetzt.

Dem Verletzten **Meyerdierks** wird gemäß § 165 StGB. die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung binnen 4 Wochen nach Rechtskraft des Strafbefehls auf Kosten der Verurteilten einmal im Bremer Blatt öffentlich bekanntzumachen. 12. 12. 1942. Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Unterbann III/75. 14. 2.: Führerdienst fällt aus

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Sonntag, 14. Febr., 10—13 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Bremer Silberwarenfabriken **„Der Zigeunerbaron".** 17.15—20 Uhr, Donnerstag-Platzmiete Gr. A. **„Fidelio".**
Montag, 15. Februar, 17.15—20 Uhr, 7. Vorst. **„Der Zigeunerbaron".** NS.-Kulturgemeinde „K. d. F".
Dienstag, 16. Febr., 17.30—20 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Atlas-Werke A. G., **„Der Troubadour".**
Mittwoch, 17. Febr., 17.30—20 Uhr. Sonder-Mittwoch, Gruppe A **„Martha".**
Donnerstag, 18. Febr., 17.30 bis 20 Uhr, Donnerstag-Platzmiete, Gr. A **„Kirschen für Rom".**
Freitag, 19. Febr., 17.30—20 Uhr, Freitag-Platzmiete **„Kirschen für Rom".**
Sonabend, 20. Febr., 17.30 bis 20 Uhr, nachgehohte Platzmietenvorstellung für Sonnabend A **„Kirschen für Rom".**
Sonntag, 21. Febr., 10—13 Uhr, geschloss. Vorst. f. d. Gesamt-Hafebetriebe **„Der Zigeunerbaron".** 17—20 Uhr, Dienstag-Platzmiete **„Die Csardasfürstin".**

Bremer Schauspielhaus
Heute, Sonntag: 10—12.15 (geschl. Vorst. f. Brinkmann) **„Florentiner Brokat".**
Heute, Sonntag: 14—16.45 ○ **„Torquato Tasso".**
Heute, Sonntag: 17.45—20 Uhr ○ **„Florentiner Brokat".**
Montag: 18—20.30 (geschl. Vorst. f. Borgward) **„Torquato Tasso".**
Dienstag: 17.—19.45, 13. So.-Di. ○ **„Torquato Tasso".**
Mittwoch: 17.30—20 Uhr, 13. So. Mittw. ○ **„Torquato Tasso".**
Donnerstag: 17.30—19.30, Einmaliges Tanzgastspiel **Lisa Kretschmar/Günther Heß.** Am Flügel: Marlott Schirrmacher-Vantz.
Freitag: 17.30—19.45, 14. Ka.-Fréi. **„Sophienlund".** Komödie von Weiß und Woedke.
Sonnabend: 17.30—19.45, 14. Ka.-So. **„Sophienlund".**
Sonntag: 14—16.15 ○ **„Sophienlund".**
Sonntag: 17.30—19.45 ○ Zum 40. Male **„Florentiner Brokat".**

Teilhaber

Dreher als Teilhaber und Leiter für kleineren Drehereibetrieb gesucht. Kapital nicht erforderlich. Angebote unter R 4580.

Gesellschafter, tätigen, bietet still, ohne Risiko, Beteiligungsmöglichkeit m. 100 Mille z. Abläs. d. jetzigen Teilhabers. Ang. F 5306.

Gewerbetreibende (Firmen, Gesellschaften) zwecks Anordnung des Reichsbeauftragten Tabak und Kaffee haben sämtliche Verteiler die bei ihnen vorhandenen Röstkaffeemengen restlos an ihre Lieferfirma, bei mehreren an die nächstgelegene, bis zum 20. 2. 1943 zurückzugeben. Bei der Rückgabe sind die von Ernährungsamt ausgefüllten Aufertigungen der Empfangsbescheinigungen beizufügen. Die übernehmende Firma hat an der Ausfertigung der Empfangsbescheinigung den Vollzug der Ablieferung unter Angabe des Reingewichts der entfangenen Mengen zu bestätigen und diese bestätigte Empfangsbescheinigung dem Verteiler zurückzugeben. Die Verteiler haben die mit der Uebernahmebestätigung versehenen Empfangsbescheinigungen den zuständigen Stellen des Ernährungsamts (Abteilung „Marken kontrolle") bis zum 5. 3. 1943 zur Prüfung vorzulegen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. 14. 2. 43. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen. Abt. B.

Verkauf von gebrauchtem Haushaltgut! Auf den Häften 76 werden am Montag, 15. Februar 1943, ab 9 Uhr, Haushaltungsgegenstände folgender Art: Kleiderschränke, Wäscheschränke, Stühlfetts, Ruhebetten, Klubsofas, Tische, Rauchtische, Polstersessel und Stühle, gegen Bezugschein abgegeben. Inhaber von Fliegerschaden-Bescheinigungen und Ausweisungsscheinen des Wirtschaftsamtes der Hansestadt Bremen werden bevorzugt. 13. 2. 1943. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Saatgutversorgung der Kleingärtner 1942/43. Am Anlaß des Beginns der Saatgutversorgung der Kleingärtner und sonstige Selbstversorgeranbauer ab 20. 2. 43 wird hiermit nochmals auf die hierzu erlassene Anordnung vom 25. 10. 1942 ausdrücklichst hingewiesen. Nach dieser Anordnung ist die Abgabe von Saatgut jeglicher Art an die obengenannten Personen durch den Handel nur gegen Vorlage der von der Ortsgruppe der Kleingärtner E. V. Bremen, Brautstr. 15, ausgegebenen Ausweise zum Bezuge von Saatgut statthaft. Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß zu dem genannten Personenkreis auch die Siedler gehören. Die Anordnung ist sowohl für den Käufer als auch für den Verkäufer bindend. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung vom 25. 10. 42 werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Die Abgabe von Busch- und Stenzenbohnen durch den Handel erfolgt erst ab 1. 5. 1943. 14. 2. 43. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen. Abtlg. A. Kreishauptschaft Bremen.

Aufruf zur Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung

Der totale Krieg fordert den erhöhten Einsatz von Arbeitskräften zur Erreichung des Endsieges. Alle Männer und Frauen, deren Arbeitskraft noch nicht voll für Zwecke der Kriegswirtschaft eingesetzt ist, müssen daher zum Einsatz gebracht werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat mit Wirkung vom Führer erteilten Vollmachten durch Verordnung vom 27. Januar 1943 über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung anzeordnet, daß

alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahre,
alle Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre

sich bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden haben.

Von der Meldung sind befreit:

1. **Ausländer** (nicht aber Protektoratsangehörige, Schutzangehörige und Staatenlose),
2. Männer und Frauen, die in einem **öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis** stehen sowie die zur **Wehrmacht, zur Polizei** und zum **Reichsarbeitsdienst** Einberufenen,
3. Männer und Frauen, die mindestens seit dem 1. Januar 1943 in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, dessen Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt,

4a) **Selbständige** Berufstätige aus **Handwerk, Handel, Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe;** deren späterer Aufruf bleibt jedoch vorbehalten;

4b) **selbständige Berufstätige** anderer Wirtschaftszweige, soweit sie am 1. Januar 1943 bereits über 65 Lebensjahre alt waren,

5. Männer und Frauen, die in der **Landwirtschaft** voll tätig sind, oder die im Vorjahr durch das Arbeitsamt für den Einsatz in der Landwirtschaft erfaßt worden sind,
6. Männer und Frauen, die **hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen** tätig sind,
7. Geistliche,

8a) Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemeinbildende Schule (Mittel- oder Höhere Schule) besuchen,

8b) **Fachschüler und -schülerinnen, Studenten;** diese werden jedoch evtl. später noch aufgerufen,

9. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind,
10. werdende Mütter,
11. Frauen mit Kindern; doch werden diejenigen Frauen, die nicht entweder 2 Kinder unter 14 Jahren, oder ein noch nicht schulpflichtiges Kind haben, zu einem späteren Zeitpunkt noch aufgerufen werden.

Die Meldung hat auf einem besonderen Vordruck zu erfolgen. Dieser Vordruck ist erhältlich:

1. im Arbeitsamt Bremen, Bürenstr. 19, Eingang 13, Zimmer 38;
2. in den Nebenstellen des Arbeitsamtes Bremen, und zwar
   Bremen-Aumund, Nelkenstr. 24,
   Delmenhorst, Kleine Kirchstr. 5,
   Achim, Altes Rathaus,
   Ritterhude, Am Marktmarkt 3;
3. in den Dienststunden der ehemaligen Nebenstelle Osterholz-Scharmbeck, Marktstr. 5,
4. bei den Bürgermeistern der ländlichen Gemeinden.

Die Ausgabe der Vordrucke erfolgt in der **Zeit vom 15. bis 29. Februar 1943**, und zwar vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 14 bis 16 Uhr (außer sonnabends).

Um den Volksgenossen weite Wege zu ersparen, werden die Vordrucke ferner ausgegeben

a) für die Stadt Bremen, soweit zum Kreise Bremen gehörig, in den Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP., und zwar vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 16 bis 18 Uhr;

b) für die Stadt Bremen, soweit zum Kreise Bremen-Lesum der NSDAP. gehörig, in den Dienststellen der Stadtgemeinde in Bremen-Lesum, Bremen-Vegesack, Bremen-Blumenthal und außerdem beim Polizeipräsidenten Bremen-Farge in allen Dienststunden;

c) für den Kreis Delmenhorst in den Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP., und zwar vormittags von 9½ bis 11½ Uhr und nachmittags von 15 bis 17 Uhr, und in den **Gemeinden Hasbergen und Ganderkesee** im Büro der Gemeindeverwaltung und bei den Bezirksvorstehern vormittags von 8 bis 12½ Uhr.

Die ausgefüllten Vordrucke sind dem Arbeitsamt Bremen bzw. deren Nebenstellen binnen 5 Tagen einzusenden oder in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr beim Arbeitsamt Bremen, Bürenstraße 19, Eingang 13, Zimmer 38, bzw. in den Nebenstellen abzugeben.

Es ist nicht möglich, die Meldepflichtigen bereits bei der Ausgabe oder Rückgabe der Vordrucke zu beraten, da die Vordrucke erst gesichtet werden müssen.

Durch besondere Aufrufe oder durch persönliche Vorladung werden die Meldepflichtigen zu einer bestimmten Zeit zur Arbeitsvermittlung ins Arbeitsamt geladen. Auf entsprechende Bekanntgabe in den Tageszeitungen ist zu achten.

Das Arbeitsamt kann von allen Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu RM 1000,— erzwingen. Meldepflichtige, die gegen die Vorschrift der Verordnung verstoßen, werden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamts mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Leiter des Arbeitsamtes Bremen
In Vertretung: Kuhlgatz, Oberregierungsrat.

Konzerte

Rich. Wagner-Verband Deutscher Frauen e. V., Ortsverband Bremen. Montag, 8. März, gr. Saal Glocke, **17.30** Uhr: Liederabend Kammersänger Karl Schmitt-Walter, Barlton (Deutsches Opernhaus, Berlin). Am Flügel: Albert Beuck, Berlin. Programm: Lieder von Beethoven (An die ferne Geliebte), Wolf, Pfitzner, Strauß. Karten (Keine telefonischen Bestellungen) ℳ 4 (Mitgl. ℳ 3), 2 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Konzertdirektion Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Gerd Kulenkampff: Brahms-Abend mit Siegfried Schultze am Klavier, morgen, Montag, **17.30** Uhr, großer Saal Glocke. Programm: Drei Violinsonaten. Karten (keine telefonischen Bestellungen) 4, 3,50, 3, weniger 2 ℳ bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Quartetto di Roma 6 Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft am Dienstag, dem 16. Februar, **17.30** Uhr, Glocke. Karten ℳ 4.

Erik Then-Bergh Klavierabend am kommenden Sonnabend, 20. Febr., Glocke, **17.30** Uhr. Programm: Scarlatti Sonaten, Schubert: Moments musicaux, Brahms: Sonate fis-moll, Chopin: 24 Preludien. Karten ℳ 4, 3.30, 2.20 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

9. Philharmonisches Konzert Montag, 22. Jan. Dienstag, 23. Febr., Glocke, **17.30** Uhr. Leitung: Generalmusikdirektor H. Schmidt-Isserstedt. Solist: H. Bremer, Flöte. Programm: Rossini: Ouvertüre die seidene Leiter, Weiß: Italienische Serenade, Berger: Legende vom Prinzen Eugen (zum 1. Male), Bach: Suite Nr. 2 h-moll, Haydn: Londoner Sinfonie. Karten (keine telefonischen Bestellungen) bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Erika Beyer, Sopran (Theater der Hansestadt Bremen) Margarete Bitter, Klavier. Liederabend. Am Flügel: Kapellmeister W. Fues. Karten ℳ 3, 2 (Mitgl. ℳ 2, 1.50) bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Julian von Karolyi Klavierabend am Sonnabend, 27. Febr., Glocke, **17.30** Uhr. Programm: Bach: Chromat. Fantasie, Chopin: Balade F-dur, Schumann: 4 Bach-Variationen, Liszt, Karten ℳ 4, 3.30, 2.20 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Käte van Tricht Orgelkonzert Sonntag, 28. Febr., gr. S. Glocke, **12** Uhr. Werke von Joh. Seb. Bach. Karten ℳ 2 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Carl Sonmann Dritter Bach-Abend Freitag, 5. März, Glocke. Programm: Englische Suiten, Französische Suiten, Partiten. Karten ℳ 4, 3.30, 2.20 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Bremer Domchor. Liedersturde in der Glocke: höchsten Freudenstag: 17½—18½ Uhr. Erstaufführung „Deutsches Volksliederspiel" von Hermann Zilcher unter Mitwirkung von Margret Zilcher-Kiesekamp, Würzburg (Sopran), Magdalene Hoffmann (Alt), Heinrich (Tenor), Hermann Rieth vom Theater der Hansestadt Bremen (Bab). Der Bremer Domchor, Leitung und am Flügel: Richard Liesche. Eintritt frei. Garderobe 10 Rpf.

Das Wendling-Quartett spielt im 111. Kammerkonzert des Goethebundes, 24. Febr., kl. Glockensaal: Schumann op. 41 Nr. 1, Mozart d-moll; Beethoven op. 59, Nr. 3. Karten bei Praeger & Meier und in der Geschäftsstelle des' Goethebundes, Dechanaistr. Nr. 1 b/c, von 11—13½ Uhr.

Vorträge

Union von 1901. Heute, 17½ Uhr Glocke, Karl Barkmann spricht: Hölderlin, Goethe, Mörike, Dinglinger, Bilke. Am Flügel: Ella Tiles. Karten à 1.50 ℳ an der Abendkasse.

Die Wittheit zu Bremen. Morgen, 14. Febr., 17 Uhr Naturwissenschaftl. Verein. Der Vortrag von Prof. Dr. Diemair, Frankfurt a. M. Zub. in Bremen: Vorgeschichte, Dr. Kienle, Potsdam, über **„Kopernikus und wir".** 18 Uhr, Kl. Glockensaal. Nur für Mitglieder. Dienstag, 16. Febr.: Nordische Musikschule Prof. Dr. Blume, Kiel: **„Volkstumsfragen in der deutschen Musik".** 18 Uhr, Geselschaftssaal der Glocke, Oeffentlich. Karten auch an der Abendkasse.

Deutscher Alpenverein, Zweig Bremen. Am Donnerstag, 18. Febr., 8 Uhr, spricht Herr Dr. med. Degering, Bremen, über **„Hüttenbäder in den Alpen".** Im Festsaal der Oberschule an der Karlsstraße, Eing. Philosophenweg. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

Walter Grüntzig-Weimar trägt am 26. Febr., 18 Uhr u. am 28. Febr., 17 Uhr, im kleinen Glockensaal **Goethesche Prosa** frei vor. An beiden Tagen dasselbe Programm. Veranstalter: Goethebund, Ortsgr. R. Wagner Verband Deutscher Frauen E. V., Ortsverband Bremen, Bremer Volkshochschule und d. Goethegesellschaft in Weimar. Karten f. Mitglieder dieser Verbände à 1 ℳ ab 18 Uhr, bei Praeger u. Meier, für Nichtmitglieder ab 20 uhr, ab 2. ℳ.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

KdF.-Volksbildungsstätten

Freitag, 19. Februar, 18 Uhr: **„Durch Wüsten und Oasen Libyens:** (mit Farbenlichtbild). Dr. Wrage, Hamburg, Kleiner Saal der Glocke. Gebühr: 1 ℳ. In Heer sucht in Hörerkarten: 0.50 ℳ.

NSG. Kraft durch Freude, Kreis Br.-Lesum, Abteilung Schach. Heute findet im Hotel Zur Linde, Br.-Blumenthal (großer Saal), ein Schachwerbetag statt. Beginn 15.30 Uhr. Alle Schachfreunde sind herzl. eingeladen.

Preisskat

Heute, Sonntag, Preisskat-Turnier. Anfang 10 Uhr, 16 u. 18.30 Uhr. Müller, Vegesacker Straße 45/45.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Otto Wendland, Zelte- u. Plane-fabrik, Segelmacherei. Betrieb jetzt: Leher Heerstraße 163, Ruf: 4 70 09.

Achtung! Herren-Salon wieder eröffnet. Salon Adolf Buchmann, Wartburgstr. 31/33. Exke Danziger Freiheit.

Gärtnerei Inger Karl Mühlenbrock, Gärtner, Rosenstr. 1, 1. Etage, nicht Großenstraße 2.

Achtung „Bienenkorb" Ich bitte meine Kundschaft, die Fläche, welche sie mit Gemüse bebauen will — sofort anzumelden, aber zwar in jeder Art einzeln für sich — mir bis spätestens zum 26. Februar 1943 anzugeben. Gleichzeitig muß jeder Besteller einen Verpflichtungsschein, der hier zu haben ist, unterschreiben. Später eingehende Aufträge können nur noch unbestimmt befriedigt werden. Vorhanden aber Art, sowie Sellerie, Porree, Zwiebelsamen darf nicht geliefert werden. Hierzu werden die Gärtnereien Pflanzen genug abzugeben haben. Herm. Dohr, Samenhandlung, Br.-Lesum.

D. R. P., D. R. G. M. Durch D. R. P. und D. R. G. M. geschützte Verfahren zur Entfernung von Kalkrilen Abfüllung v. unbeschränkt haltbaren Frucht-Milchgetränken wie Kaffeemilch, Kakaomilch, Fruchtsäften, Fruchtsaftgetränken, Bier etc. für größere Bezirke auf Lizenz zu vergeben. Angeben Lato K.-G. Hans Grieseck, Köln, Erftstraße 25, Telefon 5 42 66.

Haushaltswäsche wird wieder angenommen. Barre; Sophienstr. 3, Ruf: 4 22 21.

Häuser u. Grundstücke

Eigenheim-Modellschau der Bausparkasse Mainz im Gesellschaftssaal der Glocke. Eingang Domshaide, **10** Uhr bis 20 Uhr, 14. Febr., v. 10 bis 19 Uhr. Wir zeigen Ihnen 30 schöne Eigenheime von 6500 ℳ bis 20 000 ℳ. Sie erhalten bereitwilligst jede Auskunft über das kommende Bauprogramm. Prospekte und Baumappen mit vielen Abbildungen vorrätig. Eintritt kostenlos.

Wer kaufen will, muß gut rechnen, jetzt zu sparen! Bausparen ist vorteilhaft und steuerbegünstigt, ein staatlicher Zuschuß. Auskunft f. jedermann Aufklärungsschriften kostenlos Vereinigte Bausparkassen Akt. Ges. Berlin W 35, Potsdamer Straße 119.

Tausch

Tausche Einf.-Haus Nähe Burgd. m. gr. Garten, 2000 qm, gegen gl. m. kl. Garten in Burg- oder Spelingen. Ang. unt. U 6545.

Ankauf

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens Bitte umgehend Angebote unter 1 5334.

Frdl. möbl. Zimmer mit Heizg., für ruhigen Dauermieter, nur Neustadt, Vegesack, Ang. unt. VE 2811 Geschst. Vegesack.

Möbl. Zimmer mit Kochgel. Dame, Zentr. Vegesack, ruhige Straße. Ang. VC 2809 Geschst. Vegesack.

Fernsprechgr. Ost Amt Drewes & Co. Baumstr. 56/58, b d Danz. Freiheit. Ruf: 8 27 42 u. 8 27 43.

Feuerwehrgr. Wohnungsnachweis.

Möbellagerung Wilhelm Rosebrock Breitenweg 28

Wohnungstausch

Biete: Frdl. 3 Zi.-Wohn., Küche, Bad, Zentr. Gucher, 3 Zi., Küche, dieselbe Preislage. Angebote unter S 6518.

Suche 2 Zimmer, Küche, Keller u. Zub. im Westen, Ostertor, Woltmershausen od. Gröpelingen. Die gleiche Wohn. biete 3 Zi., Küche, Huchting, auf gleich od. spät. Angebote unter H 6538.

Biete 2 Zimmer, Küche u. Garten m. Zubeh. Suche 3- Zimmer u. Küche, Nähe Oslebshausen oder Grop. Ang. unter N 3238.

Biete 2½ Zimm. u. Küche 23 ℳ, Osterh. Suche 3—3½ Zimmer. Angebote unter N 4138.

Biete: Etage, 2 Zimmer, Küche, Neustadt, 25 ℳ, suche 3—4 Zi., Küche, Etage gleich. Angebote unter M 5312.

Biete billige 3. Etage, 4 Zi. u. Kü., Neustadt, suche 1 Etage, 2 Zi. u. Küche, Dafür gleich, unter Ruf Lilienthal 383 od. M 4137.

In Vegesack Haus od. Etage gegen 4 Zi., Kü. Stadtteil Bremen. Angebote unter D 4129.

Biete Einfamilienhaus m. Garten, 4 Zi., Kü. 2264 qm, Hemelingen in Vegesack, suche größere Etg. in Vegesack od. nähe Umgebung. Ang. VT 2806 Geschst. Vegesack.

Biete 3 Zi. u. Kü. in Aumund, suche dasselbe in Vegesack oder näherer Umg. Ang. VK 2795 Geschst. Vegesack.

Mietgesuche

Möbl. Wohnung 2-3 Zimmer, Kü., Bad, Zentralheizung. Angebote unter R 5567

Vermitte und suche taufend Wohnungen, möbl. Zimmer, Frdl. Käthe Grohe, Wohnungs- u. Zimmervermittlung. Büro: Hamburger Straße 4.

Frau m. 2 erw. Töchl. sucht 3-Zi.-Wohn. Ang. unt. E 4130.

Ruhiger Angestellter sucht möbl. Zimmer ab sof., wenn auch nur vorübergehend. Ang. u. T 6594.

Frdl. Ehepaar sucht, oder leer, v. jg. Ehepaar gesucht. Auch Hausmeisterstelle angenehm. Angeb. unter L 5318.

Berufstätige, sehr ruhige Dame s. kl. möbl. Wohn. od. 2 sehr gut möbl. Zi. Gern Zentrum. Angebote unter H 5333.

1 Zimmer u. Küche von Alleinst